Nr. 207. Samstag den 3. September. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Erstes Blatt.

Politische Wochenschau.

Graf Bülow, der diesen Sommer gar nicht ordentlich zum Genuß seiner wohlverdienten Ferien kommen soll, weilt seit einigen Tagen wieder in der Reichshauptstadt. Offiziöse Federn versichern zwar, daß er „lediglich zum Zweck des regelmäßigen Vortrags beim Kaiser eingetroffen ist, ehe sich dieser zu den Manövern begibt", doch auf den Hintertreppen der Ministerpalais wird allerlei gewispert. Von einer großen Sitzung der preußischen Minister weiß man zu erzählen, gewissermaßen ein Nachspiel zu der außerordentlichen Generalversammlung der Aktiengesellschaft „Hibernia". Die Herren Aktionäre, die in Düsseldorf den sozialistischen Zukunftsstaat so beredt an die Wand malten, um die Ablehnung des Angebots des Gegenwartsstaates zu begründen, sind anscheinend für klingende Gegenbeweise nicht unempfänglich. Nun, der preußische Staat, dessen Finanzminister im Gegensatz zum Reichsschatzsekretär nicht das Wort „Defizit" mit seinen Schrecken kennt, kann schließlich auch mehr bieten. Vielleicht zeigen auch die Herren vom Kohlensyndikat ein Einsehen und schröpfen die armen inländischen Kohlenverbraucher nicht allzu sehr. Sonst könnten die von den Offiziösen zum Ueberdruß angekündigten Gesetze gegen Trusts und Kartelle doch noch kommen. Aber die reichen Kommerzienräte in Rheinland und Westfalen lassen sich von ihrem ehemaligen Kollegen, dem „langen Möller" nicht ins Bockshorn jagen. Sie haben den preußischen Handelsminister in Düsseldorf ordentlich zerzaust.

Da aber doppelt besser hält, verfuhren die Handwerker in Magdeburg in gleicher Weise. Zur Gesellschaft nahmen sie auch noch den Grafen Posadowsky aufs Korn. Seltsam genug ist es ja, daß weder im Reichsamt des Innern noch im preußischen Handelsministerium irgend ein Geheimrat auf einige Tage abkömmlich ist. Die Teilnahme an den Verhandlungen einer großen Interessentengruppe — die Handwerker bilden noch immer einen beträchtlichen Teil der deutschen Bevölkerung — bedeutet doch noch nicht für die Regierung, daß sie sich mit den dort erhobenen Forderungen einverstanden erklärt. Vielleicht zeigen sich die Herren am Regierungstisch etwas entgegenkommender, wenn erst „die auf allgemeinen Zusammenschluß des Mittelstandes zu einer deutschen Mittelstandsvereinigung gerichteten Bestrebungen" mehr in die Erscheinung getreten sind. Manch konservativer Abgeordnete wird schon jetzt mit Rücksicht auf seine Wähler die Wünsche der Handwerker mit Nachdruck im Reichstag oder Landtag zur Sprache bringen.

Wenn es auch an Vorwürfen nicht fehlen wird, so schlimm wie Herrn von Körber wird es dem stets liebenswürdigen Grafen Bülow doch nicht gehen. Kaum hat der österreichische Ministerpräsident sich ein wenig von den Angriffen der Deutschen erholt, da kommen die von den polnischen Schlachzizen unterdrückten Ruthenen Galiziens mit ihrem „Nieder Körber, Pfui Körber!"

Nicht minder erhitzt wie die Gemüter in Galizien und den übrigen slavischen Ländern der habsburgischen Monarchie sind, nicht mindere Gärung zeigt sich am Balkan, dem alten Wetterwinkel. Bulgarisch-makedonische Banden tauchen zahlreicher als zuvor auf. Das offizielle Bulgarien möchte schon in aller Heimlichkeit seine Hand über sie halten. Doch vorläufig ist im bulgarischen Staatsschatz Ebbe und die französischen Banken sind nicht in der Vorschußlaune. So braucht man denn im Yildiz-Kiosk nicht allzu besorgt zu sein, zumal wir uns dem Herbst nähern und die spätere Jahreszeit stets abkühlend auf die erhitzten Balkangemüter zu wirken pflegt.

Eine weitere Sorge ist dem Padischah vom Herzen genommen. Murad V., den man schon längst für einen Toten hielt, ist nun endlich als Staatsgefangener gestorben, 28 Jahre hat er als Staatsgefangener den kurzen Traum seiner halbjährigen Herrschaft gebüßt. Man hatte ihn im Verdacht, daß er der Türkei eine Repräsentativverfassung geben wollte. So erklärte man ihn denn als geisteskrank.

Man sieht, in dieser Beziehung waren die Türken uns Westeuropäern längst voraus. Sie verstehen sich auch weit besser auf die Bewachung ihrer „Geisteskranken". Denn sonst hätte die Prinzessin Luise von Koburg nicht so bequem ihren Wächtern entfliehen können.

Während im stillen Bad Elster die Fäden für das Schlußkapitel eines sensationellen Liebesromans gesponnen wurden, bereitet man sich auf den blutgetränkten Feldern von Liaujang zur Entscheidungsschlacht vor. Auf dem engen Raum weniger Quadratkilometer ist nahezu eine halbe Million Soldaten zusammengedrängt. Mit ungeheuren Verlusten haben die mutigen Asiaten ihren kühnen Ansturm bezahlen müssen. Noch hat Rußland nicht seine ganze Kraft entfaltet. Wird es ihm Japan, das heute schon seine Leistungsfähigkeit aufs äußerste anspannen muß, darin gleichtun können? Aber eines darf man nicht vergessen, die moderne westliche Kultur ist eben in diesem merkwürdigen Kriege auf seiten des Orients, das osteuropäische Rußland kämpft in Wahrheit gegen westeuropäische Methoden, westeuropäischen Individualismus, erfolgreich aufgepfropft auf das unverwüstliche Reis asiatischen Welt- und Staatsbegriffes, der sich gerade in diesem künstlichen Trieb so seltsam wirksam erweist, daß er nie geahnte Früchte zur Reife bringt.

⊙ Zur Kartellgesetzgebung.

Der bevorstehende 27. Deutsche Juristentag (er wird in Innsbruck abgehalten werden) findet auf seiner Tagesordnung eine Frage vor, die durch den Kampf um die Hiberniagrube ganz aktuell geworden ist. Der Juristentag wird sich mit dem Problem beschäftigen, wie die Ringe und Kartelle von der Gesetzgebung behandelt werden sollen, ob sie überhaupt ein Objekt der Gesetzgebung werden sollen, und wie im Bejahungsfalle das Kartellgesetz auszusehen habe. Ohne den Verhandlungen vorzugreifen, möchten wir meinen, daß nicht viel mehr herauskommen wird als bei früheren Beratungen anderer Körperschaften über dieselbe Frage. Auch der Verein für Sozialpolitik hat einmal ein paar Tage an ein Redeturnier über die zukünftige Kartellgesetzgebung gewendet, auch verschiedene sozialdemokratische Parteitage haben das getan; eine wirkliche Förderung hat die Materie selber dadurch nicht erfahren. Indessen hat sich seitdem insofern etwas geändert, als sich neuerdings die öffentliche Meinung stärker als je zuvor mit diesen Problemen zu beschäftigen beginnt. Wünsche und Gegenwünsche bedeuten in diesem Falle sachlich ja nichts, aber sie geben einen Resonanzboden ab, der die mancherlei Forderungen und Vorschläge lebhafter wiedertönen läßt, und es ist damit ein Imponderabile geschaffen, das gerade in solchen Dingen beachtet sein will. Wenn heute ein Kartellgesetz vorgelegt würde, so mag es noch so mangelhaft sein, aber es wird etwas haben, nämlich daß sich die meistens unklaren Stimmungen von Hunderttausenden auf diese Vorlage konzentrieren und in ihr die Erfüllung ihrer Anliegen begrüßen. So war es beim Börsengesetz, so könnte es, wie gesagt, wiederum sein. Sieht man die Verhältnisse objektiv an, so kann ein Kartellgesetz etwas sein, dem gerade die Freunde der modernen Wirtschaftsordnung zuzustimmen vermöchten, dem auch die Großindustrie selber die besten Seiten abzugewinnen vermöchte. Aber das Verlangen nach einem Kartellgesetz ist, man vernimmt es deutlich, nicht aus der Neigung für die Großindustrie, sondern aus der Abneigung hervorgegangen. Wer daran noch zweifeln möchte, den belehrt die Haltung der Regierung hinlänglich. Immer von neuem bekommen wir durch die Offiziösen des Herrn Möller zu hören, daß im Falle des Scheiterns der Hibernia-Verstaatlichung ein Kartellgesetz vorgelegt werde; die Großindustrie möge sich also besinnen, damit sie nicht noch schlechter als jetzt fahre. Darauf ist ganz einfach zu bemerken, daß die Regierung, wenn sie ein Kartellgesetz für nötig hält, ein solches am besten sofort verlegen müßte, ohne Rücksicht auf die Nebenumstände, die sich um die Hibernia-Sache gruppiert haben. Indem dagegen die Regierung das Kartellgesetz als eine Drohung ausspielt, vor deren Verwirklichung sich die Großindustrie durch kluge Nachgiebigkeit hüten möge, spricht sie deutlich aus, daß dies Gesetz die beteiligte Interessenwelt möglichst treffen soll. Geheimnisvoll oder vielmehr naiv-offenherzig wird hinzugefügt, der Reichstagsabgeordnete Spahn, der als Mitglied des Reichsgerichts ja aller gesetzgeberischen wie juristisch-formalistischen Weisheit voll ist, habe den Entwurf eines Kartellgesetzes bereits in einem Schreibtischfach liegen, und so könnte die Sache ja gleich in der Wintersession vonstatten gehen. Wenn nun die deutschen Juristen in Innsbruck ihre scharfsinniges Nachdenken auf diese Kartellfrage richten wollen, so werden sie vielleicht dem Direktor des Stahlwerkverbandes, Regierungsrat a. D. Voelcker, dafür verbunden sein, daß er in der Septembernummer der „Deutschen Juristen-Zeitung" einen fesselnden Aufsatz über die zu behandelnde Frage veröffentlicht hat. Es ist nicht ohne Pikanterie, daß gerade Herr Voelker sich vor aller Oeffentlichkeit mit diesen Problemen auseinandersetzt. Man weiß, daß der Stahlwerkverband sich diesen seinen Direktor aus dem Reichsamt des Innern, aus der nächsten Nähe des Grafen Posadowsky, geholt hat, und man weiß ferner, daß Herr Voelcker der Referent der Kartellenquetekommission war, also einer Veranstaltung, die nach dem Willen der Konservativen und des Zentrums das Material einer gegen die Großindustrie gerichteten Gesetzgebung erhalten sollte. Wir nehmen an, daß der Regierungsrat und Referent Dr. Voelcker in seiner früheren amtlichen Eigenschaft ebenso skeptisch über ein Kartellgesetz gedacht hat, wie er es jetzt als Direktor des gewaltigen Stahlwerkverbandes tut. Dann aber muß ihn und muß auch anderen Regierungspersonen gerade der Gang der Verhandlungen in der Kartellenquetekommission dazu gebracht haben, etwaige gesetzgeberische Einariffe für teils überflüssig und teils schädlich zu halten. Beides tut er in der „Deutschen Juristenzeitung". Er bestreitet, daß die von den Kartellen ausgehenden Einflüsse dem theoretischen Bilde, das man sich vielfach von ihrer Wirksamkeit gemacht hat, irgendwie entsprechen. Er fürchtet, daß ein Gelegenheitsgesetz geschaffen werden soll, dessen Tendenz nicht auf wirtschaftlichen Notwendigkeiten sondern auf Rücksichten auf maßgebende politische Parteien oder auf Antipathien gegen großindustrielle Organisationen beruhen würde. Er erklärt, daß die Industrie sich keineswegs vor jedem Kartellgesetz fürchte sondern nur vor einem Gesetz, daß auf Abneigung gegen die fortschreitende wirtschaftliche Machtstellung der Industrie beruhen soll. Er behauptet, daß die bestehende Gesetzgebung ausreiche, um etwaige Uebergriffe der Kartelle in die Schranken zu weisen. Die zahlreichen Urteile der Gerichtshöfe in Kartellangelegenheiten beweisen ihm das. Diese Ausführungen, die hier leider nur skizziert werden konnten, dürfen auf alle Fälle, wie man sich auch zu ihnen stellen mag, als Beitrag zur Kartellfrage in ihrer Gesamtheit gewürdigt werden, zumal, um das zu wiederholen, Herr Voelcker nicht der erste Beste ist. Wenn die Herren Möller und Graf Posadowsky nicht Minister wären, wer weiß, wie sie sich über diese Probleme äußern würden! —

Der russisch-japanische Krieg.

Wenn den vorliegenden Meldungen zu glauben ist, und alle Umstände sprechen für ihre Richtigkeit, dann ist die tägige Schlacht von Liaujang für die Russen unglücklich ausgefallen. Kuropatkin hat nach ungemein schweren Verlusten die in den letzten Monaten mit allen Mitteln der modernen Ingenieurkunst befestigte Stadt vor der Uebermacht und der fanatischen Tollkühnheit der japanischen Sturmkolonnen räumen müssen. Sein Heer ist geschlagen, ob auch vollständig aufgerieben und kampfunfähig gemacht, ist aus den Meldungen nicht zu ersehen. Wird es den Japanern gelingen, dem russischen Heere ein Sedan zu bereiten, indem sie Kuropatkin von seiner Rückzugslinie nach Mukden abschneiden und umzingeln, oder wird er das Schicksal Bourbakis haben, der von den siegreichen Deutschen gezwungen wurde, mit seiner Armee auf schweizerisches Gebiet überzutreten und die Waffen niederzulegen. Wie berichtet wird, ist die Eisenbahnlinie und der Telegraph nach Mukden zerstört, die Wege sollen unpassierbar sein und starke japanische Kolonnen sollen sich zudem den abmarschierenden Russen vorgelagert haben. Ohne schwere Verluste wird also der Rückzug nach Mukden nicht möglich sein. Andererseits verlautet, daß Kuroki und Nodzu versuchen, die russische Armee über den Taitsieho auf chinesisches Gebiet zu drängen, wo der chinesische General Ma, ein erbitterter Feind Rußlands, mit dem größten Vergnügen die Entwaffnung der russischen Armee vornehmen würde.

Wenn es wahr ist, daß sich bei Beginn des Angriffs auf Liaujang eine halbe Million Kämpfer mit 1800 Geschützen gegenüberstanden, so handelt es sich um eine der größten Schlachten, die die Geschichte kennt. Bei Sedan standen nur 244 000 Mann, bei Gravelotte 300 000; bei Königgrätz kämpften 220 982 Preußen gegen 215 134 Oesterreicher und Sachsen. Außer bei Königgrätz ist nur ein einziges Mal eine Zahl von mehr als 400 000 Kämpfern vereinigt gewesen, das war in der Völkerschlacht von Leipzig, wo die Verbündeten 301 500 Mann gegen 171 000 Franzosen verwenden konnten. Nach einem der Drahtberichte betrugen jetzt die Verluste der Russen am ersten Schlachttage 3000 Mann. Daß diese Zahl auch nicht annähernd der Wirklichkeit entsprechen kann, lehrt ein Blick in die Kriegsstatistik. Bei Sedan hatten die Deutschen 8920, die Franzosen 17 000 Tote und Verwundete. Bei Gravelotte bezifferten sich die deutschen Verluste auf 19 640, die französischen auf 7850; bei Königgrätz hatten die Preußen 8894, die Oesterreicher und Sachsen 23 598 Tote und Verwundete. Die gleichen Verluste in der Schlacht von Leipzig betrugen auf seiten der Verbündeten 48 000, auf seiten der Franzosen 45 000 Mann. Somit ist nicht zu zweifeln, daß auch bei Liaujang in den hartnäckigen Kämpfen zweier tapferer Heere, die sich jeden Fuß breit Erde blutig abringen, viele, viele tausend Menschen ihr Leben gelassen haben, Zehntausende außer Gefecht gesetzt sein werden. Ist die Zahl der Geschütze richtig angegeben, so reiht sich auch in dieser Hinsicht die Schlacht von Liaujang den größten an, die bisher verzeichnet sind. Bei Sedan gab es nur 1060 Kanonen, bei Gravelotte 1250. Mehr als 1300 Geschütze, wie sie von Liaujang gemeldet werden, waren nur bei Königgrätz, 1550, und bei Leipzig, über 2000, vorhanden.

Daß die Japaner eine so große Streitmacht auf das Festland bringen könnten, um gleichzeitig Port Arthur zu belagern und dem Hauptheer der Russen bei Liaujang eine Schlacht aufzunötigen, hat bei Ausbruch des Krieges kaum jemand angenommen. Je länger der Krieg dauert, um so mehr erkennt man, daß alle Berechnungen der europäischen Beobachter über die militärische Stärke des ostasiatischen Inselreiches hinter der Wirklichkeit zurückblieben. Es ist bewundernswert, mit welcher planmäßigen Umsicht und Sorgfalt sich die Japaner auf den Krieg vorbereitet hatten, um so bewundernswerter, als sie erst 1889 die allgemeine Wehrpflicht einführten. Sie verfügen über alle Hilfsmittel der Technik, auch die neuesten. Sie haben sich alle Erfahrungen der Kriegskunst zu nutze gemacht und nicht zuletzt die Lehren des Krieges, den die Deutschen zu kämpfen hatten, der Schlacht, deren Gedächtnis heute in allen deutschen Landen lebendig ist. Die Deutschen in erster Linie sind die Lehrmeister der Japaner, ein Deutscher der Organisator ihrer Heere gewesen. Wer aber hätte in den Tagen von Sedan geahnt, daß wenige Jahrzehnte vergehen würden, bis das Reich der aufgehenden Sonne es wagte, den Kampf mit dem gewaltigen Zarenreich aufzunehmen? Rußland hatte sich von dem tiefen Fall bei Sewastopol längst erholt; seine Stimme entschied im europäischen Konzert; der Zar konnte sich eigenmächtig von wichtigen Bestimmungen des Pariser Vertrages lossagen, ohne daß ihm auch nur England ernsten Widerstand zu leisten wagte. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt stieg die Macht Rußlands, der heutige Zar wurde vom deutschen Kaiser als Kriegsherr über das mächtigste Heer gefeiert, und nach alledem ersteht diesem Riesenreich ein Gegner, der vor einem Menschenalter kaum beachtet wurde, dem noch vor Jahresfrist niemand zugetraut hätte, daß er sich erkühnen werde, es ohne fremde Hilfe auf einen Waffengang mit Rußland ankommen zu lassen.

Ausgang der Schlacht.

* **Tokio, 2. September.** Amtliche Mitteilung. Oyama meldet, daß der Feind nicht imstande war, dem heftigen Angriffe der Japaner stand zu halten und sich am 1. September auf Liaujang zurückzog. Die japanischen Kolonnen auf dem linken Flügel und im Zentrum verfolgten heiß den Feind, der in großer Verwirrung sich auf das rechte Ufer des Taitsieho zurückzuziehen versuchte. Die genommenen 10½-Zentimeter-Kanonen wurden zur Beschießung des Bahnhofs von Liaujang verwandt. Der rechte Flügel der Japaner griff den Feind am 1. September bei Heiingtai, 15 Meilen nordöstlich von Liaujang, an. Die japanischen Verluste seit dem 29. August betragen etwa 10 000 Mann.

Kunst, Theater und Musik.

(Nachdruck verboten.)

Altes und modernes Virtuosentum.

Einstmals lehnten sich ernsthaft künstlerische Geister mit Wort und Tat gegen den ins maßloseste gesteigerten Personenkultus auf, wie er in fast allen Musikkreisen und auf allen Opernbühnen, besonders mit den weiblichen Koloraturgrößen getrieben wurde. Schon die vor Gluckschе Periode hatte unter diesem von Italien ausgehenden Uebel zu leiden. Die verwöhnten, launenhaften Primadonnen der Opern Monteverdes, Scarlattis, Pergoleses und Jomelis beherrschten die Situation, die Geschmacksrichtung. Der Komponist mußte sich ihren Wünschen fügen. Die einzelnen Opernpartien wurden den betreffenden Sängerinnen sozusagen in die Kehle geschrieben. Wehe dem Impresario, der nicht alles genau für die spezielle Kehlvirtuosität der Diva komponieren ließ; er mußte die Launen seines Stars schwer fühlen. Ergötzliche Historien gibt es da vom alten Händel, der sich kraft seiner lange Zeit hindurch dominierenden Stellung in London gegen diese Primadonnenwirtschaft mit Erfolg auflehnen konnte. Bekannt ist die Episode, wie der über erstaunliche Kräfte verfügende Altmeister einst eine widerwillige Sängerin, die durch ihren Eigensinn das Gelingen der abendlichen Aufführung in Frage stellte, kurz entschlossen aus dem im zweiten Stock befindlichen Fenster hinaushielt und ihr die Wahl stellte, entweder jetzt die Arie wie vorgeschrieben zu singen, oder aufs Straßenpflaster hinab befördert zu werden. Glucks Opernreform räumte mit diesem Unwesen wenigstens etwas auf. Man kann sich freilich denken, auf welch hartnäckigen Widerstand diese tief in das bisherige Operntreiben hineingreifenden Reformen besonders bei der weiblichen Sängerwelt stießen. Der Sänger wurde nunmehr zum Diener des Kunstwerks; also gerade das umgekehrte Verhältnis wie bisher. Im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts bürgerten sich die alten Mißstände, die nie ganz verschwunden waren, von neuem ein. Neben der Diva feierte man jetzt wieder die Ritter vom hohen C, und wieder waren es die Opern der Italiener Verdi, Rossini usw., die für diese „Höhen-Kunst" das Relief abgaben. Man ging in die Oper, um einen Wachtel, Bötel und wie die zahlreichen auf ihre Bravourtöne dressierten Signori hießen, zu hören. Durch den Einfluß der Wagnerischen Kunstprinzipien klärte sich der Geschmack der Menge allmählich auch hier.

Während also auf der Bühne eine erhebliche Wendung zum Besseren eintrat, veränderte sich das Bild im Konzertsaal herzlich wenig. Die große Masse der Konzertbesucher geht auch heute noch in vielen Fällen zum Musikgenuß, nicht um sich an dem musikalischen Kunstwerk zu begeistern, sondern um diesen oder jenen Klaviervirtuosen gehört zu haben. Erst in allerneuster Zeit macht sich auch hierin ein Umschwung bemerkbar. Leider aber hat dieser erfreuliche Fortschritt eine Uebertreibung nach einer anderen Richtung hin gezeitigt, die ebenfalls schwere Bedenken bei ernstdenkenden Beurteilern hervorrufen muß. Heut ist es der Kapellmeister, dem sich die besondere Gunst des Publikums zuwendet. In früheren Zeiten galt das stets diffizile Amt des Orchesterleiters der großen Menge herzlich wenig. Der Dirigent trat freilich auch kaum jemals als individueller Führer hervor. Der berufsmäßige Kapellmeister glaubte seines Amtes zu aller und zur eigenen Zufriedenheit gewaltet zu haben, wenn er mit der nötigen Umsicht und Routine den ganzen Musikkörper zusammengehalten hatte. So ging es im Theater durchweg, und im Konzertsaal war es nicht viel besser. Auch hier war es wieder zunächst Wagner, der gegen das professionsmäßige Taktschlagen in Schrift und Rede zu Felde zog. Einzelne rühmliche Ausnahmen, wie Weber, Spontini, Meyerbeer und Berlioz hatten freilich schon vorher gezeigt, daß der ideale Kapellmeister mehr zu leisten hätte, als recht genau den Takt zu schlagen und alles möglichst zum guten Ende zu führen. Die künstlerische Hebung des Kapellmeistertums hatte die weittragendsten Folgen für das gesamte Musikleben. Die großen Schöpfungen der Klassiker erschienen in ganz neuem Licht. Werke, die die Kapellmeister alten Stils für unaufführbar hielten, kamen nun unter der neuen Aera zu Ehren. Die Wagnerschen Musikdramen verlangten desgleichen ganze Künstler am Dirigentenpult. Der Kapellmeister wurde jetzt der geistige und künstlerische Führer des gesamten Apparates. Ja nach Wagners Ideen sollte er auch zugleich erster Regisseur und Bühnenmann sein.

Dieser bedeutsame Aufschwung hatte alsbald zur Folge, daß die hervorragenden Geister unter den Kapellmeistern in dem Betonen der eigenen Individualität miteinander wetteiferten. An Stelle der früheren gleichgiltigen Objektivität dem Kunstwerk gegenüber trat eine sehr bald bedenkliche Steigerung der subjektiven Auffassung. Dem Publikum gefiel diese neue Spezialität. Man ging jetzt nicht mehr ins Konzert, um sich etwa an der 5. Sinfonie Beethovens an sich zu erbauen, sondern um das Werk unter der Direktion Weingartners, Nikischs, Malers, Schuchs u. s. w. zu hören. Wie die Instrumentalvirtuosen von Stadt zu Stadt ziehen, so jetzt auch die berühmten Konzertdirigenten. Man beehrt sie mit Einladungen hier und dort zu dirigieren und vergißt dabei, wie häufig man damit den verdienten eigenen Kapellmeister unnötig zurücksetzt. Diesem wird die mühevolle Arbeit des Einstudierens zugemutet, und dann kommt der gefeierte Held und dirigiert dem Bedauernswerten das Werk vor. Das muß natürlich bei aufwärtsstrebenden tüchtigen Künstlern starke Verdrossenheit hervorrufen; und wie oft wird in diesem Punkte gesündigt. Wirklich man sollte diesem Gastdirigieren nach Möglichkeit aus dem Wege gehen. Den höchsten Rekord hierin hat neuerdings entschieden Herr v. Possart bei den Münchener Wagnerfestspielen aufgestellt. Weingartner und Nikisch, beides natürlich erste Größen, die aber das weniger einträgliche Operndirigieren längst an den Nagel gehängt haben, berief man nach München zur Direktion des „Tristan" und der „Meistersinger". Dabei verfügt Herr v. Possart im Münchener Hoftheater über 4 Kapellmeister, die keineswegs durch die vorhergehenden Mozartaufführungen überlastet waren. Man hätte den „Ring" ruhig dem verdienten und bewährten Franz Fischer überlassen sollen. Mottl wären dann die übrigen drei Werke zugefallen. Aber warum zog man es vor, Weingartner und Nikisch, die an dieser Stelle Wildfremden, hinzuberufen? Man wollte dem Publikum überraschende, glänzende Namen bieten. Die Anhängerschaft der beiden Taktstockheroen ist in allen Musikstätten stark verbreitet. Man rechnete also damit, daß sich zahlreiche Nikisch- und Weingartner-Verehrer in München einfinden würden, um ihre erklärten Lieblinge auch als Wagnerdirigenten großen Stils bewundern zu können. Dahin wären wir nun glücklich gekommen, daß viele nicht mehr in die Oper gehen, um den „Tristan" zu hören, sondern um Herrn Weingartner als Dirigent des „Tristan" kennen zu lernen. Somit sind wir ungefähr wieder so weit wie vor 200 Jahren. Nun, die Reaktion wird nicht ausbleiben. Es wachsen unter dem treibenden Geist der Modernen so viel ausgezeichnete Kapellmeister heran, daß es bald Weingartners vom Himmel regnen wird. Damit wäre dann vorläufig wieder der notwendige Ausgleich geschaffen.

Berliner Opernprojekte.

Bald wird man von einer Opernmisere in Berlin nicht mehr sprechen können. Neben dem geplanten großartigen Neubau des Kgl. Opernhauses sind nicht weniger als 3 neue Opern- und Operettenbühnen projektiert resp. im Bau. Zunächst das Nationaltheater, das schon in nächster Zeit seiner Vollendung entgegengeht. Man hat es im volkreichen Norden der Stadt plaziert, ungefähr an der gleichen Stelle, wo das ehemalige Nationaltheater, das später abbrannte, stand. Ob die Gegend günstig gewählt ist, wird die Zukunft lehren. Das Musikpublikum des Westens und der angrenzenden Stadtteile wird kaum nach dem Norden hinauspilgern, zumal die Verbindungen dorthin keineswegs glänzende sind. Und daß das einfachere Publikum von Berlin N. und Berlin N. O. auf die Dauer das in riesigen Dimensionen gehaltene Theater füllen kann, scheint mehr als zweifelhaft. Niedrige Eintrittspreise wären da von vornherein notwendige Bedingung. Ob sich dann aber eine im großen Stil geführte Oper rentieren wird, das muß ebenfalls abgewartet werden. So notwendig wie ein drittes Opernhaus großen Stils für Berlin wäre, so wird selbst das bestfundierteste Unternehmen stets darunter zu leiden haben, daß das Kgl. Opernhaus das Aufführungsrecht sämtlicher Wagneropern und der meisten gangbaren modernen Werke in Händen hat. Damit ist eigentlich jedes derartige Unternehmen vor dem Jahre 1913 (in diesem Jahr wird Wagner frei) von vornherein in Frage gestellt. Zu bedauern wäre es jedenfalls sehr, wenn das neue Nationaltheater ebenfalls durch dieses für Berlin äußerst harte Reservatrecht an der Entwicklung gehindert würde.

Die beiden anderen Theaterbauten sind in der Friedrichsstadt, also im eigentlichen Theaterviertel geplant. Das eine wird eine Nachahmung der Pariser Opera comique werden. Und das zweite, als dessen Vater sich Ernst von Wolzogen, der ehemalige Ueberbrettler bekennt, soll speziell der Pflege und der Hebung der modernen Operette dienen. Diese Tendenz ist gewiß mit Freuden zu begrüßen, denn der jetzige Zustand der leichtgeschürzten Muse ist ein wahrhaft bemitleidenswerter. Die einschlägige Literatur, die von Wien und London aus zu uns hinüberkolportiert wird, steht klaftertief unter der graziösen, espritvollen Kunst eines Strauß, Suppé, Millöcker. Sonderbar mutete bei dem Projekte Wolzogens allerdings die überraschende Mitteilung an, daß die geplante Stilhebung bereits vollzogen wäre. Eine ganze Auswahl von gehobenen Zukunftsoperetten liegen schon wohlverwahrt bei Ernst von Wolzogen bereit. Es bedarf nur der Aufführungen, um zu beweisen, daß der vielbeklagte Tiefstand der modernen Operette bereits der Vergangenheit angehört. Hoffen wir das Beste. Die beiden Bühnen sollen übrigens schon mit Beginn der nächsten Spielzeit (1905) eröffnet werden.

* **Tokio**, 2. Sept. Die Russen begannen gestern früh, sich von den Stellungen zur Rechten und im Zentrum vor Liaujang zurückzuziehen und wurden bei dem Versuche, das rechte Ufer des Taitse-Flusses zu überschreiten, in großer Verwirrung geworfen. Die Japaner verfolgten sie und bemächtigten sich der russischen Geschütze; darauf beschossen sie den Bahnhof von Liaujang mit russischen Granaten.

Die russische Armee auf dem Rückzuge.

* **London**, 2. Sept. Die „Central News" melden aus Tokio angeblich aus offizieller Quelle, daß Liaujang japanisches Hauptquartier sei. Die letzten englischen Nachrichten aus Tokio besagen, wie der „L.-A." meldet, daß Liaujang mit der Eisenbahnstation tatsächlich in den Händen der Japaner ist. Gestern nachmittag griff eine vorgeschobene Abteilung aus dem japanischen Zentrum den Bahnhof an, um den Abgang von Zügen mit Geschützen und Vorräten zu verhindern. Die Russen machten die äußersten Anstrengungen, die Bahnlinie zu behaupten und die Züge abzufertigen. Kuropatkins Hauptarmee ist auf einem fluchtähnlichen Rückzuge, sie nimmt ihren Weg entlang dem rechten Ufer des Taitseho. Die ganze Ausdehnung des japanischen Sieges ist noch nicht zu übersehen, doch nimmt man in Tokio an, daß der Erfolg ein vollständiger ist. Amtlich wird mitgeteilt, daß das Hauptquartier der japanischen Mandschurei-Armee unverzüglich nach Liaujang verlegt werden wird.

Von den Kämpfen um Port Arthur.

Die neuesten Nachrichten aus der Tschifuer (?) Quelle besagen: Ein Chinese, der Port Arthur am Abend des 29. August verlassen hat, meldet, daß am 27. August ein heftiger Kampf gewütet habe. Die Japaner hätten versucht, das Fort Peluntschan zu nehmen, aber zwei schwere Angriffe wären zurückgeschlagen worden, und die Japaner hätten dabei 1045 Mann an Toten und Verwundeten verloren. Am 28. August hätten die Japaner das neue starke Fort Nummer 6 angegriffen, obgleich sie einem heftigen Kreuzfeuer von den benachbarten Forts ausgesetzt gewesen wären. Nach dreistündigem ununterbrochenen Kampfe wäre es ihnen gelungen, in Fort 6 einzudringen; die Russen hätten sich in die benachbarten Forts zurückgezogen, von wo aus sie durch ein konzentrisches Feuer auf Fort 6 die Japaner gezwungen hätten, es wieder zu räumen.

Der unzufriedene Zar.

Nach einer Petersburger Meldung ist der Zar sehr unzufrieden mit der Handlungsweise des Admirals Fürsten Uchtomski, der nach dem Tode des Admirals Withöfft das Kommando der Port Arthur-Flotte übernommen hat. Uchtomski sollte bekanntlich auf jeden Fall die Vereinigung mit dem Wladiwostok-Geschwader erzielen — der Befehl besagte: „Um jeden Preis!" — statt dessen kehrte er nach Port Arthur zurück. Infolge davon steht seine Absetzung nahe bevor, er wird durch einen der tüchtigsten russischen Schiffskommandanten, nämlich den des „Bajan", Kapitän ersten Ranges Wiren ersetzt werden. Täglich wird in Marinekreisen seine offizielle Ernennung an Stelle Uchtomskis erwartet. Wiren wird Befehl erhalten, den Rest der russischen Flotte nochmals aus Port Arthur hinauszuführen, um die Vereinigung mit dem Wladiwostok-Geschwader doch noch zu versuchen. — Auch der Ruhmesglanz des Admirals Skrydlow ist bereits merklich verblichen. Ganz verwundert war der Zar, als dieser zur Geburt des Thronerben gratulierte, und zwar aus Wladiwostok. „Wie," äußerte der Zar, „ist Skrydlow nicht persönlich mit hinausgegangen, um die Vereinigung anzustreben?" Die Umgebung merkte eine große Verstimmung bei dem Monarchen, die sich auch äußerlich bald dokumentierte. Bei der Verteilung von zahlreichen Dekorationen und Erhöhungen ging Skrydlow leer aus.

Ein Koreaner über Japan.

Ueber die angeblich prekäre Lage des koreanischen Gesandten in Petersburg ging vor einigen Tagen eine Notiz durch die Blätter. Um die Richtigkeit dieser Mitteilung zu prüfen, hat sich ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." zum Gesandten Herrn Tschin-Yom-Ji begeben, um ihn zu befragen. Der koreanische Gesandte erklärte dem Berichterstatter, daß alle Mitteilungen über seine Abberufung reine Erfindung seien. Er hege den Verdacht, daß diese Gerüchte von japanischer Seite durch Vermittlung der ausländischen Presse lanciert worden seien. Die Japaner hätten das Bestreben, um jeden Preis jede Verbindung zwischen Rußland und Korea zu zerreißen. Sie seien der Meinung, daß diese Verbindung die Quelle des Hasses des koreanischen Volkes gegen die Japaner sei, vergäßen aber, daß die Koreaner die Japaner, die ihnen soviel Uebel zufügen, nicht lieben können, sondern hassen müssen. Die Japaner hätten in Korea die Landwirtschaft und das Gewerbe vernichtet. Der Handel sei im Niedergang. Japan lege seine räuberische Hand auf die koreanische Selbständigkeit. Wenn die Regierung Koreas alle Forderungen der Japaner erfülle, so tue sie es unter dem Druck der Macht und der Arroganz. „Ich befinde mich," sagte der koreanische Gesandte, „außerhalb der Sphäre japanischen Einflusses und freue mich aufrichtig, sagen zu können, daß unsere Regierung gegen die japanischen Gewalttaten protestiert und die Japaner, als ihre ärgsten Feinde, haßt. Den Japanern ist es bekannt, daß meine Sympathien auf seiten Rußlands sind, in dem ich seit vier Jahren lebe, dem ich vertraue und das ich liebe. Sie kennen das Vertrauen, das ich bei meinem Kaiser genieße, und haben nun beschlossen, das ungereimte Gerücht meiner Abberufung aus Petersburg zu lancieren und eine noch ungereimtere Erwiderung auf diese Abberufung erdacht. Ich gebe aber mein Wort, daß, ungeachtet aller Intrigen der Japaner, ich in Petersburg bleiben werde, und es ihnen nicht gelingen wird, das Band zu lösen, das zwischen der russischen und koreanischen Regierung besteht. Ich bin überzeugt, daß die Japaner nicht lange triumphieren werden und es den russischen Truppen gelingen wird, sie zu schlagen. Ich warte mit Ungeduld auf diesen freudigen Moment und weiß, daß mit mir sich auch die ganze koreanische Bevölkerung, vom Bauern bis zum Kaiser, darüber freuen wird.

Die Abreise des Prinzen Friedrich Leopold

nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, auf russischen Wunsch verschoben worden wegen der zur Zeit bestehenden Gefahr einer Zerstörung der Bahn durch Tschuntschusenbanden.

Der Aufruhr in Deutschsüdwestafrika.

Weitere Verlustmeldung.

* **Berlin**, 2. September. Sanitätsfeldwebel Fritz Dostert, früher Dragoner-Regiment Nr. 15, am 11. August bei Warterberg durch Schuß ins Knie leicht verwundet.

Den Klagen über die amtliche Berichterstattung

aus dem südwestafrikanischen Feldzug schließt sich auch ein so vorsichtiges und regierungsfreundliches Blatt wie die „Münchener Allgem. Zeitung" an. Gegenüber der „National-Ztg.", die die Schuld dem Oberkommando der Schutztruppe zugeschoben hatte, schreibt nämlich der Berliner Vertreter der „Allg. Ztg.":

Hierzu ist zu bemerken, daß die Klagen an sich berechtigt sind, sich aber an eine falsche Adresse wenden. Die zuständige Behörde in dieser Angelegenheit ist nicht das Oberkommando der Schutztruppe, sondern der Große Generalstab in Berlin, der die Personalien und die Operationen des südwestafrikanischen Expeditionskorps zu bearbeiten hat. Es wäre allerdings sehr wünschenswert, daß der in Frage kommenden Stelle von maßgebender Seite klar gemacht werde, daß sie in diesem Falle nicht in der gewohnten stolzen Abgeschlossenheit einer ohne Berührung mit der Oeffentlichkeit arbeitenden fachmännischen Behörde verharren darf, sondern die einfache Pflicht hat, die Rücksichten zu nehmen, die von jeder anderen Behörde gegenüber der Oeffentlichkeit im modernen Staat verlangt werden müssen. Jedenfalls ist es nicht nötig, daß andere Behörden zu Unrecht für den Generalstab die Vorwürfe wegen Nichtachtung der öffentlichen Interessen einheimsen.

Die Abberufung des Gouverneurs Leutwein

soll beschlossen sein, wie in politischen Kreisen behauptet wird. Als sein Nachfolger werde der Generalkonsul in Kapstadt von Lindequist genannt. — Aus Swakopmund wird gemeldet, daß dort trotz der bisher gemachten größten Anstrengungen die Landungsverhältnisse noch immer die allerschwierigsten sind. Die gesamte Bahnstrecke nach Windhuk, ebenso der Bahntelegraph zeigten sich, da sie von Herero unbelästigt bleiben, durchaus leistungsfähig. Die vereinzelten Hererotrupps, die diese Verbindungslinie früher ab und zu störten, scheinen sich gänzlich zurückgezogen zu haben.

Postverbindung nach Südwestafrika.

Nach Abgang des englischen Dampfers aus Southampton am 3. September wird die nächste Postverbindung nach Swakopmund hergestellt durch den Reichspostdampfer „Markgraf", ab Hamburg am 4. Septbr., in Swakopmund etwa am 28. September. Schlußzeit für Briefe und Pakete in Hamburg am 4. September, 6 Uhr vormittags. Letzte Beförderung ab Berlin, Lehrter Bahnhof, am 3. September für Briefe um 11,58 abends, für Pakete um 1,27 nachmittags. In Antwerpen werden dem Reichspostdampfer „Markgraf" Nachsendungen von Briefen zugeführt; letzte Beförderungen am 7. September ab Köln 10,45 abends, ab Berlin, Potsdamer Bahnhof, 12,55 mittags.

Ueber den Zustand der Straßen und Wege in Deutsch-Ostafrika

veröffentlicht der Gouverneur Graf von Götzen im Kolonialblatt und auf eine Anfrage der Kolonialabteilung einen Bericht, indem er folgende Grundsätze für den Straßenbau in Deutsch-Ostafrika vertritt: Angesichts der enormen Niederschläge während der Regenzeiten und der Ueppigkeit des Pflanzenwachstums, das schon nach wenigen Monaten unbefestigte Wege überwuchern läßt, dürften Straßen, die dauernd fahrbar bleiben sollen, im allgemeinen nicht weniger fest gebaut werden als in Europa. Dies schließt nicht aus, daß streckenweise, besonders in Hochländern, eine einfachere Bauart den nächsten Bedürfnissen genügen wird. Die Verwendung von Technikern ist aber unerläßlich. Solange nicht ganz erhebliche Mittel flüssig gemacht werden können, wird das schrittweise Verfahren beibehalten werden müssen, aber auch erst im Laufe von Jahrzehnten zu Resultaten führen, die in größerem Maßstabe Ersatz des Trägerverkehrs durch rentablen Fahrverkehr ermöglichen. In Deutsch-Ostafrika liegen die Verhältnisse für Einführung eines Frachtverkehrs mit Zugtieren besonders ungünstig. Die Eingeborenen sind völlig ungeübt und im Umgang mit Zugvieh anscheinend besonders ungeschickt. Die Viehseuchen gefährden den finanziellen Erfolg eines Fahrunternehmens in hohem Grade und sind vorläufig ohne Erfolg bekämpft worden. Straßen, für deren Ausbau erhebliche Mittel vorhanden sind, sollten daher stets im Hinblick auf Verkehr mit Automobilen angelegt werden. Von seiten der Behörde dürfen nur solche Strecken als „fahrbar" bezeichnet werden, auf denen tatsächlich zu verschiedenen Jahreszeiten bereits gefahren worden ist. Dies ist heute der Fall: 1. Auf kurzen, wenige Kilometer betragenden Wegestrecken von den meisten größeren Bezirksämtern und Militärstationen aus meist in der Richtung auf die Nachbarstationen zu. 2. Von Moschi nach der britischen Grenze bezw. bis Voi an der Ungandabahn. 3. Von Dar-es-Salam etwa bis zur Massifähre. 4. Von Neu-Langenburg bis zum Niassasee. Außerdem sind noch zahlreiche andere Strecken in allen Bezirken vorhanden, auf denen in der günstigen Jahreszeit gefahren werden kann. Ob ein Fahrverkehr sich billiger und rascher gestaltet als der Trägertransport, wird nicht nur von der mit der Jahreszeit stets wechselnden Beschaffenheit des Weges, sondern auch von der Bauart des Fuhrwerks, der Geschicklichkeit der Fahrer und der Sachkenntnis des Unternehmers abhängen.

Deutsches Reich.

⊙ **Berlin**, 2. September. In der Entlassung des Freiherrn v. Mirbach aus seinen Nebenämtern hat man, wie uns von bemerkenswerter Seite gesagt wird, die ganz persönliche Auffassung des Kaisers und seine ganz persönliche Entscheidung der Affäre zu sehen. Der Kaiser, so äußerte sich unser Gewährsmann weiter, mochte seine Aufgabe dadurch erschwert finden, daß es sich um eine Vertrauensperson seiner Gemahlin handelte. Der von ihm gewählte Ausweg wird in Hofkreisen als schöner Beweis eines vornehmen Taktgefühls gewürdigt. Die Kaiserin behält den Oberhofmeister Freiherrn v. Mirbach, dem damit ausgedrückt wird, daß seine persönliche Ehrenhaftigkeit tadellos aus den leidigen jüngsten Ereignissen hervorgegangen sei. Damit ist der Entfernung des Freiherrn v. Mirbach aus der Schatullenverwaltung und aus der Leitung des Kirchenbauvereins der etwa für die Kaiserin verletzende Stachel genommen, zumal diese Entfernung wiederholt von dem Oberhofmeister beantragt worden war. In maßgebenden politischen Kreisen wird die Erledigung der Angelegenheit als klug und geschickt bezeichnet.

LC **Berlin**, 2. September. Man sieht im nationalliberalen Lager den morgen beginnenden Verhandlungen des Leipziger Delegiertentags der Jungliberalen, wie etwas nervöse Auslassungen nationalliberaler Preßorgane erkennen lassen, nicht ohne Besorgnis entgegen. Der Widerstand gegen das Schulkompromiß hat in den Kreisen der Jungliberalen keineswegs an Stärke nachgelassen; nach wie vor herrscht in großen Organisationen der Jungliberalen, namentlich in Süddeutschland, geradezu eine Erbitterung gegen die Partei darüber, daß sie eine so eminente Kulturfrage, wie die Entwicklung der Volksschule, zum Gegenstand eines Kompromisses mit den reaktionären Parteien machen konnte. Der „Mannh. Gen.-Anz.", dem der Abg. Bassermann nahe steht, hat erst in diesen Tagen wieder den nationalliberalen Kompromißmachern so derb die Leviten gelesen, daß die Herren Sattler und Hackenberg nicht gerade mit sehr angenehmen Empfindungen die Reise nach Leipzig angetreten haben dürften. Ein hervorragendes nationalliberales Organ hat auch schon angedeutet, daß die Teilnahme der parlamentarischen Führer der Partei an den Verhandlungen in Leipzig schon aus dem Grunde erfolgen werde, um das Schlimmste zu verhüten, nämlich die Annahme eines Schulprogramms bezw. von „Richtungslinien" für ein solches Programm, welches die Partei unter keinen Umständen acceptieren könne, wenn sie sich nicht selbst auf das empfindlichste bloßstellen wolle. Für die nationalliberale Landtagsfraktion liegt die Sache jetzt in der Tat so, daß ein Programm, welches z. B. die Simultanschulen als Regel fordert — wofür in Leipzig sicherlich eine große Majorität vorhanden sein würde — die weitere Mitwirkung der Partei an dem Kompromiß unmöglich machen würde. Das wollen aber grade die nationalliberalen Faiseurs des Schulkompromisses unter allen Umständen verhindern. Es sind, wie ein Artikel des nationalliberalen Abg. Dr. Böttger im „Tag" durchblicken läßt, denn auch schon Aeußerungen gefallen, daß die Fraktionsführer in diesem Falle die Kabinettsfrage stellen würden. So weit wird es aber voraussichtlich nicht kommen, da man jedenfalls schon dafür Sorge getragen haben wird, daß im gegebenen kritischen Augenblick die Gegensätze wieder durch eine molluskenhafte Resolution notdürftig überkleistert werden.

* **Berlin**, 2. September. Der Kaiser hat heute auf dem Tempelhofer Feld die Parade über die Berliner Garnison gehalten. Zahlreicher als sonst waren dabei Fürstlichkeiten als Gäste vertreten. So außer dem Bruder des Kaisers der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Kronprinz von Sachsen.

— Zur Kaiserparade in Altona wird, wie der „Nordd. Allg. Ztg." aus Kiel geschrieben wird, die aktive Schlachtflotte ein zirka 3000 Mann starkes Landungskorps stellen, das mit Sonderzug von Kiel nach Altona befördert und in Brunsbüttel wieder eingeschifft wird. Es ist das erste Mal, daß ein Paradelandungskorps von solcher Stärke formiert wird. Da die aktive Schlachtflotte reichlich 10000 Mann Besatzung hat, wird ungefähr der dritte Teil aller an Bord befindlichen Leute dem Landungskorps angehören. Sobald diese Marinetruppe in Kiel ausgeschifft ist, dampfen die Schiffe durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach der Elbe, um vor Brunsbüttel die Ankunft der Truppe zu erwarten. Recht interessant wäre eine nähere Berechnung der Kosten dieser außergewöhnlichen Verstärkung des Paradeglanzes.

— Es konnte nicht fehlen, daß allerlei Versuche der Auslegung an die Ablehnung des Kaisers geknüpft wurden, der Einladung zur Einweihung der Protestationskirche in Speyer Folge zu leisten. Indessen sollte man meinen, daß die Kunst sowohl der Erklärung wie der Aufklärung hier unterbleiben könnte, da die politischen Verhältnisse in Deutschland, wie sie sich aus dem Gegen- und dem Nebeneinander der beiden Konfessionen ergeben, hinreichend übersichtlich daliegen. Mit dem System, wie es nun ist, steht es in Einklang, daß die erwähnte Einladung nicht angenommen wurde. Wenn jetzt noch ein triftiger formaler Grund für die Ablehnung mitgeteilt wird, so mag er sich immerhin hören lassen, aber im Kern dient er doch nur dazu, eine Sachlage zu stützen, die auch ohne jenen Grund dieselbe wäre, die sie mit ihm ist. Es wird so dargestellt, als würden derartige Einladungen zu Einweihungs- und Enthüllungsfeiern außerhalb Preußens nur dann berücksichtigt, wenn sie von dem betreffenden Staatsoberhaupt ausgehen oder auf seinen Wunsch hin erfolgen. Im Speyerer Falle ist das nicht geschehen, und da auch der Prinzregent von Bayern der Festlichkeit fernblieb, so war für den Kaiser die Verhaltungslinie von selbst gegeben. Wie gesagt, das alles wird gewiß stimmen, und damit werden die Deutungsversuche vollends hinfällig, indem sie jederzeit durch den Hinweis auf zwingende Formalien zurückgewiesen werden können. Aber um es zu wiederholen, auch ohne diese mehr äußerlichen Momente wäre die Situation wohl dieselbe geblieben.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht erneut eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums. Danach ist den Unteroffizieren, den Mannschaften und den zu Uebungen eingezogenen und für Kontrollversammlungen einberufenen Personen dienstlich verboten jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten und Geldsammlungen ohne dienstliche Erlaubnis, jede Betätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, das Halten und die Verbreitung derartiger Schriften sowie die Einführung derselben in Kasernen oder sonstige Dienstlokale. Sämtlichen aktiven Soldaten ist befohlen, vom Vorhandensein solcher Schriften in Kasernen und andern Dienstlokalen sofort Anzeige zu erstatten.

— Ein hiesiges Blatt bringt die überraschende Nachricht von einer ernsten und besorgniserregenden Erkrankung des Fürsten Herbert Bismarck, der zwar kürzlich noch einige kleine Ausflüge habe machen können, jetzt aber keine Besuche mehr empfangen dürfe. Bisher hatte nirgends etwas davon verlautet, daß Fürst Bismarck leidend sei. Auch fehlt jede Andeutung des Leidens, das ihn befallen haben soll.

— Daß durch den Reichshaushaltsetat für 1905 der Fehlbetrag der Reichskasse für 1903 in Höhe von 6,3 Mill. Mark gedeckt werden muß, ist selbstverständlich. Zweifelhaft ist nur und muß bei den jetzigen Erwägungen über die Ausgestaltung des nächstjährigen Etats zur Entscheidung kommen, ob die ganze Summe in die Position „Fehlbetrag aus früheren Jahren" eingestellt, oder ob die beim Reichsinvalidenfonds infolge der verstärkten Fürsorge für die Kriegsinvaliden entstandene Mehrausgabe von über 4 Mill. Mk. nachträglich aus diesem Fonds entnommen und nur der Rest bei der angeführten Position verlangt werden soll. Die „B. P. N." lassen sich darüber wie folgt aus:

„Der Reichsinvalidenfonds ist in keiner günstigen Lage. Er weist zur Zeit nicht mehr einen Bestand auf, nach dem es sicher wäre, daß alle auf ihn angewiesenen Ausgaben auch bis zum letzten Zeitpunkt der Verpflichtungen aus ihm gezahlt werden können. Früher war das anders. Bis zum Jahre 1900 war die jährliche Steigerung der dem Bestande des Fonds entnommenen Summe normal. Diese Summe belief sich 1892 auf 5,6 Millionen, 1894 auf 9,7, 1896 auf 11,6, 1898 auf 13,2 und 1900 auf 15,4 Mill. Mk. Von da ab aber hat infolge der Erhöhung der Bezüge der Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen eine andere Entwickelung Platz gegriffen. Für 1901 betrug die Kapitalentnahme 31,3 Millionen Mark, für 1902 32,9 Millionen und für 1903 war sie nach dem Etat auf 38,9 Millionen Mark normiert. Die Etatsveranschlagung hat aber, wie erwähnt, nicht hingereicht, es sind noch 4 Millionen mehr als die insgesamt im Etat für 1903 ausgeworfene Summe ausgegeben worden. Daß unter solchen Verhältnissen der Fondsbestand sehr schnell zusammenschmelzen mußte, ist klar. Er macht gegenwärtig etwa noch 250 Millionen Mark aus. Um ihn in etwas zu entlasten, ist bekanntlich im Etat für 1904 eine Summe von 11,5 Millionen Mark zur Deckung der Veteranen-Beihilfen in den Etat des Reichsschatzamts eingestellt, also auf allgemeine Reichsfonds übernommen. Trotzdem hat der Kapitalzuschuß im Etat des Reichsinvalidenfonds für 1904 gegenüber 1903 nur um 6 Millionen herabgesetzt werden können, weil einmal die zur Verfügung stehenden Zinsen immer kleiner werden und die Ausgaben sich noch steigern. Wie man sieht, ist das letztere im Etatsjahre 1903 in recht beträchtlichem Maße der Fall gewesen. Wäre die Mehrausgabe des Jahres 1903 in Höhe von 4 Millionen auf den Kapitalzuschuß angewiesen, so würde dieser im Etat des Reichsinvalidenfonds für 1905 wieder auf die Höhe von 1903 steigen, vorausgesetzt, daß nicht etwa weitere Sanierungsabsichten im nächstjährigen Etat zur Durchführung kommen können.

— Zur Naturgeschichte der Titel- und Ordensverleihungen in Preußen ist jetzt folgender Beitrag recht lehrreich. Am 19. Juni 1903 erschien in der „Vossischen Zeitung" ein Inserat, welches lautete:

„Hoflieferanten-, Kommerzienrat-Titel, schnellstens, direkt, „Diskretion", hauptpostlagernd."

Das war schon seltsam; seltsamer aber noch war der Brief, den man von dem Inserenten bekam, wenn man in echter oder gespielter Naivetät, aus Neugier, auf das Angebot einging und sich als Bewerber meldete. Diesen Brief haben wir bei einem der Bewerber jüngst zu Gesicht bekommen; er hatte folgenden Wortlaut:

Berlin, 20. VI. 03.

Geehrter Herr!

Bezüglich Ihrer geschätzten Offerte bezüglich Kommerzienrattitel teile Ihnen ergebenst mit, daß ich durch direkte Verbindungen in der Lage bin, an erster und oberster Stelle die Angelegenheit zu arrangieren und könnten Sie bereits innerhalb vier Wochen im Besitze des Patentes sein. — Vorauszahlungen haben Sie nicht zu machen. Ich erbitte Ihre bald. gefl. Antwort, eventl. wann und wo ich Sie sprechen kann, da in nächster Woche noch mehr vorliegen könnte. Sie können auch alle anderen Titel und Orden durch mich direkt und bestimmt erhalten. Ich rechne auf Ihre strengste Diskretion und zeichne

hochachtend
Dir. F. W. Rocktäschel
Berlin, Alexanderstraße 36a."

Das war der Brief, den man bekam. Was weiterhin zu erwarten war, wissen wir nicht, da unser Gewährsmann die Korrespondenz nicht fortsetzte; nur eines haben wir noch festgestellt: daß dieser „Direktor Rocktäschel", der sich als preußischer Titel- und Orden-Verkäufer annonciert hat, seit einiger Zeit von der Bildfläche wieder verschwunden ist.

— Das Organ der Freikonservativen, die Post, hält wieder einmal die Zeit für gekommen, um dem Reichstagswahlrecht auf den Leib zu rücken. Nachdem sie zunächst den süddeutschen Staaten, die ja ein einigermaßen erträgliches Landtagswahlrecht haben, eins ausgewischt hat, fährt sie das gröbste Geschütz auf: „In Deutschland wird das Parlament der Zukunft, das wirklich ersprießliche Arbeit leisten will im Interesse des Volkes und des Staates, wohl die besten aller Berufsstände vereinigen müssen, die, von einer kraftvollen Regierung geführt, auch widerstreitende Interessen in sich und unter sich auszugleichen vermögen. Dazu führt aber nur eine Reform des radikalen Reichstagswahlrechts an Haupt und Gliedern. Es ist lächerlich, eine solche Reform aus Furcht vor dem Unwillen des Volkes zu scheuen. Das Volk ist klüger und konservativer, als man annimmt. Nichts kennzeichnet das besser, als die Tatsache, daß die Wahlrechtsreform im „roten" Königreich Sachsen ohne jede tiefergehende „Entrüstung" vor sich gegangen ist. Allerdings muß die Regierung den Mut haben, einzelne „verzweifelte" radikale Politiker mit starker Hand unschädlich zu machen. Und das ist doch nicht so schwer und zudem eine Aufgabe, deren „Opportunität" sich aus Gründen der Staatsraison rechtfertigt . . . (Wenn es sich in vorstehenden Ausführungen auch nur um ein Zedlitzsches „Entrefilet" (à 24 Mk.) handelt, dem eine Bedeutung beizumessen unangebracht wäre, so dürfte es doch zu vermerken sein, als ein Zeichen jener Stimmung, die in den Reihen der Junker bezügl. des Reichswahlrechts herrscht. Unsere Freundschaft mit Rußland scheint die „Post" für die russische Knute in der „starken Hand" besonders begeistert zu machen. D. Red.)

— Der Ertrag der Welternte für 1904 wird vom ungarischen Ackerbauministerium geschätzt an Weizen auf 683 Millionen Meterzentner, an Roggen 245, Gerste 192, Hafer 301 und Mais 764 Millionen Meterzentner. Die wahrscheinliche Einfuhr Deutschlands wird an Weizen mit 21 Millionen, an Roggen mit 8½ Mill. Meterzentner angenommen. Die Ernte Deutschlands wird angenommen in Millionen Meterzentner an Weizen auf 33½, Roggen 88, Gerste 29½ und Hafer 64½.

— Wie dem Hamburger „Echo" aus Ludwigslust berichtet wird, hat man in der mecklenburgischen Landeskirche wieder einmal einen Ketzer entdeckt. Der seit dem Jahre 1901 am dortigen Diakonissenhause „Bethlehem" als erster Prediger wirkende Pastor Schmaltz wurde vom Oberkirchenrate bis auf weiteres vom Amte suspendiert. Abweichungen von der Landeskirche hinsichtlich der Person Jesu, die der Pastor vertreten hat, sollen die Kirchenbehörde zu dieser Maßnahme veranlaßt haben.

* **Stadthagen**, 2. Sept. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Schaumburg-Lippe erhielten: Genossenschaftsanwalt Dr. Krüger (Fr. Vp.) 1452, Amtsgerichtsrat Dr. Brunstermann (kons. Kartell) 3586 und Klingenhagen (S.) 2191 Stimmen. Es ist Stichwahl zwischen Brunstermann und Klingenhagen erforderlich.

* **Kiel**, 2. September. Das kaiserliche Kanalamt erklärt die Meldung von einer Durchfahrt der russischen Ostseeflotte und der Anmeldung russischer Kriegsschiffe für die Kanalfahrt als falsch.

Ausland.

Griechenland. * Athen, 2. Sept. Die Regierung scheint sich entschlossen zu haben, den Bau von neuen Panzerschiffen aufzuschieben und nur 19 Torpedoboote und Torpedobootszerstörer zu bauen. Eine Kommission von Offizieren reist in der nächsten Zeit nach Frankreich, um die Systeme zu studieren.

Serbien. * Belgrad, 2. Sept. Awakumowitsch, der ehemalige Führer der liberalen Partei, die gegenwärtig über Reformen ihrer Partei in Belgrad berät, um in der nächsten Session der Skupschtina als geordnete Opposition auftreten zu können, wurde vollständig ignoriert. Awakumowitsch war bekanntlich der Ministerpräsident der Revolutionsregierung im vorigen Jahre. — Die Zeitung Opposition führt eine überaus heftige, selbst die Zeitung Narodni List übertreffende Sprache und droht den jetzt am Ruder befindlichen Männern unheilvolles Schicksal an, falls sie den derzeitigen Kurs beibehalten würden.

Asien. * Schanghai, 2. Septbr. Die chinesische Regierung hat dem Verlangen Japans nachgegeben und angeordnet, daß alle Reparaturarbeiten auf den russischen Schiffen „Askold" und „Grosowoi" eingestellt werden.

* Tokio, 2. September. Amtliche Mitteilung. Aus Söul wird gemeldet, daß Li, der koreanische Gesandte in Petersburg, von seiner Regierung aus seiner amtlichen Stellung am 1. ds. entlassen worden ist.

Westfälisch-Rheinisches.

Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.

⁂ **Hagen**, 3. September. [Zugzusammenstoß.] In vergangener Nacht stieß der einlaufende Dortmunder Zug auf den leeren Düsseldorfer Ausstellungszug, der zurückgeschoben werden sollte. Ein Wagen des letzteren wurde zertrümmert. Menschen wurden nicht verletzt.

⁂ **Hagen**, 3. Sept. [Festgenommen.] Der Arbeiter Str. drang gestern in ein Konfektionsgeschäft an der Mittelstraße ein und forderte von dem Inhaber eine Zigarre. Als ihm diese verweigert wurde, drohte Str. mit einem Messer. Er wurde verhaftet.

⁂ **Hagen**, 3. September. [Fahnenflüchtig] ist der zur Disposition der Ersatzbehörde vorläufig entlassene Musketier A. Spohr von hier. Sp. wird steckbrieflich verfolgt.

⁂ **Hagen**, 3. Septbr. [Gaunerpaar.] Vorgestern logierte sich ein Ehepaar, das vorgab, Steinberg zu heißen, bei einer Witwe in der Bergstraße ein. Der Mann, angeblich ein Monteur, verließ gestern die Wohnung, um zur Arbeit zu gehen. Als später auch die Frau das Haus verließ, mußte die Kostwirtin bemerken, daß ihr zwei wertvolle Kleider, Decken, Wäschestücke und ein Säbel gestohlen waren. Die Diebin hatte dafür einige schmutzige Unterkleider zurückgelassen. Der Säbel wurde für 6 Mark bei einem Pfandleiher versetzt, ein Kleid für 3 Mark verkauft. Ueber den Verbleib der übrigen gestohlenen Sachen ist nichts bekannt. Das Gaunerpaar ist noch nicht ermittelt.

🕮 **Wetter**, 2. September. [Schwerer Unfall.] Gestern nachmittag fuhren drei junge Leute aus Barmen im Alter von 16—18 Jahren, Schüler höherer Lehranstalten, von Wetter-Freiheit auf dem Fahrrad nach dem Zillertal hinab. Unkundig des nicht nur sehr abschüssigen, sondern auch scharfe Kurven enthaltenden Weges und, wie so oft, die Füße von den Pedalen entfernt, sausten die drei Fahrer plötzlich in die seitlich der Straße gelegenen Felsen hinein. Zwei der jungen Leute erlitten schwere Verletzungen am Kopf, Händen und Beinen. Der dritte Fahrer kam ohne erheblichen Schaden davon und konnte für seine blutüberströmten Gefährten Sorge tragen. Nach Anlage von Verbänden wurden

die Verletzten nach Hagen gebracht und in den Zug nach Barmen gesetzt. Es wäre wünschenswert, wenn an mehreren Punkten in Wetter-Freiheit und namentlich an auffallender Stelle, da wo die Chaussee zu Tal geht, die üblichen Radfahrer-Warnungstafeln aufgestellt würden.

A Schwelm, 2. Sept. [Ein Schmerzenskind] scheint unsere Straßenbahn noch auf Jahre hinaus für unsere Stadt bleiben zu sollen. Wenn auch schon längst bekannt war, daß der Bahnkörper wie das rollende Material einer Erneuerung bedürfe, die viel Geld kosten würde, so ist doch das jetzt vom Direktor Bremer erstattete Gutachten geeignet, den Steuerzahlern Schrecken einzujagen. 616 000 M. hat Schwelm die Anlage, soweit sie auf seinem Gebiet liegt, gekostet, und in den langen Jahren hat sie der Stadt noch keinen Pfennig eingebracht, die bisher erzielten „Gewinne" waren ausschließlich rechnerischer Natur, von denen die Stadtkasse nichts spürte. Die jetzt erforderlichen Reparaturen kosten 130 000 M., davon 78 000 M. für den Bahnkörper und 52 000 M. für den Umbau der Wagen. Bei den Wagen sind nach dem Gutachten die Rahmen windschief, die Achsenlager ausgeleiert, die Achsen selbst fast alle krumm!! Der Bahnkörper ist in einem Zustande, daß die Passagiere gründlich geschüttelt und gerüttelt werden. Im Stadtrat wird es wegen der 130 000 M. zu lebhaften Debatten kommen. Es ist eben, wie der Gutachter sagt, früher an der verkehrten Stelle gespart worden und die früheren Fehler müssen jetzt beseitigt werden, wenn man nicht gezwungen sein will, in kurzer Zeit den Betrieb ganz einzustellen.

+ **Hohenlimburg,** 3. September. [Personalie.] Dem Tuchrauher Herrn Karl Kramer hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

□ **Hemer,** 3. September. [Zur Mordsache Schunck.] Der 16jährige Mörder Egon Schunck, der vor einigen Monaten den 6jährigen Knaben Nöse im Walde ermordete, wurde, weil man an seiner Zurechnungsfähigkeit zweifelte, zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt Aplerbeck verbracht. Wie verlautet, ist Schunck für vollständig zurechnungsfähig befunden worden, sodaß der jugendliche Mordbube sich im Oktober vor dem Hagener Schwurgericht zu verantworten haben wird.

Schwerte, 3. September. [Eine sonderbare Schule] besteht seit einigen Tagen in dem benachbarten Dorfe Holzen. In diesem Jahre wurde die Schule vollständig erneuert und ein neues Stockwerk für die Lehrerwohnung aufgebaut. Nun tritt in dem Gebäude der Hausschwamm so stark auf, daß sämtliche Balken wieder herausgerissen und die Arbeiten von neuem gemacht werden müssen. Die Schule wurde geräumt und seit vorgestern wird der Unterricht im Tanzsaal des Wirtes Hüsecken erteilt.

○ **Hörde,** 3. September. [Hehlerprozeß.] Zu den gemeldeten Verurteilungen auf dem „Hörder Bergwerks- und Hüttenverein" wird uns mitgeteilt, daß bisher nur der Expedient W. verhaftet wurde, wobei aber auch noch andere, in dessen Privattätigkeit liegende Gründe mitsprechen dürften. In die Affäre ist nur eine Firma L. in Dortmund und eine Gelsenkirchener Firma verwickelt. Von weiteren bevorstehenden Verhaftungen verlautet nichts.

⊙ **Dortmund,** 2. Septbr. [Aufsehen erregende Verhaftung.] Der praktische Arzt Dr. Feldmann wurde verhaftet, da er in Verdacht eines Verbrechens steht, das nach § 173 des St.-G.-B. bestraft wird.

* **Dortmund,** 2. Sept. [Terrorismus sozialdemokratischer Maurer.] Trotzdem die terroristische Tat am Althoffschen Neubau durch die sozialdemokratische Presse und die Autoritäten der Partei verurteilt worden ist, lassen sich die im sozialdemokratischen Verbande organisierten Maurer nicht beirren und sind nach wie vor bestrebt, jeden anders organisierten Maurer und Bauhilfsarbeiter auf die Straße zu drängen. Als auf dem Neubau der Loge gestern ein christlich organisierter Maurer neu eingestellt wurde, verlangten die dort beschäftigten 23 sozialdemokratischen Maurer vom Bauunternehmer Schlüter die Entlassung des „Christlichen". Herr Schlüter lehnte das Verlangen ab, worauf die 23 Herren aus der Gefolgschaft Bömelburgs die Arbeit niederlegten. Der Unternehmer zahlte den Terroristen den Lohn aus und ließ sie laufen. So muß es überall geschehen, dann erst kann dem Terrorismus der Sozialdemokraten wirksam begegnet werden.

* **Blankenstein,** 2. September. [Schweres Verbrechen.] Die 7jährige Tochter des Ingenieurs und Hauptmanns a. D., Gutsbesitzer Oberste-Berghaus wurde heute auf dem Nachhausewege aus der Schule von einem bisher unbekannten Manne überfallen, in den nahen Wald geschleppt und vergewaltigt. Das Kind ist schwer verletzt. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Täter zu verhaften.

* **Hamm,** 1. September. [Ein merkwürdiger „Gastfreund".] Sein schneidiges Aeußeres sollte dem hier auf der Durchreise begriffenen Buchdrucker M. aus Chemnitz zum Verhängnis werden. Er wurde von einem bessern Herrn auf der Wilhelmstraße angesprochen, ob er fremd sei, was er bejahte, worauf ihn jener zum Mittagessen einlud. Wenn einer mal „drei Tage keinen warmen Löffelstiel im Leibe gehabt", so ist es wohl erklärlich, daß unser Reisender mit Freuden auf den akzeptablen Vorschlag einging. Der Herr stellt sich in der nächstbesten Wirtschaft, die sie betreten, dem Wirt als Karusselbesitzer und den Buchdrucker als „Kompagnon" vor, worüber der zwar erstaunt, aber pflichtschuldigst seinen Bückling macht, und nun wird gegessen und getrunken. Der „Karusselbesitzer" pumpt sich noch 30 Mark und dann trennen sich beide. Abends holt man unsern Reisenden, der, wie sich herausstellte, einem abgefeimten Gauner zum Opfer gefallen, vom Verkehr, sperrt ihn 14 Tage in Untersuchung, stellt ihn „wegen Vorspiegelung falscher Tatsachen" vors Schöffengericht und diktierte ihm 5 Tage Gefängnis. Da er im Besitze von Barmitteln war — er hatte auf dem Verkehr inzwischen „viatiziert"—, mußte er für „Verpflegung" noch 3,70 Mark blechen. Den „Karusselbesitzer" sucht man aber noch heute vergebens.

* **Greven,** 1. Sept. [Durch ein Gebiß erstickt.] Als Buchhalter Sch. am Freitag erwachte, fand er seine Gattin als Leiche vor; ein Erstickungstod, der durch ein verschlucktes Gebiß herbeigeführt war, hatte ihm dieselbe entrissen.

* **Gronau,** 1. Sept. [Mord und Selbmord.] Im holländischen Grenzorte Losser erschoß ein Pastor seinen Adoptivsohn, warf sich dann vor einen Personenzug und erschoß sich, als dieser hielt, vor den Augen der Passagiere.

* **Duisburg,** 1. September. [Ein interessanter Versuch] wurde auf der Hochfelder Rheinbrücke ausgeführt. Es handelte sich darum, die beiden an den Enden der Brücke befindlichen drehbaren Teile, die im Kriegsfalle bekanntlich ausgedreht werden, auf ihre Funktionsfähigkeit zu prüfen. Zu diesem Zwecke war ein ganzes Heer von Arbeitern aufgeboten, die unter Oberleitung mehrerer technischer Beamten mit großer Schnelligkeit die Laschen von den Schienen lösten, worauf zunächst die linksrheinische und dann die rechtsrheinische Brücke ausgedreht wurde. Der Mechanismus arbeitete tadellos. Das Publikum verfolgte mit Interesse die Arbeit.

* **Krefeld,** 2. Sept. [Selbstmord.] Gestern abend erschoß sich ein 18 Jahre alter junger Mann in einem Hause auf der Gladbacherstraße. Die Ursache soll ein Zwist mit einem Mädchen gewesen sein. Er hatte gedroht, das Mädchen zu erschießen, doch schloß es rechtzeitig die Türe, durch die er einzudringen versuchte. Gestern abend ging er in das nebenanliegende Haus in einen Abort und schoß sich eine Kugel ins Herz. Er war sofort tot.

* **Aachen,** 2. September. [Ortsstatut für das Handelsgewerbe.] Die Stadtverordnetenversammlung nahm ein Ortsstatut an, wonach die im Handelsgewerbe beschäftigten Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nur von 10¼ vormittags bis 1½ Uhr nachmittags beschäftigt werden dürfen.

* **Neunkirchen,** 2. Septbr. [Erschlagen.] In dem zur hiesigen Bürgermeisterei gehörigen Orte Wellesweiler wurde gestern ein Arbeiter von einem Aufseher mittels einer gußeisernen Röhre erschlagen.

○ **Trier,** 2. Sept. [Tod auf den Schienen.] Auf der Brücke der Saareisenbahn bei Conz wurde der Bahnmeister Kannengießer vom Metzer Personenzug überfahren und getötet.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

* **Karlsruhe,** 1. September. [Neuzeitliches.] Ein Agent verspricht in einem Inserat in hiesigen Blättern allen denjenigen, die bei ihm eine Lebensversicherung von 4000 Mk. nehmen, während eines Monats ein gutes kräftiges Mittag- und Abendessen umsonst. — Wer hat Lust?

W **Leipzig,** 3. Sept. (Telegramm.) [Verhaftung einer Diebesbande.] Das „Leipziger Tageblatt" meldet: Die Kriminalpolizei hat fünf Personen festgenommen, die in der Nacht zum 29. Mai auf dem Brühl den Diebstahl im Lomerschen Rauchwarengeschäft ausgeführt haben. Vier der Diebe sind mit Zuchthaus vorbestraft. Von den gestohlenen Waren im Werte von 100 000 Mark sind bis jetzt für etwa 30 000 Mark wieder herbeigeschafft worden.

* **Nimptsch,** 2. September. [Lebendig verbrannt] ist die 16 Jahre alte Tochter des Schaffners Kärber in Wättrich, hiesigen Kreises, welche beim Feueranmachen Petroleum verwendete. Die Flammen erfaßten die Kleider des Mädchens und bald glich dieses einer Feuersäule. Nach Stunden qualvollen Leidens erlöste im Krankenhause der Tod das Mädchen von seinen gräßlichen Schmerzen.

Industrie, Handel und Verkehr.

* In einer im Kontinental-Hotel zu Berlin vorgestern unter dem Vorsitze des Geh. Kommerzienrats Schieß, Düsseldorf, abgehaltenen Aufschußsitzung des **Vereins deutscher Werkzeugmaschinenfabriken** wurde u. a. über die Geschäftslage in diesem Industriezweig berichtet. Nach den darüber gemachten Mitteilungen haben die Verhältnisse noch keine erhebliche Besserung erfahren. Wohl sind mehr Aufträge eingegangen, aber nicht in einem der Leistungsfähigkeit der Fabriken entsprechenden Umfange. Auch sind die Erträgnisse der Betriebe noch immer größtenteils ungenügend, weil einerseits keinerlei Verständigung über Preise und Absatzgebiete ihrer Erzeugnisse unter den Werkzeugmaschinenfabriken besteht, andererseits sie für ihre Rohstoffe die von den Verbänden dafür vorgeschriebenen hohen Preise zahlen müssen. Dazu machen die Stahlwerke, infolge des neuerdings schlechten Geschäftsganges in der Eisenindustrie, wieder stärkere Gegenlieferungen; einzelne verlangen 40—50 Prozent des Wertes der von ihnen bestellten Maschinen durch Gegenlieferung begleichen zu können. Auch ist der Bedarf der Stahlwerke an neuen Maschinen verhältnismäßig nur gering, weil nur wenige Neuanlagen gemacht werden, nachdem die Werke vor der Errichtung der Verbände behufs Erzielung großer Beteiligungen sich nach Möglichkeit vervollkommnet hatten. Das ausländische Geschäft wird durch den scharfen in- und ausländischen Wettbewerb so erschwert, daß nur mit größter Mühe Aufträge zu erlangen sind und zwar auch nur zu unlohnenden Preisen. Auch nimmt die Einfuhr an ausländischen Maschinen in Deutschland merklich zu. So werden u. a. die deutschen Fabriken im eigenen Lande bei Vergebung von Werkzeugmaschinen für Schiffsbau von ihrerseits zu Hause schlecht beschäftigten englischen Werken unterboten. Am stärksten empfunden wird aber der amerikanische Wettbewerb, der schon seit Jahr und Tag wieder in starker Zunahme begriffen ist. Während im ersten Halbjahr 1902 die Einfuhr an solchen Maschinen nach Deutschland sich auf rund 3000 D.-Ztr. belaufen hatte, betrug sie im ersten Halbjahr 1903 schon 4500 D.-Ztr. und stieg in der ersten Hälfte des laufenden Jahres auf nicht weniger als 11 000 D.-Ztr. Gegenüber den Ver. Staaten von Amerika, welche die deutschen Maschinen mit dem horrenden Zoll des Wertes besteuern, wird daher von dem Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken mit Nachdruck ein hinlänglicher Zollschutz verlangt. Beifällig begrüßt wird der Abschluß des Handelsvertrags mit Rußland in der Voraussetzung, daß ein angemessener Zollsatz für Werkzeugmaschinen dahin vereinbart sei, der die Aufrechterhaltung und Fortentwickelung der dorthin betriebenen Ausfuhr ermöglicht.

* **Neuß,** den 2. Septbr. [Fruchtbörse.] Weizen neuer 1. Qual M. 18,50, 2. Qual. M. 17,50, 3. Qual. M —,— per 100 Kilo, neuer Roggen 1. Qual. M. 14,40 2. Qual. M. 13,90 3. Qual. M. —,— per 100 Kilo, alter Hafer M. —,—, neuer Hafer 1. Qual. M. 14,70, 2. Qual. M. 13,70 per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 3,— bis 4,00, Heu per 50 Kilo M. 3,00 bis 4,—, Zuckererbsen per 50 Kilo M. 4,40, Maschinenstroh per 500 Kilo M. 18,—, Flegeldrusch per 500 Kilo M. 21,—, Butter per Kilo M. 2,50, Eier per Schock (100 St.) M. 8,00, Raps per 100 Kilo 1. Qual. M. 20,75, Raps per 100 Kilo 2. Qual. M. 19,75, Rveel (Rübsen) 1. Qual. M. 19,75, 2. Qual. M. —,— per Kilo Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) M 46,50 Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) M. 48,50, gereinigtes Oel per 100 Kilo M. 3,— höher als Rüböl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 98,—, in kleineren Partien M 101,—, Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—, Kleie per 50 Kilo M. 5,40.

Letzte Nachrichten.

* **Trier,** 2. Sept. Wegen schwerer Erpressung an dem Abgeordneten Kaplan Dasbach auf Grund des Paragraph 175 Str.-G.-B. wurde der Bankier Kellerhoff-Charlottenburg verhaftet.

* **Berlin,** 2. Sept. Justizrat Dr. Hermann Staub, der berühmte Rechtsgelehrte, ist in der vergangenen Nacht an den Folgen einer schweren Operation gestorben, der er sich gestern unterziehen mußte. (Er litt schon seit etwa acht Monaten an einem schweren inneren krebsartigen Leiden, als dessen Begleiterscheinung Muskelschwund aufgetreten war. Er starb im Alter von 48 Jahren.)

* **Kattowitz,** 2. Sept. Die „Kattow. Ztg." meldet aus Warschau: Gestern mittag wurde in einem Restaurant der 26jährigen Kellnerin Victoria Anuschkiewicz von einem unbekannten Gaste durch mehrere Messerstiche der Unterleib aufgeschlitzt. Auch an Kopf, Brust und an den Armen wurde die Unglückliche verstümmelt. Sie starb bald darauf. Der Mörder ist unerkannt entkommen.

* **Wien,** 2. Sept. In der Angelegenheit der Flucht der Prinzessin Koburg werden seitens des hiesigen Hofes keinerlei Schritte unternommen. In der Wiener Aristokratie ist man überzeugt, daß das geflüchtete Paar seit gestern bereits in Frankreich unter sicherem Schutze weilt. Mattachich bekam häufig Geld aus Frankreich und die ganze Flucht scheint von einem Teil der Pariser Gesellschaft eingeleitet worden zu sein.

Durch Fernsprecher gemeldet:

* **Trier,** 3. Sept. Nach polizeilicher Anordnung halten Gendarmen sämtliche Landstraßen im Kreise Saarbrücken besetzt, um die flüchtige Prinzessin Luise, falls sie durchfahren sollte, festzuhalten.

* **Berlin,** 3. September. Nach einer Depesche aus Heetmannskop wurde der Hererobastard Marengo, der kürzlich Ansiedlern Waffen abnahm, sowie die Farmen der Deutschen Müller, Berneck, Hannemann und Ulrich plünderte, von einem Teil der Abteilung des Majors Mühlenfels entwaffnet und aufgehoben.

* **Stettin,** 3. Sept. In Gollnow wurde die 19jährige Tochter eines Maurers tot aufgefunden. Durch die Untersuchung wurde Mord festgestellt.

* **Winnipeg,** 3. Sept. Ein Personenzug der kanadischen Pacificbahn ist dreihundert Meilen westlich von hier in einen Güterzug hineingerannt. Dabei wurden fünf Personen getötet.

* **London,** 2. Sept. Die Morgenblätter berichten übereinstimmend, daß General Kuropatkin gestern hoffnungslos geschlagen worden ist; seine Südfront wurde bei Tagesanbruch aufgerollt und in Unordnung aus der Stadt Liaujang zurückgeworfen. Mittags wurde seine Ostfront zum Wanken gebracht und außerdem seine Rückzugslinie nach Norden durch zwei Divisionen Kuroki mit Artillerie und Kavallerie versperrt. Die japanischen Divisionen stehen angeblich bereits bei Vantai, wo sie die Eisenbahnlinien, sowie die Telegraphen zerstört haben.

* **Tokio,** 3. Sept. Die Schlacht bei Liaojang wurde heute bei Tagesanbruch wieder aufgenommen. Das Schicksal der sich zurückziehenden russischen Hauptmacht hängt von der Tapferkeit des russischen linken Flügels ab. Bevor Kuropatkin den Rückzug antrat, verstärkte er seinen linken Flügel nach Osten und Norden hin in der Hoffnung, Kurokis Vorrücken aufzuhalten, und in der Absicht, seine Rückzugslinie und die Verbindungen zu decken. Die Hauptmacht der zum Schutze bestimmten Streitkräfte scheint in der Nähe von Heiyingtai gesammelt zu sein, das Kuroki am Donnerstag um 11 Uhr vormittags angriff. Der Ausgang der Schlacht ist noch unbekannt. Ueber die Verfolgung des russischen rechten Flügels liegen wenige Einzelheiten vor. Augenscheinlich bewegen sich die Russen langsam, wobei sie den Japanern das Terrain streitig machen. Aus amtlichen Depeschen geht hervor, daß die Russen heute morgen Liaujang noch besetzt hielten. Die Japaner haben, wie berichtet wird, schon über 25 000 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

Wetterbericht

der deutschen Seewarte in Hamburg.

Telegramm vom 3. September, 9 Uhr 36 Minuten.

Ein Maximum über 768 mm liegt jenseits der Pyrenäen, ein Teilminimum liegt nordostwärts schreitend über 756 mm nördlich der Nordsee. In Deutschland ziemlich kühles, vielfach heiteres Wetter. Das Binnenland hatte vereinzelte Gewitter.

Voraussichtliches Wetter für den 4. September: Ziemlich kühles, wolkiges Wetter und Regenfälle wahrscheinlich.

Verantw. f. d. polit. u. allg. Teil i. V. Karl Hartenfels, für den provinziellen Teil Karl Hartenfels, für die Anzeigen G. E. Krüner, beide in Hagen, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hagen, Mittelstr. 22.

Kursbericht der Berliner Börse vom 2. September 1904, mitgeteilt von der Bergisch Märkischen Bank, Hagen.

Inländische Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anleihen.

3½% (fr. 4%) abg. Deutsche Reichsanleihe	102.30 G
3½% alte dergleichen	102.30 G
3% dergleichen	89.80 bzG
3½% (früher 4%) abg. Preuss. Konsols	102.10 G
3½% alte dergleichen	102.10 G
3% dergleichen	89.90 bzB
3% Sächsische Rente	85.70 B
3% Brem. Staatsanl. v. 1902	00.00
3% Hamb. Staatsanl. v. 1902	88.20 bz
3½% Rhein. Provinz.-Anl. Ausg. XXIV	99.50 G
4% dergl. Ausg. XX—XXI	000.00
3% Westfäl. Provinz.-Anl.	88.75 G
3½% dergleichen	99.60 G
3¼% dergleichen	000.00
4% dergleichen	000.00
3½% Barmer Stadtanleihe	98.50 bz
4% dergleichen v. 1901	103.00 G
4% Bielef. Stadtanl. v. 1900	102.00 B
3½% Bochumer Stadtanl.	98.50 G
4% Krefeld. Stadtanl. v. 1901	000.00
3½% Dortmunder Stadtanl.	98.75 G
4% Düsseld. Stadtanl. v. 1899	103.10 bz
4% Elberf. Stadtanl. v. 1899	102.10 bz
4% Remsch. Stadtanl. v. 1900	101.60 G
3½% Stett. Stadtanl. v. 1899	99.10 G
3½ Wittener Stadtanl.	99.00 G

Ausländische Anleihen.

4½% Bukarester Stadtanl. von 1884	95.10 G
4½% dergl. von 1888	93.75 G
4½% dergl. von 1893	93.50 bzG
4½% dergl. von 1898	00.00
5% Chines. Anl. von 1896	99.25 bzG
5% Mexikan. kons. Anleihe von 1899	000.00
4% Oesterr. konv. Rente	99.75 B
4% dergl. Goldrente	101.80 bzG
4% Russische Staatsrente	91.50 bzG
4% dergl. Anleihe von 1902	91.30 bz
4% Rumänische Rente von 1896	86.25 B
5% dergl. amort. Rente	99.70 bzG
4% Ung. Goldrente (1000 fl.)	000.00
4% dergl. (500 fl.)	100.75 bz
4% dergl. (100 fl.)	100.75 bz
4% dergl. Kronen-Rente	97.70 bz

Pfandbriefe.

4% Bayer Handelsbank unkdb. bis 1911	103.20 G
unkdb. bis 1912	103.20 G
4% Gothaer unkdb. bis 1909	101.50 G
4% Hamburg. Hypth.-Bank unkdb. bis 1910	101.90 bzG
4% Pr. Bodenkr.-Pfandbr. unkdb. bis 1911	102.00 G
4% Preuss. Zentr. Bd. unkdb. bis 1909	102.70 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.75 G
3½% dergl. von 1894	95.75 G
3½% dergl. unkdb. bis 1906	95.60 bzG
3½% dergl. Komm.-Obl. unkdb. bis 1906	99.30 bzG
4% Pr. Pfandbr. Bk. unkdb. bis 1910	101.50 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.30 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1908	95.50 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1912	95.60 G
4% Rhein.-Westf. Bd.-Kr. unkdb. bis 1910	101.60 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.30 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1908	96.40 G
4% Westd. Bd.-Kr. unkdb. bis 1900	101.70 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.10 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1907	97.20 G

Eisenbahn-Anleihen.

3½% Berg.-Märk. Prt.	00.00
3½% Dortmund-Gronauer	00.00
4½% Iwangor.-Dombr. Prt.	99.70 bz
4% Mosco-Rjäsan (gar.)	96.80 bz
4% „ -Smolensk abg. (gar.)	93.50 B
4% Warschau-Wien	94.50 G
3% Italien. Eisenb.-Obl.	00.00
5% Anatol. (gar.)	103.80 G

Banken.

Barmer Bank-Verein	123.60 bz
Bergisch Märkische Bank	160.50 G
Berliner Handels-Ges.	166.50 bzG
Darmstädter Bank	143.25 bzG
Deutsche Bank	225.10 bz
Diskonto Kommandit	191.50 bzG
Dresdner Bank	155.10 bzG
Essener Kredit	166.00 bzG
Nationalbank f. Deutschl.	123.50 bzG
Reichsbank	153.80 bzG
Rheinische Diskonto-Ges.	134.00 bzG
Schaaffhausen Bankverein	145.50 bzG

Industrie-Obligationen.

4% Allgem. Elektr. rzb. 100	101.10 bz
4% Elberfelder Farbenfabr. rzb. 105, gek. 1. 4. 05.	000.00
4½% Elektr. Liefer. rzb. 105	104.20 G
4½% Ges. für elektr. Unt. rzb. 103	97.50 bzG
4% Hag. Text. rzb. 105	101.75 G
4½% Höchst. Farbw. rzb. 103	105.90 G
4½% Köln. Gas- u. Elektr. rzb. 103	101.40 G
4% Krupp Gussst.-F. rzb. 100	102.00 bz
4½% Naphtha-Gold rzb. 100	101.00 B
4% Nordstern	103.25 G
4½% Rombacher Hütte rzb. 103	105.30 bzB
4% Westf. Draht-Ind. rzb. 103	102.50 G

Brauerei-Aktien.

Bochumer Viktoria	129.00 bzG
Dortmunder Aktienbr.	000.00
„ Löwenbr.	216.50 G
„ Union	000.00
„ Viktoria	157.75 bzG
Germania Dortmund	209.75 G
Gevelsberger	95.00 G
Isenbeck & Co.	99.50 G
Lindenbrauerei (Unna)	91.00 G
Mäser Langendreer	000.00
Wicküler Küpper	249.50 bzG
Wiesbadener Kronen	98.00 bzG

Industrie-Aktien.

Akkumulat.-Fabr. Hagen	222.75 bzG
Allgem. Elektr.-Ges.	227.50 bzG
Annener Gussstahl	74.90 bzG
Aplerbecker Steink.	122.90 bzB
Arenberger Bergb.	761.00 G
Baroper Walzw.	80.50 G
Bedburger Woll-Ind	77.00 bzG
Bismarckhütte	60.00 bzG
Bliesenbach Bergw.	62.50 bzG
Bochumer Gussstahl	206.25 bzG
Bösperde Walzw.	130.00 bzG
Charlottenhütte	45.00 bzG
Konkordia Bergb.	305.00 bzG
Konsolidation Bergw.	436.25 bz
Dortmunder Union C. abg.	81.90 bz
„ „ Vorz.-Akt.	101.25 bzG
Düsseldorfer Draht V.	54.40 bzB
„ „ St.	39.00 G
„ Eisenhütte	99.00 bzB
Elberfelder Farbenfabr.	425.50 bz
Eschweiler Bergw.	257.10 bzG
„ Walzw.	138.50 bzG
Friedrichshütte	114.25 G
Geisweider Eisen	152.00 G
Gelsenkirch. Bergw.	222.10 bzG
Georg Marienhütte	104.60 bzG
Hag. Gussstahl Stamm-Akt.	00.00
„ „ Vorz.-Akt.	73.00 bzG
Hamburg-Amerika Paketf.	108.00 bzG
Hansa Dampfschiff.	130.75 bzG
Harkort Bergw. St. Prt.	135.00 bzG
Harpener Bergbau	216.60 bz
Hasper Eisenw.	213.50 bzG
Hörder St. Pr. Lit. A	149.00 B
Hösch Eisen & Stahl	216.10 bzG
Kannengiesser	162.25 bzG
Köln. Gas & Elektr.	107.25 bzB
Köln. Mösen Bergw.	80.00 bzB
Königsborn Bergw.	154.90 bz
Laurahütte	251.00 bz
Louise Tiefbau	45.00 bzB
„ „ St. Prt.	114.50 bzG
Märk. Maschinenbau-Anst.	90.00 bz
Magdeb. Bergw.	577.00 B
Massener Bergbau	119.75 bz
Meggener Walzwerk	124.00 bzG
Menden und Schwerte	95.75 bzG
Mülheimer Bergwerk	194.50 bzG
Norddeutscher Lloyd	102.40 bzG
Nordstern Kohle	290.25 bzG
Oberschles. Eisen-Ind.	107.75 bzG
Osnabrücker Drahtw.	81.00 B
Phönix Bergwerk	163.40 bz
Rhein. Nassau	289.50 bzG
Rhn.-Westf. (Dornap.) Kalk	115.00 B
Rombacher Hütten	203.00 bzG
Schalker Gruben	529.75 bzG
Schulz-Knaudt	154.25 bzG
Siemens & Halske	162.25 bzG
Stadtberger Hütte	100.50 G
Stolb. Zinkhütte	156.50 bzG
Westfäl. Draht-Ind.	160.00 bzG
Westfäl. Kupferwerke	101.50 G
Westfäl. Stahlwerke	126.50 bzG
Wissener Bergw.-V.	160.70 bzB
Wittener Glashütten	127.75 bz
Wittener Gussstahl	158.00 bz
Wurm-Revier	157.75 bzG

Tendenz:

Die Börse eröffnete in fester Haltung und auch die Umsätze zeigten grössere Ausdehnung als in den letzten Tagen. Gegen Schluss lagen Montanwerte schwächer.

Bankdiskont 4% Privatdiskont 2¼%

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Else mit dem Kaufmann und Buchdruckerei-Besitzer Herrn Albert Hugo Kammel, Leutnant der Reserve 1. Kgl. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 12, beehren sich hierdurch anzuzeigen

Albert Peiniger u. Frau
Auguste geb. Gerhardts
Haspe i. Westf.

Meine Verlobung mit Fräulein Else Peiniger, Tochter des Fabrikbesitzers Herrn Albert Peiniger und seiner Frau Gemahlin Auguste geb. Gerhardts beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Albert Hugo Kammel
Waldenburg i. Schles.
z. Zt. Bad Harzburg
im August 1904.

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen
zeigen hocherfreut an
Johannes Maas und Frau
Frieda geb. Korop.
Hagen i. W., 2. Sept. 1904.

Statt besonderer Anzeige.
Gesundes
Mädchen
angekommen.
Ernst König u. Frau
Adele geb. Schmalenbach.
Ronsdorf, 2. Sept. 1904.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Tochter und Schwester
Anna
nach einem langen, schweren Leiden im Alter von 10 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Ferdinand Frank
nebst Frau und Kindern.
Hagen, den 1. Sept. 1904.
Die Beerdigung findet Sonntag den 4. September, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, Alleestrasse 8, aus statt.

Besser möbl. Zimmer
mit **Morgenkaffee** zu vermieten.
Neue Friedrichstr. 10, 1. Etg.

Ein Portemonnaie mit Geld
gefunden.
Hagen, den 2. Sept. 1904.
Die Polizei-Verwaltung.

Wohnungen,
4 Zimmer II. Etg. u. 2 Zimmer IV. Etg., per 1. Nov. zu verm.
23953 **Grote,**
Wehringhauserstr. 35.

2 ordentliche Leute erhalten
Logis.
23922 Gartenstr. 4a, part.

Bekanntmachung.
Der Polizeisergeant **Heinrich Schünemann** aus Hagen ist auf Probe als Amts-Polizeisergeant für das Amt Boele angestellt und in sein Amt eingeführt worden.
Boele, den 1. September 1904.
Der Amtmann:
Huster.

Gutgehende Wirtschaft
zu mieten gesucht. Kaution kann gestellt werden. Angeb. mit Umsatz und Preisang. sind zu richten unt. E 23928 a. d. Geschftsst. d. Ztg.

Wohnung
von 4 Zimm. i. d. Nähe d. Rathauses per 1. Oktober zu mieten gesucht.
Angeb. mit Preisangabe unter G 23935 an die Geschftsst. d. Z.

Bedienungsfrau oder Mädchen
für kurze Zeit am Vormittag gesucht. 23911
Meldung Hochstr. 87, 3. Et.

Einf. möbl. Zimmer
an 1 oder 2 ordentliche junge Leute zu vermieten. 23920
Wwe. H. Kaiser, Wehringhausen, Bachstr. 3 III.

Anständige Leute erhalten
gute Kost und Logis.
23947 Sternstr. 9, I.

Junger Mann,
angehender Kommis, sucht Stellg. per 1. Oktober unter bescheidenen Ansprüchen. Suchender ist mit sämtlichen Arbeiten vertraut. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten, flotter Stenograph.
Angebote unt. D 23921 an die Geschft. d. Ztg.

4 tücht. Maurer und 2 Handlanger
auf sofort gesucht 23944
Ed. Krähling
Baugeschäft. Hagen.

Ordtl. zuverl. Dienstmädchen
per sofort für kleinen Haushalt nach **Vorhalle, Bahnhofstr. 164**
1. Etage, gesucht. 23948

Ordentl. Laufbursche
gesucht. 23946
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Tücht. Rockarbeiterinnen
sowie mehrere **Lehrmädchen** für Costumes sofort gesucht. 23938
Frau E. Fuhrmann,
Elberfelderstraße 62, 1. Tr.

Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, per sofort gesucht. 23937
Wo, sagt die Geschft. d. Ztg.

Ein älteres, in sämtlichen Hausarbeiten erfahrenes **Mädchen**
zu baldigem Eintritt gesucht.
28919 Wittekindstr. 36.

Gesucht zum 15. Septbr. ein sauberes 23934
Morgenmädchen.
Zu erfragen Körnerstr. 112, I.

Siegert,
Die Naturheilkunde
neueste Auflage. Preis 2 Mk.
Zu haben in der
Gustav Butz'schen Buchhandlung
(Richard Hartig).

Der Theater-Verein
„Gemütlichkeit" Bölerheide
feiert am **Sonntag den 4. Sept.** im Saale des Vereinswirts Hrn. **Aug. Stratemeyer,** Altenhagenerstraße Nr. 97, ein
Kränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Die Ballpausen werden durch humoristische Vorträge ausgefüllt
Eintritt für Herren 50 Pfg.
Damen frei.
Unsere Ehrenmitglieder sind hiermit ergebenst eingeladen.
23924 **Der Vorstand.**

Neue evangel. Gesangbücher
in größter Auswahl von 1 M. an
Gustav Butz'sche Buchhandlung
Richard Hartig.

Am Donnerstagnachmittag 1 seidener 23948
Damen-Regenschirm
auf dem Wege von der Waldlust nach Wehringhausen **verloren.** Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Elberfelderstr. 92, III. rechts

Zurückgesetzte Burschen-Anzüge
Zurückgesetzte Herren-Anzüge
Zurückgesetzte Herren-Hosen
Zurückgesetzte Damen-Wäsche
Zurückgesetzte Gardinen, Rouleaux
Zurückgesetzte Damen-Blusen
Zurückgesetzte Unterröcke
Zurückgesetzte Tischdecken

23876

Sämtl. Kleiderstoff-Reste

welche etwas bestaubt oder während des Umbaues gelitten haben, gelangen

Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

zu **ganz aussergewöhnlich billigen Preisen**

zum Verkauf.

darunter die feinsten u. elegantesten Stoffe, um deren vollständige Räumung herbeizuführen, nur während dieser 4 Tage zum Aussuchen jeder Meter **75 Pfg.**

Der Verkauf findet in der 1. Etage statt.

Gebr. Kaufmann = HAGEN =

Elberfelderstrasse 23 ✻ Ecke Kampstrasse.

Kaufmännische Fortbildungsschule, Hagen.

Beginn des Wintersemesters: **Donnerstag den 8. September.**

Anmeldungen für alle Klassen; **Aufnahme** auf Grund der Schulzeugnisse oder einer Prüfung; **Schulgeld** halbjährlich 15 Mk. im voraus.

Stundenplan:

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag
Mittags 2½—3¼ Uhr.	Englisch III II I	Rechnen IIIb IIb Ib	Rechnen IIIa IIId IIa Ia	Französ. IV III II I	Korresp. IIIa IIId IIa Ia Ic	Korresp. IIIb IIb Ib
	Rechnen IIIc IIc	Schreiben A	Schreiben D	Korresp. IIIc	Stenogr. Stolze-Schrey	Schreiben B
		Stenogr. Gabelsb. Masch.-Schreiben	Buchführ. A		Buchführ. B	Schreiben C

23880 **Die Leitung: Prof. Haastert.**

Internationale Rennen zu Köln a. Rhein.

September-Meeting 1904.

Sonntag den 4. September, nachm. 3 Uhr:

Habenichts-Handicap	M. 4000
Preis von Worringen	„ 5000
Damen-Preis, Herren-Reiten	2 Ehrenpreise M. 9500
Rheinisches Zucht-Rennen	M. 30000
Rheinisches Jagd-Rennen	Ehrenpreis u.
Herren-Reiten	M. 7000
Preis der Stadt Köln	„ 6000

Montag den 5. September, nachm. 3 Uhr:

Preis der Flora	M. 5000
Preis von Nippes	„ 3000
Saphir-Rennen	„ 6000
Preis von Donaueschingen	Goldpokal u. M. 25000
Preis von Niehl	M. 3000
Abschieds-Rennen	„ 3000

Die Inhaber von Passepartouts sowie von Eintrittskarten zur Reservierten Tribüne und zum 1. Platz haben freien Zutritt zum Totalisator.

23831 **Das Präsidium des Kölner Renn-Vereins.**
Graf E. von Fürstenberg-Herdringen.

— Real-Lehrinstitut —
Frankenthal (Pfalz).
Militärberechtigte 6 Kl. Realschule mit **Pensionat.**
Beginn des Schuljahres: 20. Septbr.
Günstigste Unterrichtserfolge!
Gute Verpflegung, gewissenh. Erziehung, fachmänn. Beaufsichtigung der Pensionäre bei mässigen Preisen.
Prosp., Jahresber. und Ref. durch die Direktion:
20244 **Trautmann. Wehrle.**

Friedr. Aug. Schmidt, Bücher-Revisor
Hagen, Hochstraße 68a,
Telephon Nr. 738
übernimmt die Neu-Einrichtung von Geschäftsbüchern, nach einfacher, doppelter und amerik. Buchhaltungs-Methode; Aufstellung von Inventuren und Bilanzen; Ordnung von zurückgebliebenen Büchern; Auseinandersetzungen, Liquidationen 2c. 778

Lippische **Baugewerkschule Detmold.** Vorbereit. z. Einj.-Freiw.-Prüfg.
Hochbau — Tiefbau
Progr. d. d. Direktor Heuse.

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule. Maschinenbau. Elektrotechn. Staatl. Prüf.-Commissar Baugewerk- Bahnmeister- Techniker-Fach- Schule. Elektrot. Laborat.

Technikum Lemgo i. L.
Bauschule. Höh. u. mittl. Maschinenbauschule, Ziegelschule, Abteilung f. Eisenbetonbau. Heizerschule.
Ingenieur-Diplom.

The American
E. Regensburg & Sons, New-York.
Feinste importierte Havana-Zigarren in den Preislagen von 350.— bis 1160.— Mk. pro Mille.
Zu beziehen durch: 23124
Julius Fluss, Hagen i. W., Bahnhofstrasse.

Photographie Germania
HAGEN i. W.
Mittelstrasse 6, im Weidenhof.
12 Visitbilder 1.90 Mk.
12 Kabinettbilder 4.90 Mk.
1 Salonbild 3.00 Mk.
Hochkünstlerische, elegante Ausführung. Absolute Garantie für tadellose Haltbarkeit. 22730
Aufnahme bei jed. Witterung, auch nach Eintritt der Dunkelheit.
Gesellschaften und Vereine besondere Preisermäßigung.

Liebig's Fleisch-Extract
Das ausgiebigste, daher das billigste.

Sauggas-Motoren „Original Benz"
sind die ältesten in Deutschland
Man verlange Katalog

Benz & Co. Rheinische Gasmotorenfabrik A.-G. Mannheim.

J. Marx, Bankgeschäft
Reichsbank-Giro-Conto Hagen i. W. — Herdecke — Fernspr. 179 u. 988 Hagen i. W.
An- und Verkauf von Aktien, Kuxen und Obligationen. 18986
Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte.
Regelmässige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Roth & Junius
Hof-Pianofabrik
Hagen i. W. Bahnhofstr. 29.
Pianos — Denkbar günstigste Bezugsbedingungen. Kleinste Raten ohne Anzahlung und ohne Aufschlag.
Harmoniums — Instrumente werd. auch vermietet u. Miete b. Kauf angerechn. Gebrauchte Pianos werden in Zahlung genommen.
Flügel
Prachtkatalog gratis und franko!

Neu! Neu!
Nürnberger Bratwurst-Küche!
Täglich frische 23237 Bratwürste mit Sauerkraut
a Portion 35 Pfg. bis nachts 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Münchener Weisswürste pikantes Frühstück
August Kollmer
54 Elberfelderstrasse 54.

Sparkasse Boele-Hagen zu Hagen.
Fernsprecher Nr. 673.
Sitzung der Sparkassen-Verwaltung am Dienstag den 6. Septbr. 1904, nachmittags 3 Uhr, im Kassenlokale, **Hochstr. 74,** gegenüber dem **Königl. Landgericht.**
23840 **Finkenten,** Rendant.

Wer leiht 5000 Mk.
gegen doppelte Sicherheit und gute Zinsen auf ein Jahr.
Angeb. unter Q 23697 an die Geschft. d. Ztg.

Reell! 2 Schwest., alleinst. 21 u. 24 J. Barverm. je 380000 M., möcht. s. j. m. ehrenh. wenn a. g. vermögenst. Herrn verheirat. — Aufr. Bewerb. unter „Reform" **Berlin S. 14** erb.

Die Beleidigung geg. **Frau Friedr. Koch,** Neue Schulstr., nehmen wir hiermit zurück. **Gebrüder W.**

Die Verleumdung, die ich über den Landwirt **Karl Bahlefeld** zu Schaffland ausgesagt habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück. **Selma Mücher.** 23636

Gaskocher
kaufen Sie enorm billig bei 22158
W. Ebkemeier
Bahnhofstr. 11.

Carl Freitag, Hagen
Dampftischlerei.
Anfertigung moderner u. praktischer Geschäfts-, Bureau-, Wirtschafts- u. Wohnungs-Einrichtungen, sowie sämtlicher Bau- und Kunsttischlerarbeiten. 16



Unerreicht an Güte und Wirkung ist **L'estomac** ärztl. Magenbitter, daher der regelmäßige Genuß **ärztlicherseits** empfohlen wird.

Mohamed Cigaretten
Die Perle des Orients
Carton à 10 Stück

erhältlich in den Cigarrengeschäften nur echt mit Firma auf jeder Cigarette.
Oriental. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Yenidze, Inhaber Hugo Zietz, Dresden.
Über achthundert Arbeiter.

Spion, 23634 langhaarig, zu verkaufen. Näheres **Fr. Herberg,** Werde.

Darlehne bis 300 M. geg. ratenweise Rückzahlg. gibt diskret u. prompt **Eichbaum, Berlin W 57,** Großgörschenst. 4. (Rückp.) Zahlr. Dankschreib.

Gemahlene Dalli-Seife
Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz
Maurer & Wirtz Stolberg, Rhld.

Hagener Brotfabrik.
Ia. Feinbrot
mit und ohne Korinthen
4¼ Pfd. **65** Pfg.

Nr. 207. Samstag den 3. September. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Zweites Blatt.

Deutsches Reich.

• **Berlin,** 1. September. Der Herr Reichskanzler Graf Bülow hat in Norderney zu seinen abendlichen Konversationen u. a. auch einen Vertreter der „Neuen Freien Presse" als Gast empfangen, der dem Wiener Blatt den Verlauf dieser zwanglosen Tischgespräche recht anziehend schildert. Er rühmt den Grafen Bülow als einen Meister der Objektivität, fast nie höre man aus seinem Munde absprechende Urteile. Der Reichskanzler beklage es, daß der öffentliche Kampf in Deutschland nicht immer mit der feinsten Klinge geführt werde. Einmal rügte er es, daß der Deutsche noch immer nicht gelernt habe, den politischen Gegner mit Respekt zu behandeln. Wie oft komme es vor, daß ein liberaler Abgeordneter einem Agrarier dessen Richtung in einem Ton zum Vorwurf mache, als ob Agrarier, ins Deutsche übersetzt, so viel wie moralisches Scheusal hieße. Das ist eine Behauptung, die nicht gerade für die von dem Gewährsmann des Wiener Blattes an dem Reichskanzler gerühmte „Objektivität" spricht. Einen Beweis für diese Anschuldigungen zu erbringen, dürfte dem Herrn Reichskanzler doch wohl sehr schwer werden. Wann haben liberale Abgeordnete jemals die Agrarier in der von dem Grafen Bülow charakterisierten Weise bekämpft? Die Liberalen haben weit eher Berechtigung, sich darüber zu beklagen, daß die Agrarier gegen den Liberalismus mit vergifteten Waffen kämpfen. Und wie sind sie im Zirkus Busch mit dem Grafen Bülow selber umgesprungen? Mit Hohn und Spott wird der Reichskanzler regelmäßig in den Versammlungen des Zirkus Busch überschüttet. Den Herren v. Wangenheim, Dr. Hahn und Roesicke bereitet es ein grimmiges Behagen, mit den ausgesuchtesten Bosheiten gegen die Minister die Beifallsstürme der Zirkus Busch-Versammlungen zu entfesseln. Herr v. Wangenheim schloß vor einigen Jahren seine Philippika gegen die beiden Vorgänger des Herrn Reichskanzlers mit den geschmackvollen Worten: „Der Kanzler Namen kündet kein Werk, kein Heldenbuch, verschollen und vergessen ist ihrer Taten Fluch!" Das ist der Ton der Agrarier, die der Herr Reichskanzler Graf Bülow gegen die angeblich unfaire Kampfesweise der Liberalen liebevoll in Schutz zu nehmen sich gedrungen fühlt. Den Dank hierfür werden die Bündler ihm wahrscheinlich im letzten Akt der Kanaltragödie abstatten.

— Ueber den Königsberger Geheimbundsprozeß urteilt Justizrat Stranz in der „Deutschen Juristenzeitung": „Schmerzlich berührt der Rückblick auf ein Ereignis, das ungewöhnliche Erregung hervorgerufen hat. Auf der Anklagebank befand sich schließlich die innere Politik Rußlands, die vor dem Richterstuhle der Geschichte die schärfste Verurteilung erfuhr. Leider aber bedeutet die Bilanz des Prozesses auch für die preußische Justiz einen Verlust. Den Angeklagten waren, abgesehen von der Geheimbündelei (§ 128 Str.-G.-B.), Hochverrat gegen Rußland (§ 102) und wörtliche Beleidigung seines Zaren (§ 103) zur Last gelegt. Die Strafbarkeit dieser Handlungen ist aber nach dem klaren Wortlaute der §§ 102, 103 dadurch bedingt, daß in den anderen Staaten dem Deutschen Reiche die Gegenseitigkeit verbürgt ist. Was war also die erste Verpflichtung? Doch die, daß die Behörden die Gegenseitigkeit zunächst feststellten. Was aber geschah? Verhaftungen erfolgten, Anklage wurde erhoben, der Eröffnungsbeschluß erging, die Hauptverhandlung war schon weit vorgeschritten — und jetzt erst beschloß das Gericht, dank dem Eingreifen der Verteidigung, Beweis über die Vorfrage, ob die Gegenseitigkeit in Rußland verbürgt sei. Wie erklärt sich dieses unentschuldbare Verfahren? Die Behörden — das Auswärtige Amt, das Justizministerium, die Staatsanwaltschaft, die Gerichte — haben sich auf ungenaue, halbe und falsche Uebersetzungen des russischen Konsulats, also des Beteiligten selbst, gestützt. Darauf wurde ein Bau errichtet, der im entscheidenden Augenblick zusammenbrach. Und der letzte Grund für dieses Fiasko? Die Gestaltung unseres Vorverfahrens, die Beschränkungen des Verteidigers in ihm. Der Verteidiger muß vom Anfang der Untersuchung an uneingeschränkt, wie der Staatsanwalt, auftreten dürfen. Dies ist eine Forderung der Gerechtigkeit nicht nur, sondern auch der Klugheit. Der Justiz würden dann Erfahrungen, wie die Königsberger, erspart bleiben.

— In Serbien, wo bisher Paßzwang bestand ist vor kurzem Paßfreiheit eingeführt worden. Diese Verkehrserleichterung bleibt indes für Reisende, die auf dem Wege von oder nach Ungarn die serbische Grenze überschreiten, bis auf weiteres praktisch wertlos. Denn nach dem am 1. August d. in Kraft getretenen ungarischen Gesetz über das Paßwesen und den Ausführungsbestimmungen dazu bleibt der Paßzwang im Verkehr mit Serbien wie auch mit Rumänien bestehen. Es sind infolgedessen in der letzten Zeit mehrfach Reisende, die entweder nicht mit Pässen versehen oder deren Pässe nicht ausdrücklich auf Serbien ausgestellt waren, auf der ungarischen Grenzstation Semlin angehalten und an der Weiterreise verhindert worden, selbst wenn sie durchgehende Fahrkarten — nach Sofia, Konstantinopel usw. — hatten. Umgekehrt setzen sich Reisende, die von oder durch Serbien kommend ohne Paß ungarisches Gebiet betreten wollen, der Gefahr aus, nicht nach Ungarn hereingelassen zu werden. Es ist also, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." offiziös, nach wie vor zu empfehlen, sich zur Reise nach Serbien mit einem ordnungsmäßigen Paß zu versehen.

— Die Revisionisten in der Sozialdemokratie lassen nicht locker. Eduard Bernstein fordert jetzt in den „Soz. Monatshesten" im Zusammenhang mit der Beratung des Kommunalprogramms auf dem Bremer Parteitag eine allgemeine Revision des Parteiprogramms. Der Satz des Programms, daß die ökonomische Entwickelung mit Naturnotwendigkeit zum Untergang des Kleinbetriebes führen müsse, wie die sog. Krisen- und Katastrophen-Theorie, seien nicht mehr aufrecht zu erhalten. Diese Forderungen entsprechen den von David und Bernstein in den letzten Jahren bekanntlich schon wiederholt vertretenen Anschauungen. Die Mehringsche „Leipz. Volksztg." bemerkt hierzu giftig: „Daß die ökonomische Entwicklung nicht zum Untergang des Kleinbetriebs führe, ist zunächst nur die höchst private Auffassung Bernsteins und einiger anderer Nurtheoretiker, und speziell für die Landwirtschaft die Ansicht Davids, der darüber ein großes Buch verbrochen hat, das man sogar in einem staatswissenschaftlichen Hochschulseminar als ungenügend und unbrauchbar zurückweisen würde. Aehnlich steht es mit den anderen Aenderungsvorschlägen Bernsteins, die wohl ebensowenig Aussicht auf Annahme durch den Parteitag haben, so lange sie nicht besser begründet sind, als dies durch die bisherigen Einwände Bernsteins geschehen ist."

Westfälisch-Rheinisches.

• **Hagen,** 3. Sept. [Zur Frage der „Manöver-Soldatenbriefe"] wird aus Anlaß der jetzigen großen Truppenübungen militäramtlich erneut darauf hingewiesen, die Soldatenbriefe peinlichst genau zu adressieren. Da die Manöver-Standquartiere fast jeden Tag wechseln, so empfiehlt es sich, am Schluß der Adresse nur zu setzen: „Zurzeit im Manöver", denn nur dadurch kann die rechtzeitige Bestellung der Sendung ermöglicht werden. Die mit dem Sortieren der Soldatenbriefe betrauten Beamten der Hauptpostanstalten haben die genaue Manöverdislokation und können, wenn der Zusatz „im Manöver" vorhanden ist, die Sendung direkt nach dem jeweiligen Standort des Truppenstabes dirigieren. Wenn jedoch irgend ein Ort angegeben ist, so muß die Sendung dorthin expediert werden. Oftmals ist die Truppe von dort aber schon wieder abgerückt oder das Quartier wurde plötzlich geändert; in solchen Fällen hat die Sendung manche Irrfahrt zu bestehen und kommt sehr verspätet in die Hände des Adressaten.

• **Hagen,** 3. Sept. [Eine Stellung muß am Morgen des Tages angetreten werden,] zu dem das Engagement erfolgt ist. Wenn also jemand einen Angestellten etwa zum 1. September engagiert, dann muß die Stellung am Morgen des genannten Tages auch angetreten werden. So hat dieser Tage das Hamburger Gewerbegericht in einem Spezialfalle entschieden. Ein Konditor hatte einen Hausdiener zum 1. August angenommen. Da der Mann aber erst am Abend des Antrittstages erschien, so wies ihm der Konditor die Tür, da er bereits im Laufe des Tages einen Ersatzmann angenommen habe. Der Hausdiener klagte, das Gericht gab jedoch dem Arbeitgeber recht.

• **Bochum,** 2. Sept. [Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht.] Das mußte auch ein junges Ding erfahren, das in einem hiesigen Galanteriewarengeschäft angestellt war und die Abwesenheit der Prinzipalsfamilie dazu benutzte, täglich die Kasse um 10 bis 20 Märklein zu erleichtern und diesen Betrag dann mit einer Freundin und deren 18jährigem Bruder, Kinder einer hiesigen angesehenen Familie, zu verjubeln. Als etwa 1000 Mark diesen Weg gegangen waren, wurde das Treiben entdeckt. Das untreue Ladenmädchen will von dem jungen Verehrer verführt worden sein. Jedenfalls wird die Geschichte für das lustige Trifolium noch ein unangenehmes Nachspiel haben.

• **Vom Hellwege,** 1. Sept. [Rotlauf-Seuche.] In den am Hellwege belegenen Ortschaften Wickede, Asseln, Fleier, Brackel tritt bei den Schweinen schon wieder die gefürchtete Seuche, der sog. Rotlauf, auf. Diese fast stets tödlich verlaufende Krankheit bei den Vorstentieren stellt sich jetzt schon seit einigen Jahren mit einer unheimlichen Regelmäßigkeit in unserer Gegend ein. Zur Abwehr der Seuche sind auch jetzt, wie bereits im Vorjahre, viele Besitzer bezw. Züchter dazu übergegangen, ihre Schweine gegen den Rotlauf impfen zu lassen. Nach den vorjährigen Erfahrungen scheint diese Maßnahme einigermaßen Erfolg zu haben, da der Abgang unter den geimpften Tieren weniger stark war.

• **Gelsenkirchen,** 1. Sept. [Wasserdurchbruch.] Heute ist die sechste Sohle der Zeche Fröhliche Morgensonne bei Wattenscheid versoffen infolge Durchbruchs des Wassers von der dritten Sohle der stillgelegten Zeche Marianne in Höntrop. Glücklicherweise feierte die ganze Belegschaft, sodaß nur zwei Mann vermißt werden. Ein Steiger wurde schwer verletzt in das Krankenhaus geschafft. Einzelheiten fehlen.

• **Paderborn,** 1. September. [Typhus.] In der Stadt Detmold sind Typhusfälle vorgekommen, infolgedessen wird das dort garnisonierende dritte Bataillon des 55. Infanterie-Regiments, bei dem sich ebenfalls typhusverdächtige Fälle zeigten, morgen den Marsch nach dem Sennelager antreten, um dort zunächst isoliert zu werden. Das Bataillon wird das sogenannte neue Lager beziehen, in dem gegenwärtig Teile des 39. Infanterie-Regiments untergebracht sind.

• **Remscheid,** 2. September. [Unfall mit einer Dampfwalze.] Kurz oberhalb Gerstau ereignete sich gestern ein Unfall, der leicht die schwersten Folgen hätte haben können. Eine Dampfwalze geriet auf der abschüssigen Straße ins Gleiten. Die Bremsvorrichtung versagte und der Koloß wäre mit rasender Geschwindigkeit ins Tal geeilt, hätte nicht der Führer die Geistesgegenwart gehabt, diesen in den Chausseegraben zu lenken. Die Dampfwalze erhielt hierbei einen schweren Defekt an der Vorderwalze.

• **Beurath,** 1. Sept. [Im Rheine ertrunken.] Der hiesige Mühlenbesitzer Gottlieb Schlupkoten fuhr gestern abend in der Dunkelheit in der Nähe von Uedesheim mit seinem Gig in den Rhein und ist samt seinem Pferd nicht mehr zum Vorschein gekommen. Ein Weinhändler aus Urdenbach, der in einem anderen Wagen hinter Sch. fuhr, konnte nichts mehr entdecken, auch blieben die sofort angestellten weiteren Nachforschungen bisher ohne jeglichen Erfolg.

• **Steele,** 1. Septbr. [Betrogener Betrüger.] Vor 14 Tagen wurde über einen Fall berichtet, wonach ein biederer Pole aus Linden bis über die Ohren hereingefallen war, als er den Verlockungen eines guten Freundes, 500 Mark echtes gegen 1000 Mark falsches Geld einzutauschen, nicht zu widerstehen vermochte. Der Pole kam nach hier, gab seine 500 Mark gutes Geld ab und wurde ersucht, einen Augenblick draußen zu warten. Das tat er denn auch, aber auf den guten Freund mit den 1000 falschen Märklein wartet er bis heute noch vergeblich; der lose Vogel war durch eine Hintertür verschwunden. Inzwischen sind nun noch zwei andere Lindener Arbeiter auf denselben Leim gegangen und ihre 250 bezw. 300 Mark los geworden. Jetzt ist es der Polizei gelungen, den Gauner in der Person eines Bergmanns und Schweinehändlers aus Linden zu ermitteln und zu verhaften; ebenso seinen Helfershelfer. Zu seiner Entschuldigung gibt er an, auf die gleiche Weise geleimt worden zu sein.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

• **Frankfurt a. M.,** 1. September. [Automobilunfall.] Gestern abend fuhr auf der Mainzer Landstraße in der Nähe des Exerzierplatzes ein mit drei Personen besetztes Automobil des Herrn Brüning von den Höchster Farbwerken mit einem Lastwagen zusammen. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert, wobei der Monteur Memminger innere Verletzungen und eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Die beiden anderen Insassen kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon. Der Schwerverletzte kam ins Städtische Krankenhaus. Das Automobil wurde von einem Diener gefahren. Der Unfall wird auf Unvorsichtigkeit zurückgeführt.

• **Wiesbaden,** 1. Septbr. [Moderne Reklame.] Die „Dotzheimer Zeitung" bringt folgendes Inserat:

Tapeten geschenkt
erhält jeder, der bei mir nur die Borde kauft.
Fr. Anacker,
im Gasthaus „Zum Hirsch".
Erstes und ältestes Geschäft am Platze.

Dadurch sieht sich ein anderer Tapetenverkäufer veranlaßt, dieses Angebot zu übertrumpfen und offeriert:

Tapeten gratis!

Tapeziert wird ebenfalls umsonst, außerdem noch ein warmes Frühstück als Präsent erhält derjenige von mir, welcher seine Borde bei mir kauft.
Bedingung: Die Borde muß sofort bezahlt werden und gilt die Quittung als Anweisung für das warme Frühstück, welches im Gasthaus „Zum Hirsch" verabfolgt wird. Jean Bug.

• **Hildesheim,** 31. August. [Von einem schrecklichen Schicksal] ist die jugendliche Telegraphengehilfin Helene Theis hierselbst heimgesucht. Vor anderthalb Jahren erhielt sie beim Telephondienst einen heftigen elektrischen Schlag, der mit einer starken, weithin hörbaren Detonation verbunden war. Hervorgerufen sein soll der Schlag durch zu starkes Wecken, wodurch Starkstrom erzeugt wurde. Es stellten sich bei der Beamtin Lähmungserscheinungen an der linken Seite ein. Sieben Monate lang mußte sie das Bett hüten, aber trotz sorgfältigster ärztlicher Behandlung nahm die Lähmung noch zu. Aerztliche Autoritäten bezeichnen den Zustand der Patientin als unheilbar. Infolgedessen ist sie jetzt pensioniert worden.

• **Hamburg,** 1. Sept. [Späte Sühne.] Ein vor acht Jahren in der Börnsener Heide bei Bergedorf an einen Handwerksburschen verübter Mord, über den bisher trotz eifriger Nachforschungen völliges Dunkel herrschte, wird jetzt doch seine Sühne finden. Der Mörder hat sich, von Gewissensbissen gequält, selbst gestellt. Es ist der 42jährige Arbeiter Friedrich Käsel aus Lüneburg, der zur Zeit des Mordes in der Nähe von Börnsen als Dienstknecht tätig war. Nach den Angaben, die er der Polizeibehörde in Lüneburg gemacht hat, ist der Handwerksbursche das Opfer einer Verwechslung geworden. Käsel lebte mit dem Maurer H. aus Börnsen in bitterer Feindschaft und hatte beschlossen, diesem einen gehörigen Denkzettel zu verabreichen. An einsamer Stelle lauerte er abends seinem Opfer auf, doch statt des Maurers fiel ihm der Handwerksbursche in die Hände. Mit einem Knüppel versetzte er dem Manne mehrere Schläge auf den Kopf. Als er bemerkte, daß er einen Unschuldigen schwer verletzt hatte, faßte er aus Furcht vor Strafe den grausigen Entschluß, den Mann vollends zu töten und die Leiche zu verscharren.

Dunkle Wege.

Roman von **Conring.**

10)

Slichers Gesicht wurde auf einmal kalt und hart: Rooneck ist in Südamerika, er hat sich dort eine Estanzia gekauft und arbeitet angestrengt. Von Zeit zu Zeit schreibt er mir einige Zeilen."

„Weiß er, daß ich . . .?"

„Ich habe ihm bisher nicht davon geschrieben, gnädiges Fräulein. Es widerstand mir, ihm noch mehr Schmerz zu bereiten. Und dann — offen gestanden — die Sache erschien mir so unglaublich, daß ich meinen Augen nicht getraut habe, als ich die Anzeige bekam. Ich konnte das Gefühl nicht los werden, als sei das letzte Wort noch nicht gesprochen, als könne und müsse sich da noch etwas ändern."

Sie senkte das Haupt, tiefer und tiefer, unter dem Bann seiner klaren, ernsten Augen:

„Ich war schwach und feige, bin es immer gewesen," flüsterte sie. „Selbst jetzt fehlt mir der Mut zu einem entscheidenden Schritte. Mit gebundenen Händen lasse ich mich opfern. Ach, verachten Sie mich doch, sagen Sie offen, wie sehr Sie mich verachten."

„Sie tun mir furchtbar leid," sagte Slicher einfach. „Aber verstehen kann ich nicht, wie Sie das auf sich nehmen konnten. Um so mehr, als Sie doch nur einem Druck von außen nachgegeben haben und tief unglücklich sein müssen. Weshalb ertragen Sie eine solche Lage, Fräulein von Lindow? Werfen Sie die unwürdige Kette, die man Ihnen angelegt hat, ab. Sie sind doch keine Sklavin, die gegen ihren Willen verkauft wird."

„Ich habe es für meinen Vater getan," murmelte sie. „Und die Rücksicht auf ihn schließt mir noch jetzt den Mund. Ich kann nicht anders, wirklich, jetzt kann ich nicht mehr zurück. Sie können das ja alles nicht verstehen! Papas Zorn hätte mich nicht dazu gebracht, niemals — aber, als er krank war, so schwach und traurig — da habe ich eingewilligt. Schreiben Sie Klemens nie etwas von mir, Herr von Slicher. Ich muß für ihn tot sein — je eher er mich vergißt, desto besser ist es. Umsomehr, als ich seiner nie wert gewesen bin. Ueberlassen Sie mich meinem Schicksal — vielleicht ist es barmherziger, als wir jetzt glauben." Sie folgte seinem Blick — sah, daß von Harpen die Straße herab kam und wendete sich zum Gehen.

„Hast Du Dein Portemonnaie gefunden?" fragte Frau von Lindow. Konstanze antwortete nicht, sie sah furchtbar blaß aus und ihre Lippen zitterten. Van Harpen beobachtete sie scharf. Er hatte Slicher gesehen und konnte sich denken, von wem die beiden gesprochen hatten. Doch war er zu vorsichtig, um irgend eine Bemerkung zu machen. Er fürchtete nichts mehr, als daß Konstanze eine Aussprache herbeiführen könne.

Der Hochzeitstag brach an. Trübrötlicher Schein im Osten verkündete den Morgen. Der heulende Nordwest sauste um die Ecken, trieb flatternde Rauchwolken in den Kamin zurück, knallte mit losgerissenen Fensterläden und rüttelte an Türen und Toren, wie eine greifende Menschenhand. Der mit Regen vermischte Schnee klatschte gegen die Scheiben, fiel in großen Flocken aufs Pflaster und zerschmolz zu unergründlichem Schlamm, der alle Unebenheiten glatt und grau zudeckte. Die Dächer troffen, aus den Rinnen quoll es gurgelnd, in dicken trüben Strömen. Eilig hasteten die wenigen Menschen, deren Beruf sie auf die Straße trieb, vorüber — Bäckerjungen, Milchfrauen, Zeitungsträger, alle durchnäßt, mit blaugefrorenen Wangen, mühsam gegen den Sturm ankämpfend, oder von ihm mit unwiderstehlicher Gewalt vorwärts getrieben.

Konstanze stand am Fenster und sah in das Unwetter hinaus. Vielleicht, dachte sie, würde ein wenig Sonnenschein ihr den Mut gegeben haben, dessen sie so sehr bedurfte. Aber, so sehnsüchtig sie auch nach oben blickte, die Wolken, die in große, nasse Fetzen zerrissen am grauen Himmel dahinjagten, ließen keinen freundlichen Strahl durch ihre dichten Schleier dringen. Es war, als gäbe es gar keine Sonne mehr, als würde sie nie wieder neckisch durch tiefgrünes Laub blitzen, auf wogende Kornfelder glühend hinabsengen, oder im Abendrot die friedliche Landschaft vergolden.

Das einsame Mädchen sah mit tränenlosen Augen empor. Eine wilde Angst, die ihr würgend an die Kehle griff, hatte sie erfaßt, jetzt in letzter Stunde, vor dem Unwiderruflichen, das sie zu tun im Begriff stand. Das tief Unsittliche einer solchen Ehe, mochte sie tausendmal aus den edelsten Beweggründen darin eingewilligt haben, fiel in dieser Stunde mit Zentnerlast auf ihr Gewissen. Das hatte sie nicht gedurft, das nicht! Nicht den Geliebten verlassen und dann noch, das Geschehene tausendmal übertrumpfend, seinem Todfeind die Hand reichen, weil es ihr an Mut zu einem ehrlichen, festen Nein gebrach. Und welchem Schicksal ging sie jetzt entgegen? Schauer überrieselten sie, wenn sie sich als van Harpens Gattin dachte. Er war ihr in tiefster Seele zuwider. Sie verabscheute sein regelmäßiges, starres Gesicht, seine etwas hervortretenden wasserblauen Augen, die beginnende Glatze im rotblonden Haar, seine sehr gepflegten, aber immer feuchten Hände, sein lautloses Lachen, das starke, weiße Zähne entblößte. An diesen Mann, dessen Händedruck ihr schon Unbehagen verursachte, würden die Gesetze des Staats und der Kirche sie in wenigen Stunden fesseln, untrennbar, unrettbar, wie den Galeerensklaven, der an seinen Mitgefangenen gekettet ist — lebenslang — erbarmungslos!

Gab es denn keine Rettung mehr, keine, jetzt, ehe der letzte unwiderrufliche Schritt getan war? Wie im Fieber schüttelte sich das Mädchen. Ja, ein Weg blieb ihr offen; sie kannte ihn recht gut, aber im tiefsten Herzen, uneingestanden, wußte sie auch, daß sie ihn nicht gehen würde. Sie mußte vor den Vater hintreten, ihm offen sagen: ich kann mein Wort nicht halten, ich will es nicht. Und die Folgen meines Tuns sollen mir zur Last fallen.

Der bloße Gedanke an den rasenden Zornesausbruch des Alten, der diesem Geständnisse folgen, der den kaum Genesenden unfehlbar wieder aufs Krankenlager werfen mußte, genügte, um sie erbleichen zu lassen. Wenn sie trotzdem an ihrer Weigerung festhielt, die Folgen riskierte — war dann nicht das Leben im Vaterhause, unter solchen Verhältnissen, schlimmer, als aller Schrecken, dem sie jetzt entgegenging? Wie eine Verfehmte würde sie sich unter die brutale Hand des Vaters, die Vorwürfe und Klagen der Mutter beugen müssen. Nein, das nicht; das war undenkbar, unmöglich! Aber sie konnte das Vaterhaus verlassen, fortgehen — jetzt auf der Stelle, ehe das schlafende Haus erwachte, ehe die Kirchenglocken für die todblasse Braut läuteten, ehe der Ring an ihre widerstrebende Hand gezwungen wurde! Fortgehen, auf eigenen Füßen stehen, selbstverdientes Brot essen und sich abends todmüde, aber frei an Leib und Seele, aufs Lager legen dürfen! —

Ach, eine solche Flucht, die war für die Starken, Mutigen, die den Kampf mit des Lebens rätselvoller Sphinx still und gefaßt aufnehmen, die von ihr besiegt und zerfleischt, aber nicht gebeugt werden können. Konstanze wußte recht gut, daß sie in solchem Ringen waffenlos dastehen würde! Ihr fehlte nicht mehr, als alles, um sich selber zu helfen; das sagte sie sich in tödlicher Bitterkeit. Sie hatte nichts Tüchtiges gelernt — war unerfahren, wie ein Kind, in allen praktischen Dingen — sie hatte so lange mit festgebundenen Flügeln dagesessen, daß sie daran verzweifelte, sie jemals zu freiem Ausflug gebrauchen zu können. In demütigender Abhängigkeit und Unterordnung vor der Meinung der Welt erzogen, kam der Gedanke, sich gegen die Vorurteile ihres Kreises aufzulehnen, ihr wie etwas Unfaßbares, Unmögliches vor. War doch am letzten Ende der Respekt vor dem Hergebrachten, dem ganz Gemeinen und ewig Gestrigen schuld an ihrem Abfall von Rooneck gewesen.

Die Stunden verrannen und mit jeder Sekunde verringerte sich die Möglichkeit einer Rettung, auf die Konstanze, aller Vernunft zum Trotze, noch immer wie auf ein Wunder gehofft hatte. Was sollte, was konnte auch geschehen? Wer hätte jetzt noch Einspruch erheben sollen, da die Nächsten und Liebsten, die sie auf der Welt besaß, am eifrigsten bemüht waren, die Kette um das zitternde Opfer zu schlingen.

Das Mädchen kam mit dem Frühstück. Konstanze trank hastig eine Tasse Tee und verschloß ihre Koffer. Frau von Lindow kam in einem kostbaren Kleide heraufgerauscht — es mußte nun an die Toilette der Braut gedacht werden. Konstanze ließ, wie im Traum, alles mit sich machen. Ihr schönes Haar wurde einfach frisiert und der Myrtenkranz darin befestigt — über das schneeweiße Brautgewand floß der lange Schleier bis zu den Fußspitzen.

„Bringen Sie ein Glas Portwein, Lisette," befahl Frau von Lindow, die endlich auf Konstanzens totblasses Gesicht aufmerksam wurde.

„Nimm Dich zusammen, Kind. Deine Erregung ist ja so begreiflich! Du hast auch gewiß nicht gut geschlafen? Nun trinke den Wein und komme dann mit mir zu Papa. Er wird schon ungeduldig auf Dich warten; ebenso van Harpen, der seit einer halben Stunde bei ihm ist."

Konstanze gehorchte mechanisch, sie trank den Wein und griff nach Handschuhen und Bukett. Schon im Begriff, ihrer Mutter zu folgen, blieb sie im Zimmer stehen und überflog den ärmlichen Raum mit heißem, langem Blick. Als müßten die martervollen Seelenkämpfe, deren Zeugen diese Wände gewesen waren, sichtbare Spuren hinterlassen haben, von denen sie nun Abschied nehmen müßte — so nickte Konstanze wehmütig. Ihre Hand glitt, wie liebkosend, über das bescheidene Schreibtischchen, über den Sessel am Fenster, über die Blätter und Blüten der Pflanzen, die sie so lange gepflegt hatte.

„Komm, Mama, ich bin bereit," sagte sie dann und ihre Stimme klang hart und tonlos.

Unten deckten mehrere Lohndiener den Frühstückstisch, den sie mit allerlei kalten Speisen besetzten. Auf dem Büfett stand eine Batterie feinster Weine aus van Harpens Keller. Köstliche Blumen und Früchte aus seinen Gewächshäusern ließ der Kammerdiener soeben hereinbringen. Die Tür zu des Vaters Zimmer ging auf. Da war van Harpen selbst. Die herkulische Gestalt in den tadellosen Leibrock gezwängt, eine weiße Blume im Knopfloch, frisiert, parfümiert, ein unruhiges Flackern in den Augen — so kam van Harpen seiner Braut entgegen. Zum erstenmal seit der Verlobung wagte er es, sie zu küssen; sie schloß die Augen und erbleichte jäh, ließ sich aber ohne Widerstand von ihm umarmen.

Der Oberst, der die Uniform mit allen Orden trug, schien um zehn Jahre verjüngt zu sein. Er machte kleine Scherze und lachte ein paarmal ganz laut über seine eigenen Witze, während das Brautpaar sich stumm gegenüberstand und Frau von Lindow zum Fenster hinausschaute.

(Fortsetzung folgt.)

* **Nienburg**, 1. September. [Der Magistrat und die Arbeitslosen.] Der hiesige Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung: „Der Arbeiter Anton O. sucht Arbeit. Da er, falls er Beschäftigung nicht findet, der hiesigen Armenkasse mit seiner Familie zur Last fallen würde, so bitten wir, uns für ihn Arbeit nachzuweisen. Nienburg, 26. August 1904. Der Magistrat."

○ **Berlin**, 1. Sept. [Drei Monate Gefängnis für sieben Preßkohlen.] Der Arbeiter Szepokat, der sich vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin wegen Diebstahls im Rückfalle verantworten mußte, hatte auf einem Bahnhof zu tun, als dort grade Preßkohlen abgeladen wurden. Nach seinem Geständnis hat er sich von den beim Ausladen vorbeifallenden Preßkohlen sieben Stück angeeignet, die ihm alsbald wieder abgenommen wurden. Die Kohlen haben einen Wert von wenigen Pfennigen, da aber der Angeklagte schon wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft und nach § 244 Str.-G.-B. in solchem Falle drei Monate Gefängnis das niedrigste Strafmaß ist, so mußte der Gerichtshof diese Strafe aussprechen.

* **München**, 1. Septbr. [Was die Trinkgelder während der Festspielzeit in Bayreuth eintragen.] zeigte kürzlich eine Verhandlung vor dem Gewerbegerichte. Eine Kellnerin aus Mainz war auf vier Wochen von einem Weinrestaurateur engagiert worden, wurde aber nach einigen Tagen ohne Kündigung entlassen. Sie klagt gegen ihren Arbeitgeber auf einen Schadenersatz von 500 Mk. Um die Höhe dieses Anspruches bemessen zu können, wurde der Oberkellner des Weinrestaurants vor das Gericht geladen und eidlich vernommen. Er versicherte, während der vierwöchigen Festspielzeit über 1000 Mk. an Trinkgeldern eingenommen zu haben. Die übrigen Kellner und die Kellnerinnen hätten an Trinkgeldern 500—700 Mk. in der gleichen Zeit und in demselben Lokal verdient. Wenn man erwägt, daß die Festspielgäste eigentlich nur zwanzig Tage in Bayreuth sind, so muß der betreffende Oberkellner durchschnittlich 50 Mk., das übrige Personal 25—35 Mk. Trinkgelder täglich eingenommen haben. Die Klage der Kellnerin wurde als unbegründet abgewiesen.

* **New-York**, 1. Sept. [Ein Massenmörder.] In der Nähe der Stadt Colchester in Connecticut fand man in dem Garten eines Mannes namens Marx Ueberreste einer Leiche, die als die Reste eines verschwundenen Arbeiters erkannt wurden. Die Farm wird jetzt abgesucht, da man Marx im Verdacht hat, 10 weitere Morde begangen zu haben. Marx ist ein alter polnischer Jude von außerordentlichem Geiz. Er war dreimal verheiratet und hat 24 Kinder. Seine augenblickliche Frau ist der Beteiligung an den Mordtaten beschuldigt. Marx lebte seit sieben Jahren in der Umgegend von Colchester und während dieser Zeit verschwanden die Leute, nach denen man jetzt sucht. Es waren meistens Farmarbeiter, die der Geizhals vermutlich ermordete, um ihnen ihre Löhne nicht zahlen zu müssen. Die Schandtaten des Mörders kamen durch einen Arbeiter zutage, der bei Aufwerfen eines Grabens auf die Ueberreste eines polnischen Farmarbeiters stieß. Ohne von seinem grausigen Funde etwas zu verraten, machte er der Polizei Mitteilung, und diese verhaftete den nach New-York geflüchteten Marx. In den letzten beiden Tagen fand man die Ueberreste zweier weiterer Arbeiter. Der Mord ist in jedem Falle durch Zerschmettern der Hirnschale geschehen. Die Leichen sind, wahrscheinlich um sie leichter beiseite schaffen zu können, zerstückelt worden.

Im Unterseeboot eingeschlossen auf dem Meeresgrunde.

Fast eine volle Stunde hat die Besatzung des Unterseeboots „Porpoise" der amerikanischen Flotte am Montag, 22. August abends, in Todesgefahr auf dem Meeresgrunde zugebracht. Der Unfall ereignete sich auf der Höhe der Insel Long Island; er sollte jedoch verheimlicht werden, und daher werden die Einzelheiten jetzt erst bekannt. Die „Porpoise" stand unter dem Befehl des Leutnants Nelson und hatte außer ihm den Leutnant Shapley und eine Besatzung von acht Mann an Bord. Infolge eines Maschinenfehlers blieb das Boot bei einer Tauchübung nicht in der gewünschten Tiefe liegen, sondern sank immer tiefer, bis es schließlich in einer Tiefe von 120 Fuß hilflos auf dem Meeresgrunde ruhte. In den Maschinenraum ergoß sich jetzt Wasser und die an Bord Befindlichen erkannten, daß ein schweres Schicksal ihnen drohte. Sie waren einfach im Wasser begraben, da das Boot infolge des eingedrungenen Wassers außer stande war, zur Oberfläche emporzusteigen. „Wir kamen uns vor wie Ratten in einer eisernen Falle, die man in einen Brunnen geworfen hatte, damit sie ertränken," sagte einer der Matrosen, „ein Gefangener mit dem Strick um den Hals konnte kein furchtbareres Gefühl haben." Leutnant Nelson tat sein möglichstes, um die Mannschaft zu beruhigen. „Nur den Kopf oben behalten," sagte er, „wir wollen versuchen, das Boot zu heben." Der Druck des Wassers auf das gebrechliche Fahrzeug war nach der „Tägl. Rundsch." so stark, daß die Tauchtanks sich fast ebenso schnell mit Wasser füllten, wie die Mannschaft sie entleeren konnte, um das Schiff hoch zu bringen. Außerdem entstand noch im Torpedorohr ein Leck, durch das der Maschinenraum überschwemmt wurde. Nur zwei Rettungswege waren vorhanden, entweder mußte das Boot mit Hilfe der Pumpen gehoben werden, oder die Leute mußten versuchen, durch das Torpedorohr nach oben zu gelangen. Nur ein Mann war willens einen solchen Versuch zu unternehmen; aber Leutnant Nelson verweigerte seine Erlaubnis. Glücklicherweise blieb die Luft im Boot ziemlich gut, und so arbeiteten die Leute in Schichten mit verzweifelter Tatkraft unablässig an den Pumpen, bis die Gefahr überstanden war; langsam drängten sie das Wasser Zoll um Zoll aus dem Boot, das sich allmählich hob. Endlich war es nach 11 Uhr abends wieder an der Oberfläche, nachdem es um 1/11 Uhr untergetaucht war. Die Leute sahen bleich und verstört und von der schweren Arbeit ermüdet aus. Leutnant Nelson wird wegen seines umsichtigen Verhaltens in dieser gefährlichen Lage allgemein gelobt.

In großen Flaschen zu M. 6.–

Man verlange ausdrücklich nur MAGGIs Würze.

stellt sich MAGGIs Würze **am billigsten.**



(Inhalt zirka 1125 Gramm.) Zum praktischen Gebrauch füllt man die Würze dann selbst in das kleine mit Würzesparer versehene Maggi-Fläschchen ab. 23836

In einem neu errichteten Geschäftshause an einem der gelegensten Punkte der

Hauptstraße Lüdenscheids

ist für Oktober-November ein

größeres Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung zu vermieten.

Dasselbe ist za. 80 Quadratmeter groß, hat eine Front von za. 8 Meter, zwei je 3 Meter breite Schaufenster und eigenes Glaseingangsportal.

Das Lokal eignet sich für jedes bessere Geschäft und ist mit Zentralheizung versehen.

Gefl. Angebote unter S 22827 an die Geschäftsst. d. Ztg.

In unseren noch zu errichtenden Neubauten in vorzüglicher Geschäftslage **Ecke Wehringhauserstraße und Denkmalsplatz** haben wir noch einige große und kleine

Ladenlokale

zu vermieten. Etwaige Wünsche über Einrichtung derselben können noch Berücksichtigung finden und belieben Reflektanten sich mit uns in Verbindung zu setzen. 23666

Jul. Rexhausen Söhne.

In vorzüglicher Geschäftslage

Großes Eck-Ladenlokal

sofort oder später zu günstigem Preis zu vermieten.

Angeb. unter F 23219 befördert d. Geschst. d. Ztg.

Bekanntmachung!

Um Sie von der Leistungsfähigkeit meines Waren- und Möbel-Kredit-Hauses zu überzeugen und Sie zu einem Versuchs-Einkauf zu veranlassen, habe ich die Neuerung getroffen, jedem Käufer der sich darüber ausweisen kann, daß er in einem anderen Abzahlungsgeschäft sein Konto pünktlich beglichen hat, auch die sonst übliche Anzahlung zu erlassen, und somit Waren u. Möbel



ohne jede Anzahlung

auf Teilzahlung zu verabfolgen. — Solche Vorteile kann Ihnen nur ein wirklich großes Geschäft bieten.

23847

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Hermann Schmidt

12 Elberfelderstr. Hagen i. W. Elberfelderstr. 12

Grüne Rabattmarken gratis.

Das zur Konkursmasse **Franz Demmer** hier, **Altenhagenerstraße Nr. 2** gehörige

Schuhwarenlager

wird zu **ermäßigten Preisen** ausverkauft. 16767

Der Konkursverwalter.

Bergstraße 121 in der Nähe der Elberfelderstraße

herrsch. Etagen,

bestehend aus 5 geräumigen Zimmern, Küche, Badezimmer und Mansarde, komfortabel eingerichtet, im Parterre 2 Räume, geeignet für Bureau, per Oktbr. preiswert zu vermieten. Schönste Lage.

Elektrizitäts-Gesellschaft **C. Schniewindt Nachf. Deitenbeck & Rollmann,** Hagen i. W. 23434

Habe in meinem Neubau an der Hochstraße, gegenüber Oberhagener Bahnhof noch mehrere

abgeschl. Wohnungen

von 4 Zimmern mit Zubehör p. 1. Nov. zu vermieten. 23269

C. Jacobi jr., Langestr. 40.

Herrschaftliche

4 Zimmer-Wohnungen

per sofort od. November zu vermieten. Freie Lage mit Balkon u. Erker, Gas u. elektr. Licht. 23561

Egbert Fehd, Wehringhauserstraße 7a.

Billige Wohnungen

am Remberg belegen,

Parterre	1 Zimmer	Mk.	66.—
1. Etage	1 „	„	69.—
2. „	1 „	„	66.—
3. „	1 „	„	63.—

sofort oder später zu vermieten.

21148 **Fr. Kistermann,** Hagen, Eppenhauserstr. 7.

Freundliche Wohnung,

2—3 Zimmer, an prop. Leute per 1. Novbr. zu vermieten.

23563 **C. Krieger,** Körnerstr. 93.

Abgeschl. Wohnung

von 4 u. 5 Zimmern mit u. auch ohne Bodenzimmer per 1. Nov. zu vermieten. 23667

Wilhelmstr. 10a.

Habe per sofort 23624

4 Zimmer-Etage sowie 3 und 4 Zimmer

per 1. November zu vermieten.

Heinrich Albus, Gertrudstr. 8.

Auf sofort oder später

abgeschloss. Wohnung

von 4 und 3 Zimmern mit Zubehör an ruhige Familie zu vermieten. 20317

Näheres Winckestr. 11, Part. r.

Wohnungen

abgeschl., 5 Zimmer 3. Etage zum 1. Oktober, 3 Zimmer part. zum 1. Novbr. zu vermieten.

23680 Wilhelmstr. 22.

Wohnung, 3 Zimmer,

eine Treppe hoch, sowie 3 schöne **Parterrezimmer**, früher Bureau der Gewerbeinspektion, an einzel. Herrn od. als Bureau zu vermiet. 23552 Hochstraße 6, I.

4 Zimmer

und 1 Bodenzimmer an ruhige Familie p. 1. November zu vermieten. 22785

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Abgeschlossene

Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer und Bodenzimmer, per 1. Novbr. zu vermieten. 21890

Näher. Neue Friedrichstr. 8.

Schöne abgeschlossene

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen

mit oder ohne Mansarde, sofort oder 1. Novbr. zu vermieten.

22565 Lüyowstr. 7.

Abgeschlossene, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete

3 u. 5 Zimmer-Wohnung.

per 1. Oktober und 1. November zu vermieten. 22431

P. Gärtner, Adolfstr. 3, I.

Gesucht 3 helle Zimmer,

abgeschl., Mitte d. Stadt, kl. Fam. Gefl. Angebote unter C 23630 an die Geschst. d. Ztg.

Böhmerstraße 35.

Zum 1. Novbr. 2 große und 3 kleinere Zimmer

an ruhige Familie preiswert zu vermieten. 23809

1 mbl. Mansardenzimmer

sofort oder später billig zu vermieten. Näheres 23781

Gartenstr. 38, III, l.

Ein möbl. Zimmer

mit guter Pension per bald gesucht. Ober- oder Mittelhagen bevorzugt. Angeb. unt. X 23766 bef. d. Geschst. d. Ztg.

2 möbl. Frontzimmer

per sofort oder später zu vermieten. 23643

Frankfurterstr. 35.

Gut möbl. Zimmer

mit Pension zu vermieten.

23703 Mittelstr. 16a, 3. Et.

Wasche mit



Dezimalwagen etc.

für Industrie u. Landwirtschaft, in jeder Konstruktion, liefern billigst und gut 20202

Craney & Borbet, Hohenlimburg.

Deutsch. erstklass. Roland-Fahrräder auf Wunsch auf Teilzahlung.



Anzahl. 25—50 Mk. Abzahl. 8—15 Mk. monatl. Gegen Barzahlung lief. Fahrräder v. 70 Mk. an.

Fahrradhaus s. billig.

Man verlange umsonst Preisliste.

Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln 106

Bekanntmachung.

Die im Herbst jeden Jahres regelmäßig wiederkehrende Steigerung des Eisenbahnversandes wird auch in diesem Jahre größere Anforderungen an den Eisenbahnbetrieb und die Zuführung offener und gedeckter Wagen stellen.

Um den stärkeren Verkehr ohne Störungen zu bewältigen, ist es notwendig, daß die hierauf gerichteten Bestrebungen der Eisenbahnverwaltung allerseits Unterstützung finden.

Hierzu ist in erster Linie erforderlich, daß der Bedarf an Kohlen usw. für den Winter schon jetzt bezogen und nicht auf die Zeit der Rübenernte von Oktober bis Ende November verschoben wird, welche in der Regel Mangel an offenen Wagen zu verursachen pflegt.

Für den Versand von Gütern in gedeckten Wagen ist es nach den gemachten Erfahrungen dringend notwendig, daß die großen Versendungen an Düngermitteln gleichmäßiger auf das ganze Jahr verteilt werden.

Für alle Wagenladungen gilt aber, daß auf die volle Ausnutzung des Ladegewichts, sowie auf schleunige Be- und Entladung der Wagen Bedacht genommen wird, damit von einer allgemeinen Verkürzung der bestehenden Ladefristen abgesehen werden kann.

Die beteiligten Kreise ersuchen wir, im kommenden Herbst hiernach verfahren und die erforderlichen Einrichtungen im allseitigen Interesse frühzeitig treffen zu wollen. 23295

Elberfeld, im August 1904.

Königliche Eisenbahndirektion.

Zu **verkaufen** oder zu **vermieten** ist kleines

Wohnhaus

nebst Fabrikgebäude,

letzteres za. 30 Meter lang, 10 Meter tief, 2 Stock, mit Motor, für jeden Betrieb geeignet, auf Wunsch auch größeres Terrain.

Gefl. Anfr. unter M 23522 an die Geschst. d. Ztg.

Schöne Wohnung,

abgeschlossene Etage, bestehend aus 6 Räumen, im Mittelpunkte der Stadt, auf sofort od. später preiswert zu vermieten. 5323

Elberfelderstr. 16.

Gras-Verkauf!

Am Dienstag den 6. Septbr. cr., vormittags 10 Uhr beginnend, soll der diesjährige

2. Grasschnitt

in den zum Rittergute **Haus Busch** gehörigen Wiesen nummerweise öffentlich meistbietend verkauft werden. 23531

Versammlungsort: Kabeler Brücke.

Haus Busch, 30. August 1904.

Freiherrl. Vinckesche Verwaltung.

Grasverkauf.

Am Dienstag, 6. Sept. d. J., vorm. 9½ Uhr anfangend, wird der diesjährige

zweite Grasschnitt

in den zum Rittergute **Herbeck** gehörenden Wiesen öffentlich meistbietend an Ort und Stelle zum Verkaufe ausgesetzt.

Junkernthal, 24. August 1904.

Der Rentmeister:

23111 Reismann.

Wegen Geschäftsverlegung beabsichtige ich, meine an der Eckstraße 1 belegene

Besitzung

zu **vermieten** event. zu verkaufen. Selbige eignet sich zur Schreinerei, Schlosserei, Lagerräumen 2c.

23472 **Fritz Lösse.**

Wegen Fortzugs von Hagen beabsichtige mein

Haus

Konkordiastraße 16 zu **verkaufen** oder zu vermieten.

Näheres vormittags bei

Frau Dan. Heuser,

18472 Konkordiastr. 16.

In meinem Hause **Südstr. 7** ist die 20716

abgeschloss. II. Etage

von 5 Zimmern, Speisekammer, Mansarde 2c. per 1. Novbr. od. früher zu vermieten.

Fr. Meibes, Bahnhofstr. 49.

Einfamilienhäuser

an der Fleyerstraße per Herbst billig zu vermieten.

Fr. Keßler, 16955

Architekt u. Bauunternehmer.

Lagerhaus,

passend für Engros-Geschäft, mit hydraul. Aufz., trocken. Keller, großem Hofraum, sofort oder später zu vermieten. 17631

Näheres Hochstr. 47/49.

Hochstr. 101, Ecke Viktoriastraße abgeschloss. 17496

II. Etage

von 7 Zimmern, Küche, Bodenz. 2c. per Oktober zu vermieten.

G. Schneppendahl Hochstraße 102.

Eine hübsche, abgeschlossene

II. Etagen-Wohnung

an der neuen Fleyerstr. 1c per 1. Nov. zu vermieten. 23637

H. Veldhoen, Heidenstr.

Abgeschl. Etagen,

3 o. 4 Zimmer, Nähe der Bahn, sofort od. später zu vermieten.

Jul. Kühnholz, Wittekindstr. 30.

Ein helles Bureau

mit und ohne Wohnung per 1. Oktober oder 1. November zu vermieten. 23642

Näher. in d. Geschst. d. Ztg.

In meinen Neubauten Bad- und Körnerstraßen-Ecke sind zum Herbst noch einige

herrschaftl. Etagen,

je 6 und 9 Räume, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sowie

ein kleiner u. ein großer Laden (Eckladen)

zu vermieten.

23427 **Emil Bitterfeld,** Rathausstraße 9.

Modern eingerichtete

Etagen

von 5 Zimmern zu vermieten.

23473 **Fritz Lösse,** Badstr. 34.

Abgeschl. Etage

von 4 großen, schönen Räumen, mit allen Bequemlichkeiten, per 1. November zu vermieten.

Emil Lichtenberg,

23026 Iserlohnerstr. 16.

Frdl. mbl. Balkonzimmer

an 1 od. 2 Herren zu vermieten. Daselbst guter, bürgerlicher

Mittag- und Abendtisch.

Pensionat Brand, Karlstr. 3.

Eine schöne, abgeschl.

2. Etage,

5 Zimmer mit Balkon, schöne, freie Aussicht, preisw. zu verm.

Näh. Hochstr. 6, I. 23551

2. Etage,

6 Zimmer, Küche, 2 Mansarden und Keller, zu sofort oder später zu vermieten.

Apotheker **Rehmann,**

9874 Mittelstraße.

Badstraße gegenüber der Potthofstraße

hochherrschaftl. Etagen

mit 7 Zimmern, Küche, Badezimmer und Mansarden, schöner Veranda, Erker und Balkone, allem Komfort eingerichtet und davor liegendem schönen Garten mit Bleiche, per August oder später preiswert zu vermieten.

Chr. Bitna Wwe.,

17697 Baugeschäft.

Eine schöne

Wohnung,

3 Zimmer mit Balkon, 1. Etage, billig zu vermieten. 23784

Altenhagenerstr. 100.

Josef Schroeder.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern wegzugshalber sofort zu vermieten. Dieselbe ist sehr geeignet zum Vermieten.

Näheres Bergstr. 40. 23570

Auf Abzahlung

wird zu den untenstehenden Bedingungen verkauft:

Möbel

1	Zimmer	65	M.,	Anzahl. 5	M.,	wöchentl.	1.—	M.
1	„	80	„	„ 6	„	„	1.—	„
1	„	98	„	„ 8	„	„	1.50	„
2	„	150	„	„ 12	„	„	2.—	„
2	„	198	„	„ 16	„	„	3.—	„
3	„	288	„	„ 26	„	„	4.—	„

Anzüge

1	Anzug	21	M.,	Anzahl. 4	M.,	wöchentl.	1.—	M.
1	„	30	„	„ 6	„	„	1.50	„
1	„	38	„	„ 8	„	„	2.—	„

Zentral-Kredithaus

A. Rosenbaum

Hagen i. W. 23617

Karlstrasse 36, Ecke Elberfelderstr.

3 Meilen im Umkreis erhält jeder Käufer Fahrtvergütung 3. Klasse hin und zurück.

Bierbrauerei Gebr. Müser

Aktiengesellschaft

Langendreer-Dortmund

empfiehlt:

Ia. helles Export-Lagerbier, vollmundig und prickelnd im Geschmack,

Ia. dunkles Export-Lagerbier nach Münchener Brauart, dieses Produkt steht dem Original-Münchener Bier in keiner Weise nach,

Ia. Deutsch-Pilsener Bier, krystallklar, mit geringem Alkoholgehalt, vollkommener Ersatz für echtes Pilsener Bier, und wird von Kennern diesem Bier vorgezogen.

Für absolute Reinheit des nur aus feinstem Hopfen und Malz hergestellten Bieres von anerkannt feinster Qualität und guter Bekömmlichkeit wird garantiert.

Versand im laufenden Geschäftsjahre za. 150000 Hektoliter.

Jahresproduktionsfähigkeit za. 200000 Hektoliter.

Vertreter an noch nicht vertretenden Orten **gesucht.**

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.

Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen

Patent-Selbsteinleger — Patent-Strohpressen



Filiale: **Köln a. Rh.,** Wallrafsplatz No. 2.



Prachtvolle Plättwäsche

erreicht man leicht und sicher mit

Amerikanischer

Brillant-Glanzstärke

von 6638

Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig.

Nur echt mit Schutzmarke „**Globus**“ in Paketen a 20 Pfg.





‚Schücking‘

feinster, alter, garantiert reiner

Münsterländer Doppelkorn

18743

Vielfach prämiiert mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen im In- und Auslande.

Dampf-Kornbranntwein-Brennerei

B. Schücking

DÜLMEN bei Münster i. W.

Flasche und Etiquette sind gesetzl. geschützt

Vertreter für Hagen und Umgegend Herr **Paul Horn,** Hagen.

Bergisch Märkische Bank

Elberfeld.

Aktien-Kapital: 54250000 Mark | **Reserven: 16000000 Mark**

Filialen:

Aachen ⊛ Barmen ⊛ Bocholt ⊛ Bonn ⊛ Düsseldorf ⊛ Duisburg

Hagen

Köln ⊛ Krefeld ⊛ M.-Gladbach ⊛ Remscheid ⊛ Ruhrort

verzinst bare Einlagen ohne Provisionsbelastung je nach Kündbarkeit zu zeitgemässen, günstigen Sätzen,

eröffnet laufende Konten mit und ohne Kreditgewährung zu koulanten Bedingungen, sowie Check-Konten ohne Provisionsbelastung, besorgt den

An- und Verkauf von Wertpapieren und empfiehlt sich zur

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren etc. und als Domizilstelle für Wechsel. 18863

Bergisch Märkische Bank Hagen

Hagen i. W., Bahnhofstrasse 41.

Neue Kleinmotoren

Elektr. A.-G. vorm. **W. LAHMEYER & Co.** 20178

Frankfurt a. M.

Vorzügliche Konstruktion.

Sofort lieferbar. * * * * *

Hauptzweigniederlassung Duisburg a. Rh.

mit **Techn. Bureaus** in **Cöln, Hagen, Aachen, Münster.**

Kikiriki

sollte von jeder sparsamen Hausfrau und Wäscherin **ausschließlich** bei der Wäsche verwendet werden, weil es hervorragender Güte ist und weil die Wäsche durch Kikiriki viel schöner und nicht angegriffen wird. Ein einziger Versuch überzeugt. 8371

Kikiriki kostet p. Paket 15 Pfg. und ist überall käuflich.

Westdeutsche Seifenindustrie Neuß a. Rhein.

Man achte genau auf Firma!

12 Visitbilder 3 M.
6 Kabinettbilder 6 M.
6 grosse Familienwandbilder 12.50 M.

Vergrösserungen tadellos nach jedem Bilde.

Bildgrösse ohne Karton gemessen

30/40 Mk. 7.—
40/50 „ 12.—
50/60 „ 15.—

Semi-Emaille.

Ausführung prima. — Haltbarkeit garantiert.

Streng reell.

Atelier Schubert

nur Elberfelderstrasse 49. 22688

Man achte genau auf Firma!

Die weit u. breit bekannte u. in allen Orten eingeführte Nähmaschinenfirma

Mk. 45

S. Jacobsohn, Berlin C, Prenzlauerstr. 45

Lieferant des Verbandes deutscher Beamten-Vereine, eingeführt in Lehrer-, Förster-, Militär-, Post-, Bahn- und Privat-Kreisen, versendet die in allen möglichen Gegenden Deutschlands von allen Seiten anerkannten besten hocharmigen **Nähmaschinen** mit Fußstütze und reich verziertem Salon-Gestell, Syst. Singer, starker Bauart, hochelegantem Nußbaumtisch, Verschlußkasten mit sämtlich. Apparaten für **45 Mk.** mit dreißigtägiger Probezeit und 5jähriger Garantie. Alle Systeme schwerster Maschinen zu gewerblichem Betriebe: Ringschiffchenmaschinen Central Bobbin mit Stick-Apparat u. Anleitung. Schuhmacher-, Schneider- und Schnellnähermaschinen mit großer Spule, sowie Roll-, Wring- und Waschmaschinen zu **billigsten Fabrikpreisen.** Katalog u. Anerkennungen gratis und franko. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück. Viele tausend Anerkennungen aus Beamten- und Privatkreisen kann in Original auf Wunsch einsenden. 19567

Neue Werkzeugmaschinen

darunter **Bohrmaschinen, Hobelmaschinen, Drehbänke, Schmiede-Einrichtungen** ꝛc. ꝛc., welche bei dem mich betroffenen Brandschaden durch Eindringen von Wasser an Ansehen etwas gelitten haben, sonst aber **tadellos** sind, **unter Preis** zu verkaufen.

Ludwig Bald, Elberfeld, 23537

Fernsprecher 886. **Wiesenstraße 6.**

Preis-Abschlag auf Schuhwaren.

Joh. Rebstock, Nordstr. 27, Ecke Bahnhofstr. 22682

JT od. beerselfe

sicherstes Mittel gegen **Hautausschlag, Flechten, Finnen, Mitesser etc.** nach ärztlicher Vorschrift fabriziert und empfiehlt

Gustav Guttentag

Seifen- und Parfümerie-Fabrik 8

Hagen i. W., Frankfurterstrasse 91.

Plissé,

Hochplissé bis 120 cm, Flachplissé bis 50 cm, exakte Maschinenarbeit nach französisch. System. **Sonnenplissé** für Röcke nach zur Verfügung stehendem Schnittmuster. Rücklieferung spätestens am Tage nach der Einlieferung. **Fr. Hagedorn, Hagen, Hochstr. 87,** Färberei u. Waschanstalt 1. Rgs., gegr. 1866, 21735

Abteil. für Plissébrennerei.

Aug. Lichtenberg, 18371

Eisenwaren- und Werkzeughandlung,

Karlstr. 54. Fernspr. 498.

Gasmotor,

8 PS, gut durchrepariert, unter Garantie zu verkaufen. **Reparaturen an Maschinen, Pumpen** ꝛc. sofort. 18905

Aug. Wildförster.

Städt. subv., unter Staatsaufsicht stehl.

Höhere Handelsschule Landau (Pfalz.)



Beginn des Schuljahres: **13. Oktober 1904.**

Neuaufnahme in alle Klassen u. Kurse.

I. **Zwei Vorbereitungsklassen** für Knaben im Alter von **11—14 Jahren.**

II. **Zwei Fachklassen** für Jünglinge v. **15—20 Jahren.** Einj.-Examen.

III. **Zwei halbjähr. Handelskurse** f. junge Leute v. **16—30 Jahren.** Ausbildung zur kaufm. Praxis und Selbständigkeit.

Schul- und Pensionatsräume in imposantem Neubau mit allen sanitären Einrichtungen, in der schönsten Lage der Stadt. Gute Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung der Pensionäre. Ausführl. Prospekte mit Referenzen versendet kostenfrei Direktor **A. Harr.**

Kein **Telegramm**

keine **Waggonladungen**

und doch

10 Pfd. saure **Kochäpfel** 50, 65 u. 75 Pfg., Zentner 4.50 **Mk.** an.

Saft-Birnen 2 Pfd. 15 Pfg., 10 Pfd. 60 Pfg., 100 Pfd. 5.— Mk.

Feines Spalier-Obst. Stets schmelzend weiche Diehls- und Napoleons-Butterbirnen, Williams-Christbirnen, gute Louise ꝛc. ꝛc.

Sämtliche Sorten **Einmach-Birnen** allerbilligst.

Echte **Bergamotten** in einigen Tagen eintreffend.

Weintrauben Pfd. **20** Pfg.

Von Montag an täglich eine Doppelladung **Einmach-Pflaumen** 10 Pfd. 80—90 Pfg. 23640

Preißelbeeren Pfd. 30 Pfg. täglich eintreffend.

Koch- und Einmach-Obst-Ausstellung in meinem Laden zur gefl. Besichtigung.

Sämtliches Obst ist reif und vom Guten das Beste. Vergleichen Sie meine Ware mit der der Konkurrenz und Sie werden finden, daß ich keine Marktreste und Ueberbleibsel aus Elberfeld führe.

Aug. Siewert aus Hagen,

an der Altenhagenerbrücke, Kölnerstraße 1b, Fernsprecher 850.

Bürsten

Kopfbürsten, Kleiderbürsten Möbelbürsten, Hutbürsten, Zahnbürsten ꝛc.

empfiehlt in nur garantiert guten Qualitäten billigst

Gustav Guttentag,

Seifen- und Parfümerie-Fabrik

Frankfurterstraße 91. 23122

Bestes Antiseptikum

Densos

für **Mund** und **Zähne.**

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen!

Preis pro Flasche Mk. 1.50. 23359

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.

Verkaufsstelle: **Paul Kaufmann,** Mittelstrasse 4.

Bester Magenliqueur Prämiirt: London 1862, Dublin 1865, Paris 1867, Wien 1873, Bremen 1874, Amsterdam 1883, Boston 1883, London 1884, Antwerpen 1885, Köln 1903, Norden 1894.

Diätetisches Genussmittel.



Greve Stirnberg

allein ächter Magenbitter

Alter Schwede

Dieser von **Ph. Greve-Stirnberg** in Bonn erfundene und seit **1859** als Specialität eingeführte Magenbitter **„Alter Schwede“** — von ärztlichen Autoritäten und Chemikern begutachtet — sollte in keiner Familie fehlen.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Colonialwaren- und Delicatessen-Geschäften.



Rademachers Fortuna-Kaffee ist unerreicht in Qualität und Preiswürdigkeit. 49651

B. Schiffeliers, Möbel- und Waren-Kredit-Haus

Elberfelderstr. 92a u. 94 **HAGEN i. W.** an der Schwenke 23843

erstes und grösstes Geschäft dieser Art am Platze.

Allgemein bekannt wegen der guten Qualität der Sachen und Reellität der Geschäftsführung. || **Allgemein benutzt** von allen, welche heiraten, oder sonst Bedarf haben.

Anzahlung gering. **Abzahlung bequem.**

Kaisergarten Hagen-Eckesey.

Sonntag den 4. September 1904:

Grosses Kinder- und Familien-Fest

verbunden mit **Sedanfeier.**

Kinderspiele aller Art: Topfschlagen, Schokoladenangeln, Sackhaufen, Eierlaufen, Bonbonregen, Hinken mit Brötchenessen.

— Jedes siegende Kind erhält einen Preis. —

Alle Arrangements stehen unter Leitung der **Miß Elvira** und **Onkel Alberts.**

Bei eintretender Dunkelheit:

Fackel-Polonaise und großes Feuerwerk.

Dazu:

Grosses KONZERT und TANZ.

Jedes Kind erhält ein **Los und Fähnchen gratis** an der Kasse.

— Anfang 4 Uhr. — 23844

Entree a Person 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Viktoriasaal Hagen.

Bellachini nur noch bis Sonntag.

Achtung! Noch nie dagewesen! **Achtung!**

Samstag nachmittag 4 Uhr:

Große Familien- u. Schüler-Vorstellung.

Sperrsitz 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz u. Galerie 30 Pfg.

Sonntag nachmittag:

Volks-Vorstellung.

— Entree 30 Pfg. — 23360



Pferde-Rennen

zu **Hüsten** in Westfalen

Sonntag den 11. September, nachmittags 3 Uhr,

auf der Klohfuhrwiese bei Hüsten. 23842

7 Rennen. — Vereins-Totalisator. — Sonderzüge.

Näheres die Plakate. **Der Vorstand.**

---

ff. echtes bayer. Bier.

Eröffnung Samstag.

Bayer. Nationalgerichte.

In meiner vollständig renovierten Besitzung

Hoch- und Kampstraßen-Ecke

eröffne Samstag den 3. ds. Monats, abends, einen

Spezial-Ausschank

von

Speyer-Dombräu

und habe die Leitung Herrn **Gust. Specht,** dem früheren Leiter des Hotel-Restaurants „Wiener Hof" in Bonn übertragen.

Indem ich mein neues Unternehmen dem freundlichen Wohlwollen des hochverehrten Publikums empfehle, werde ich stets eifrig bemüht sein, aus Küche und Keller vom Besten das Beste zu bieten.

Hochachtungsvoll 23798

Fr. Wilh. vom Heede.

Kaiserstraße 2a. **Wetter a. d. Ruhr** 5 Minuten v. Bahnhof.

Café u. Restaurant „Rheingold" F. A. Jung.

Feinstes Lokal am Platze. * Herrlicher Garten.

Gesellschaftszimmer u. Saal mit Pianino. ff. Getränke.

Gute Küche. * Billige Preise. * Freundliche Bedienung.

Unbedingt in einigen Wochen

soll nunmehr unser **Gesamt-Warenlager** verkauft sein.

Wir bieten zu jedem annehmbaren Gebot an:

Reisedecken, Teppiche, Kissen, Sesselborden, Decken aller Art,

sämtlich in **guter gediegener Ware,**

auch viele **kleinere Handarbeiten etc.**

Günstige Einkaufs-Gelegenheit

auch **für den Weihnachtsbedarf.** 22965

Hagen i. W. Bahnhofstr. 23. **Schwestern Bell.**



Gaskocher besten Systems,

Gasplätten

auch **leihweise.** 11201

Dessauer Gas- und Elektrizitätswerk

Hagen-Eckesey.

Barmer Bankverein

Hinsberg, Fischer & Co.

HAGEN i. W.

Aktien-Kapital Mk. 46 140 800.–

Reserve-Kapital „ 8 000 000.–

Centrale in Barmen. Filialen in Dortmund, Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen, Hamm i. W., Ohligs, Remscheid, Soest und Solingen.

Annahme von Bareinlagen zur provisionsfreien Verzinsung zu zeitgemässen, günstigen Sätzen je nach Kündbarkeit.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne **Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen.** — Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen. — Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland. — Domizilstelle für Wechsel. — Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinnanteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen. — Ausstellung von Tratten, Schecks und Kreditbriefen. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und Obligationen. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Vermietung von Gefächern im Stahlpanzergewölbe unter eigenem Verschluss des Mieters. 20

Gegründet 1888. Fernsprecher No. 296. Eingetragene Schutzmarke.

Meinem verehrl. Kundenkreis

zur gefl. Kenntnisnahme

daß ich in den allernächsten Tagen in meinem Hauptgeschäft Frankfurterstr. 101

eine der Neuzeit entsprechende

Spezial-Schuhwaren-Abteilung

ausgestattet mit vollständig neuen, nur gediegenen, soliden Fabrikaten erster und ältester Schuhfabriken Deutschlands, eröffnen werde.

Auch in dieser Abteilung wird mein altbewährter Geschäftsgrundsatz sein und bleiben: 23762

Gute Ware zu niedrigsten Preisen!

und bitte ich bei beabsichtigten Einkäufen um gütige Reservierung derselben.

Hermann Kornblum

Frankfurterstr. 99/101 HAGEN i. W. Frankfurterstr. 99/101

Sonntag den 4. September:

Tanz-Kränzchen.

23750 **Karl Becker,** Langestr.

Atelier

für künstliche Zähne,

Plombieren u. Zahnoperationen jeder Art. 6

Carl Plaswilm,

Zahntechniker,

Heidenstraße 6, 1. Etage.

Frau F. Lauterbach,

Behandlung von Frauenleiden nach Thure-Brandt

nur 10106

Wilhelmstraße 16.

Schirmfabrik Elberfelderstr. 32.

Fritz Wolff junior.

Reichhaltigste Auswahl.

Ueberziehen und Reparaturen

schnell, billig und gut. 50

Sämtl. Neuheiten für Herbst u. Winter

sind in grösster Auswahl eingetroffen.

B. Waller, Herrengarderobe

Elberfelderstr. 62. 23662

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum Hagens die ergebene Mitteilung, daß vom 1. September ab in den Barbier- und Friseur-Geschäften, **außer** vor den Sonn- und Feiertagen, der 9 Uhr-Geschäftsschluß eingeführt wird. Es wird höflichst gebeten, dieserhalb sich vor 9 Uhr bedienen zu lassen.

Die Barbier-, Friseur- pp. Zwangs-Innung Hagen.

23555

Friedrichslust.

Sonntag den 4. September 1904: 23719

Konzert und Tanz.

Musik ausgeführt vom **Hagener Orchester** unter Leitung seines Dirigenten Herrn B. Ferber.

Anfang 3½ Uhr. **Entree frei.**

Gondelfahren ½ Stunde Sonntags 20 Pfg. a Person, Wochentags Kinder 10 Pfg., Erwachsene 20 Pfg.

Variété-Theater „Neue Welt"

Kölnerstr. 3 **Hagen** am Bahnhof.

Eröffnung der Saison.

Ab 1. September: 23695

Täglich große Vorstellung.

Nur erste Kräfte. Stets wechselndes dezentes Familienprogramm.

Anfang abends 7 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr.

Morgens von 11½—1 Uhr: **Künstler-Matinee.**

Tonhalle! Tonhalle!

Sonntag den 4. September 1904:

Grosse Ball-Musik

Anfang 4 Uhr. (23777) Anfang 4 Uhr.

Restaurant zum Kronensaal.

Sonntag den 4. September, nachm. 4 Uhr anfangend:

Grosse Ballmusik.

Entree frei. Hauskapelle. Entree frei.

Eilpe, Germaniasaal.

Sonntag den 4. September 1904:

im Lokale des Herrn **Carl Steinhauer** 23771

Großes Tanz-Vergnügen.

Eintritt frei. Anfang 5 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Carl Steinhauer.**

Altenhagen!

Sonntag den 4. September, Anfang 4 Uhr! 23717

BALL

im Lokal bei **Aug. Stratemeyer.**

Verein ehemal. ged. Jäger u. Schützen

Dienstag, abends 8½ Uhr:

Versammlung

b. Kamerad P. Kreutzer, Altenhagen

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

OLYMPIA THEATER

DORTMUND, AM BURGWALL 9

FERNRUF 1850

Spielplan vom 1. bis 15. Septbr.

Neu! Neu! Neu!

14 Sterne 14

elektr. musikal.

14 Damen 14

Mr. Howland

Der beste Springer der Welt

Gustav Lund

Schwedens bester Bauchredner

Hans Hauser, Humorist

und die übrigen **neuen Schlager** des **prachtvollen September-Programms.** 23611

Galerie **30** Pfg., Saal-Entree im Vorverkauf **65** Pfg.

Sonntags: 2 gr. Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr zu **halben** Preisen und abends 8 Uhr.

Sonntag-Abend-Vorstellung **ohne** Billettsteuer.

Herdecke.

Restauration „Zum Ruhrtal"

Wwe. Aug. Plümer 13907

hält sich Ausflüglern und Gesellschaften bestens empfohlen. Hübsche, schattige Gartenanlagen. Vorzügl. Kaffee mit Bauernstuten und Kuchen Portion 65 Pfg.

Zillertal

bei Herdecke. 12427

Romantisch. Ausflug ins Ruhrtal.

Volmeburg.

Tägl. frische Hähnchen.

Obstverkauf. 23409

Gasthof zum gold. Löwen

J. C. Schäfer

Markt 3.

Als **Spezialität:**

Jeden Tag frischen

Hasenpfeffer und Hasenbraten

u. pikante Seemuscheln

sowie reichhaltige Auswahl der Saison entsprech. **Speisen.**

ff. Ifenbecker hell 23240

und Münchener Biere.

Separate Stehbierhalle.

Rolandshöh

bei Haspe

Sommer-Wirtschaft

hält sich empfohlen. 18249

Wirt und Besitzer

Wilh. Romberg.

Luftkur- und Pensionshaus

Waldschlösschen

bei Lippstadt.

Zur Nachkur und Erholung sehr zu empfehlen; ruhige geschützte Lage, direkt am Walde, reine, milde Luft, beste Verpflegung, mäßige Preise.

23635 **B. Hoffmann.**

Nr. 207. Samstag den 3. September. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Drittes Blatt.

Reisebriefe aus Rußland zur Zeit des russisch-japanischen Krieges

von **Tanera.**

(Nachdruck verboten.)

XVII. Aus Kaukasien nach der Krim.

Die Bahnfahrt von Tiflis nach dem hochgelegenen Badeorte Borshom hat den Vorzug, daß sie sich immer mehr steigert. Nach einem letzten Blick auf die Hauptstadt macht noch einmal der Rennplatz mit seiner Tribüne auf die Gegenwart aufmerksam. Dann aber beginnen und mehren sich die Erinnerungen an längst vergangene Zeiten. Ist doch Kaukasien stets eine Art von Völkerquelle, teils ein Durchgangsland für die verschiedensten Nationen gewesen. Andererseits haben seine wilden, schwer zugänglichen Täler es möglich gemacht, daß manche der hier wohnenden Stämme sich seit Urzeiten auf ihrem Besitz halten und manche ihrer Eigenheiten bis jetzt bewahren konnten. So behaupten Fachgelehrte, daß die in den südlichen Tälern des großen Kaukasus wohnenden Nachkommen der alten Iberer, also die jetzigen Grusiner, Mingrelier, Imeretier, Gurier, Swaneten; ferner die in den Nordtälern ansässigen Chewsuren, Pschawen und Tuschen vielleicht Ueberbleibsel der alarodischen Rasse und älter als die pharaonischen Aegypter seien.

Auch viele der alten hellenischen Sagen spielen in Kaukasien. Prometheus ist in Kasbek oder am Elbrus angeschmiedet, der Zug des Jason und der Argonauten ging nach Kolchis, dem heutigen Kutais, und geschichtlich ist es, daß die Georgier im dritten Jahrhundert vor Christus sich von der lange auf ihnen lastenden mazedonischen Herrschaft befreiten. Die späteren Kämpfe mit Arabern, Neupersern und Osmanen haben die ganz alten Erinnerungen zerstört, aber bis in das zehnte Jahrhundert zurück deutet noch manche Ruine. Zunächst muß man sehr bedauern, daß die neuen kaukasischen Fürsten aus Geldgier alle Waldungen in der Gegend um Tiflis niedergeschlagen haben, welche die Kämpfe früherer Zeiten noch verschont hatten, und daß die ersteren nicht daran denken, für eine Wiederaufforstung zu sorgen. Der Boden würde sich vorzüglich eignen, denn er ist sehr fruchtbar. Im Tal der Kura und auf den Abhängen, welche im Besitz kleinerer Leute sind, gedeihen nicht nur Feldfrüchte und Obst, sondern auch sehr guter Wein und etwas von Tiflis entfernt stehen ja auch herrliche Waldungen. Die kahlen Berge machen aber einen etwas wilden Eindruck, der durch manche Ruine noch erhöht wird. Bei Awtschaly ragen auf steiler Felsenkuppe die Trümmer des ehemaligen Sedadjenskijklosters in die Luft, und etwas weiter sieht man in den Felsen viele Höhlungen, die den Christen bei den Einfällen der Perser und Mongolen als Zufluchtsstätten gedient haben sollen. Auffallend sind verschiedene, altchristliche Sagen, welche hier spielen. So steht bei Mschet die von einer Festungsmauer mit Türmen und Schießscharten umgebene Siweti-Zchoweli-Kathedrale, welche an der Stelle im vierten Jahrhundert erbaut wurde, wo das durch einen Juden dorthin gebrachte angebliche Gewand Christi aufgefunden wurde. Wie es von dort nach Trier kam, ist, so viel ich weiß, nicht bekannt. Von der Sage der Erscheinung Christi in Etschmiadsin sprach ich schon. Man erzählte mir noch andere ähnliche Legenden. In Gori, wo die Ljachwa in die Kura einmündet, liegen auf einem kegelförmigen Felsen sehr malerisch die teilweise noch gut erhaltenen Reste der alten Burg Goriß-Tziche. Sie muß ihrer Größe nach sehr mächtig gewesen sein und beherrschte vor Erfindung weittragender Geschütze das ganze Tal.

Kleinere Ruinen einstiger Wachttürme stehen auf verschiedenen Bergen. Uplis Tziche in der Nähe von Gori ist ein sonderbares Städtchen. Ein Teil der Bewohner haust in einem großen, regelrecht ausgehöhlten Felsen. Es ist dies eine ganze Höhlenansiedlung noch größer als auf dem Albaizin bei Granada. Besonders verlockend erscheint mir aber das Leben in einer so finsteren Höhle, wenigstens so weit ich hineinsehen konnte, nicht. Aber wer weiß, ob hier nicht das Sprichwort sagt: „Raum ist in der kleinsten Höhle für usw.!“

Von Michailowo bog meine Linie von der großen nach Batum führenden Straße ab, und mit einemmal befand ich mich in ganz anderer Gegend. Das Tal der oberen Kura, die aus dem kleinen Kaukasus kommt, ist eines der wenigen, welches seine schönen Waldungen, gemischt aus Laub- und Nadelholz, vollständig erhalten hat. Es wird immer enger und lieblicher, und nach kurzer Zeit wähnt man sich im südlichen Schwarzwald oder in Thüringen etwa bei Schwarza-Rudolstadt. Mittags 2 Uhr kam ich im schönsten kaukasischen Bad- und Luftkurort, in Borshom, an. Das Wetter war nicht glänzend, denn hie und da näßelte es etwas, wenn eine der tiefliegenden Wolken durchs Tal zog, und es wehte ein sehr kalter Wind; aber bald klärte es sich auf, und ich war von der allerliebsten Landschaft entzückt. Das glaube ich gern, daß die Bewohner der heißen Ebene um Batum, der Staubwüste, um Baku und selbst die aus Tiflis sich in dieser würzigen Waldluft wohlfühlen. Trotz Kälte und Wind erstieg ich den Berg im Woronzowpark, kletterte in alter Gewohnheit über die niedere Mauer desselben weg und strich dann drei Stunden lang meist ohne Weg durch die Wälder und auf die Berge. Freilich endete die Geschichte mit einem Abstieg, bei dem ich alle meine früheren Erfahrungen als Offizier der Alpenjäger zu Hilfe nehmen mußte, um heil ins Tal zu kommen. Aber es gelang, und ich hatte eine prächtige Tour gemacht und herrliche Aussichten in die Täler und Schluchten der Kura und Borshomka genossen. Nun war ich aber in einer 2½ Werst vom Bad entfernten Station ins Tal gelangt. Ein Zug ging nicht, also mußte ich in sechster Klasse nach Hause reisen. Viele kennen diese Art nicht? O, sie ist sehr hübsch. Erste, zweite, dritte, vierte Klasse ist die Fahrt in Personen-, fünfter Klasse in Gepäck- oder Viehwagen. Sechster Klasse aber heißt auf dem Gleise in solchen Schritten zurückgehen, wie es die verschieden weit auseinander liegenden Schwellen bedingen. Diese Reiseart hat den Vorzug, daß sie sehr billig ist. Aber man muß dazu in einem Land von so großer persönlicher Freiheit wie Rußland sein. Bei uns ist die sechste Klasse nicht so bequem wegen der vielen störenden Bahnbeamten und Schutzleute und noch dazu teurer als die erste Klasse wegen der nachfolgenden Strafmandate. Ich reiste aber so vergnügt nach Hause, und die Bahnwärter und begegnenden Beamten grüßten freundlich, wahrscheinlich zum Dank, weil ich beitrug, den Bahndamm fester zu stampfen. Daß ich beinahe überfahren worden wäre, weil ich wegen das Rauschens der Kura den entgegenkommenden Zug und das Pfeifen der Lokomotive nicht gleich hörte, hätte sie nicht weiter berührt, denn es wären ja meine Knochen gewesen und hätte weder dem Zug noch dem Bahndamm geschadet. Aber es lief gut ab, da ich schnell seitwärts springen konnte. Somit habe ich an das reizende, idyllische Borshom nur angenehme Erinnerungen, es war eine der schönsten Touren in Kaukasien.

Als ich am folgenden Morgen nach einem erfrischenden Spaziergang in der Waldschlucht der Borshomka das Bad verließ, umgaben mich Sonnenschein und Frühlingswonne. Flieder und Glycinien, Rosen und Paulonien blühten hier zugleich hier zugleich, der Wald duftete so frisch, die Kura rauschte melodisch, es war ein poetischer Morgen, mein letzter im Kaukasus. In Michailowo mußte ich den Zug wechseln. Als ich in den Wagen nach Batum stieg, waren zwei Abteile mit Herren, zwei mit Damen und Kindern gefüllt, das mittlere verschlossen. Der Schaffner erklärte: „Dam“. Nachdem ich aber ein 30 Kopekenwort mit ihm gesprochen hatte, öffnete er, und ich durfte eintreten. Es schien mir leer. Sobald ich mich aber niedersetzen wollte, rissen zwei schon anwesende Reisende mit gewaltigen Sprüngen aus, und da jeder der Braunröcke sechs Beine hatte, waren sie schnell verschwunden. Ein dritter muß aber doch zurückgeblieben sein; das merkte ich später. So etwas kommt aber nicht in Rußland allein vor. Das kann man auch bei uns erleben.

Die Bahn stieg noch ein Stück und durchbrach dann in einem 3½ Werst langen Tunnel das Sjuramgebirge, welches die Täler Grusiniens und Imeretiens trennt. Ziemlich steil fuhr sie nun in dem wildromantischen Waldtal der reißenden Kwirila der kolchischen Ebene zu. Auch hier mahnten viele Ruinen von hochgelegenen Wachttürmen oder unten im Tal gewesener Häuser an vergangene Zeiten und an kriegerische Ereignisse. Jetzt herrscht hier Ruhe, teils wegen der Strenge des russischen Gesetzes, teils weil die einst sehr bevölkerten Täler menschenleer sind. Nach und nach stiegen wir hinab in die Ebene der Rion, in das frühere kolchische Land. Es hat trotz der jahrtausendelangen Ausnützung nichts von seinem schon im Altertum bekannten Reichtum verloren. Die Gegend um Kutais sieht wie ein wahrer Garten aus. Und so geht es mit Ausnahme einiger sumpfiger Strecken fort bis ans Schwarze Meer. Schon in der Bahn merkt man die Fruchtbarkeit, denn es wurden den Reisenden gute frische Kirschen und Erdbeeren angeboten. Mehr noch entzückte mich ein schöner Eichenwald, durch den wir fuhren. An einem Bach lag ein teilweise noch ins Wasser ragender Baumstumpf. Auf diesem sonnte sich dicht aneinander gedrängt eine Masse von Schildkröten. An einer Station stand ein Nußbaum, dessen Früchte schon sehr entwickelt waren. Ausgedehnte Weinberge unterbrachen die lange Felderreihe, kurz, man sah überall Wachstum und Gedeihen. Auffallend ist die primitive Art der Pflüge, Eggen und Walzen. Ersterer besteht einfach aus einem abgehobenen Stück Holz, das fest in dem von Ochsen gezogenen Joch steckt und durch das Gewicht und die Kraft des Mannes in das Erdreich gedrückt wird. Letztere sind ebenfalls ganz aus Holz, hängen geradeso im Joch, und ein Mann steht darauf, um den nötigen Druck auszuüben. Je mehr man sich der Küste des Schwarzen Meeres nähert, desto häufiger treten sumpfige Strecken auf, und man sieht aus der Anlage der Häuser, daß die Einwohner bestrebt sind, sich gegen die Malaria zu schützen. Ihre Wohnungen stehen entweder auf erhöhten Punkten oder sind auf Pfähle gestellt.

Es erschien das Schwarze Meer, welches aber die Liebenswürdigkeit hatte, sich als nur ganz wenig bewegte, herrlich leuchtende, blaue Fläche zu zeigen. Batum liegt allerliebst. Im Halbkreis wird es von den Hochbergen der adsharischen Berge umgeben, deren Waldungen sorgen für frische Luft, und das Auge ergötzt sich an dem schönen Grün. Zahlreiche entzückende Villen, umrahmt von sehr schönen Gärten mit vielen subtropischen Pflanzen zeigen, wie sich die Stadt gehoben hat, seitdem sie der Türkenherrschaft entrissen und dem russischen Reich einverleibt wurde. An erstere erinnert nur noch eine Moschee mit dem danebenstehenden Minaret. Auch in den Straßen von Batum hat man den Eindruck, sich in einer ganz neuen russischen Stadt zu befinden, und nur im südlichen Teile mahnen noch einzelne Häuser an die Türken. Der Hafen ist sehr gut angelegt und hat vorzüglichen Ankergrund. Leider macht sich die Malaria der feuchten Ebene öfters fühlbar. Obwohl Batum nur 30 000 Einwohner hat, würde ich es wegen seiner schönen Umgegend und des herrlichen Grüns, selbst in den vielfach mit Bäumen geschmückten Straßen, der in einer öden Sandwüste liegenden Großstadt Baku mit ihren 115 000 Einwohnern vorziehen. Der Dampfer St. Nikolaus der Russischen Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel, welcher mich in die Krim bringen soll, ist hübsch, sehr reinlich, läuft ruhig aber langsam und hat nur nur eine ganz veraltete Bauart. Die Kabinen der ersten Klasse liegen fast unter dem Wasserspiegel, sodaß man die Fenster nur bei abnorm ruhiger See öffnen kann, und der Speisesaal ist ganz hinten über der Schraube. Wo ich hinkomme, erkenne ich eben stets von neuem, solche Schiffe, wie die unseres Norddeutschen Lloyds und der Hamburg-Amerika-Linie, gibt es nirgends mehr auf der Erde.

Wir fahren der kaukasischen Küste entlang. Die weißen, zackigen Spitzen des großen Kaukasus heben sich vollkommen klar vom wolkenlosen Himmel ab, es ist ein ganz großartiges Panorama. Die beiden Spitzen des Elbrus, der mit seinem westlichen Gipfel 5629 Meter, mit dem östlichen 5593 Meter erreicht, beherrschen das ganze Bild. Nach rechts und links schließen sich die Schneerücken und Grate an, im Vordergrund liegen die immerhin noch zweitausend Meter hohen Waldberge der Küste, und am Strande selbst sind anfangs noch häufiger, später freilich sehr vereinzelt malerische Dörfer und Städte. Wir landeten nach achtstündiger Fahrt in Sjuchum Kale, einer alten Türkenstadt, die sich in ein allerliebstes russisches Landstädtchen verwandelt hat. Bei der Weiterfahrt wird der Wald immer dichter, und sein tiefes Grün spiegelt sich in der glatten Flut, genau wie bei uns im Vierwaldstätter, oder in einem anderen Alpensee, wenn die Berge dicht an seine Ufer heranreichen. Nun beginnt aber schon die menschenleere Gegend. Die frühere Bevölkerung waren die echten Tscherkessen, welche aber nach der Unterwerfung Schamyls 400 000 Seelen stark auswanderten und ihre schöne Heimat verließen, um in einem oft sehr öden Landstrich der Türkei lieber ein schlechtes, ärmliches Leben zu führen, als sich der Russenherrschaft zu fügen. Man kann zwar einen solchen Freiheitssinn bewundern, muß aber im Interesse von diesen vornehm empfindenden Leuten und ihres einstigen so schönen Vaterlandes nur bedauern, daß sich kein Ausweg finden ließ, sie hier im Kaukasus festzuhalten.

Es ist eine geradezu romantische Fahrt längs der Küste weiter bis Gagry. Das ist eine kleine russische Niederlassung, die wie ein freundliches Voralpenbad aus dem Grünen blickt. Plötzlich erschallten fröhliche Walzermelodien über die Wogen zu uns, wir erkannten einen kleinen Holzkiosk, und dort spielte die Musikkapelle der Garnison, eine weitere Aehnlichkeit mit einem heimatlichen, idyllischen Luftkurort. Hier steht ein Bataillon, um die Sicherheit der Landstraße längs der Küste zu gewährleisten. So vollständig scheint die Regierung den von hier bis Poti wohnenden Abchasen nicht zu trauen. Zu uns an Bord stieg ein hoher Herr in Generalsuniform, dessen Flagge des Beibootes, das ihn zum Dampfer brachte, seinen hohen Rang verriet. Aber er selbst trat wie jeder andere Passagier auf, sein Adjutant ebenso, und von den Schiffsoffizieren und Reisenden achtete jeder sein halbes Inkognito. Von nun an blieb die Küste gleich malerisch, war aber ganz menschenleer. Es gibt nur einige russische Ansiedelungen, die Urbewohner fehlen ganz. Die nächste der ersteren war Stotschi in üppiger, direkt südlicher Vegetation. Hier besitzen einzelne russische Großfürst n Güter und haben sich schöne Landhäuser erbaut. Der Elbrus war unterdessen verschwunden, und jetzt bildete die lange Schneebergkette des Pjsch den östlichen Abschluß. Es läßt sich gar nicht beschreiben, wie schön die drei großen Farbenlinien, der weißen Schneewände, der grünen, bewaldeten Vorberge und der tiefblauen Flut zusammenwirkten. Und als abends die Sonne in märchenhafter Pracht als rotgolden glühende Riesenscheibe langsam im Meer versank und die Flut selbst sich lila färbte, da war es eine wahre Farbenorgie, ein Landschaftsbild von so zauberischer Wirkung, daß man es zu den schönsten zählen darf, die es gibt. Welch' ein Paradies könnte dieses Kaukasien sein, wenn es nicht durch die langen Kriege so entvölkert worden wäre!

Als ich am folgenden Morgen erwachte, hielt der Dampfer in der Bucht von Noworossijsk an der Landungsbrücke, wo er fünf Stunden liegen bleiben sollte, um Ladung und Passagiere für die hier beginnende Bahn nach Rostow und Moskau abzugeben und von derselben solche für Odessa aufzunehmen. Ich wanderte sofort auf einen der nahen Berge. Die Aussicht auf Bucht, Stadt, die großen Zementfabriken und den Hafen war hübsch, erlaubte aber keinen Vergleich mehr mit den bisherigen entzückenden Bildern. Der Kaukasus hört hier auf, es beginnt die Ebene um das Asowsche Meer, und die Stadt macht durch die vielen Mauit-Bassins, Fabriken und Hafenbauten den nüchternen Eindruck einer Handelshafenstadt, die Idylle der Luftkurorte und Bäder ist verschwunden. Es hatte sich etwas Nordostwind erhoben, und ein fürchterlicher Staub vertrieb mir die Lust, länger in den ziemlich öden Straßen umherzuwandeln. Ich kehrte an Bord zurück und kam gerade zu dem guten Gabelfrühstück recht. Die Kost auf diesem Dampfer war überhaupt eine recht gute und hat in mir in Verbindung mit den anderen Beobachtungen auf dem Dampfer das Vorurteil, welches man mir gegen die russischen Schiffe eingeflößt hatte, völlig aufgehoben. Nun setzte sich die Schraube in Bewegung, wir dampften wieder aus dem Hafen hinaus ins freie Schwarze Meer, um hinüber nach der Krim und zwar zunächst nach Feodosia zu fahren. Damit verließ ich Kaukasien und Russisch-Armenien, welches Ländergebiet ich doch mehr kennen gelernt hatte, als es den meisten flüchtigen Touristen beschieden ist. Ich kann sagen, es war landschaftlich der weitaus schönste und ethnographisch der interessanteste Teil des großen russischen Reiches, obwohl man nicht behaupten darf, daß man hier Studien über echte russische Art und Weise machen kann. Es ist ein originelles Land. Trotzdem ich aber Touren wie die grusinische Heerstraße, an den Fuß des Ararat und nach Borshom mit zu den schönsten rechne, die ich auf der Erde kenne, und die Küstenfahrt von Batum bis Noworossijsk bei so günstigem Wetter, wie ich es antraf, großartig ist, möchte ich doch meinen Landsleuten, welche nicht über sehr viel Zeit und Mittel verfügen, abraten, eine Urlaubs- oder Ferienreise in den Kaukasus zu unternehmen. In unseren Alpen, z. B. in der Berchtesgadener Gegend, in den Dolomiten oder an den italienischen Seen hat man noch schöneren, mannigfaltigeren und reicheren Naturgenuß, es liegt uns näher, ist bequemer, leichter zu bereisen und kostet nicht halb soviel Zeit und Geld.

Selbst über die eigentlichen Hochtouren im Kaukasus hörte ich von Herren, welche in den Alpen und hier Besteigungen ausgeführt hatten, keine günstigen Vergleiche. Man muß sich, um Elbrus und Kasbek zu besteigen, erfahrene Führer aus Tirol oder der Schweiz kommen lassen, da es solche im Kaukasus nicht gibt, man muß Karawanen mit Wagen, Zelten, sehr vielen Lebensmitteln, Verbandsmaterial und anderem ausrüsten, da sich hier nichs vorfindet, einen eingeborenen Dolmetscher mitnehmen, also sehr viel Zeit und Geld aufwenden, und hat dann nicht die gleiche Umsicht und infolge dessen nicht die gleiche Befriedigung wie z. B. bei der viel leichteren und einfacheren Besteigung des Montblanc, des Großglockners oder der Jungfrau. Aber es gibt Menschen, die bei Besteigungen von Bergen weniger den Naturgenuß erstreben, als den Ruhm, auf Bergen gewesen zu sein, auf denen andere nicht waren. Die mögen im Kaukasus ihre Knochen einsetzen und den Elbrus oder Kasbek ersteigen. Ich gehöre nicht dazu.

Sommergäste.

Skizze von **M. Holma** (Schlachtensee).

(Nachdruck verboten.)

„Hast Du Marken, Kind?“

Die kleine Frau schob mir das Kästchen herüber. „Da, unsere gesamten Staatspapiere', schade, daß es nicht mehr sind. Nun lies noch einmal das Inserat vor, das Du aufgesetzt hast.“

„Also . . . Bei jungem kinderlosen Ehepaar (Arzt) elegantes Zimmer mit Loggia und Gartenbenutzung an gebildete junge Dame zu vermieten. Familienanschluß. Offerten unter X 363 an die Expedition des Blattes.“

Meine Frau gab nickend ihre Zustimmung zu erkennen. Dann schob ich das Blatt in ein Kuvert und adressierte es an unsere Zeitung.

Eigentlich waren wir durchaus nicht darauf angewiesen, Sommergäste aufzunehmen. Aber unsere Wohnung, die eine vorsorgliche Schwiegermama für ein ganzes Heer Enkelchen mitberechnet hatte, war für uns beide alleinstehende Leute viel zu groß, und bei meiner stets zunehmenden Landpraxis klagte meine junge Frau oft über Einsamkeit. Daher der „Familienanschluß“.

Wir brauchten nicht lange auf unseren ersten Gast zu warten. Als ich zwei Tage später todmüde von meinen Patientenbesuchen nach Hause zurückkehrte, fand ich den neuen Hausgenossen bereits in meinem Studierzimmer installiert: ein nicht mehr ganz junges und durchaus nicht reizvolles Fräulein in kurzem Lodenrock, grellroter Hemdbluse mit mindestens 9 Zentimeter hohem Hemdkragen. Die „Bildung“ glaubte man ihr aufs Wort, auch wenn sie sich mir nicht sofort als engere Kollegin vorgestellt hätte. Sie hatte es sich in meinem Schaukelstuhl bequem gemacht, sich eine meiner besten Kyriazi angesteckt, und mein kleines Weib stand mit verstohlenem Händeringen zwischen ihren schönen neugestärkten Gardinen, die der neue Gast gleich als „Bazillenfänger“ schonungslos eigenhändig abgenommen hatte.

Uebrigens erklärte mir die energische russische Studentin — natürlich war sie Russin — sofort, daß sie Anhängerin Krapotkins und unbedingte Kommunistin sei. Sie setze bei mir dieselben freiheitlichen Anschauungen voraus, nahm an, es störe mich nicht, wenn sie meine Instrumente, meine Bücher und meine sonstigen Räume auch als die ihrigen betrachte. Ich war zu verblüfft, um zu widersprechen.

Bei Tisch verwickelte sie mich in ein ungeheuer gelehrtes Gespräch über eine neue Methode der Bakterienbekämpfung. Meine kleine Frau behandelte sie vollkommen als Luft, sie war ihr offenbar zu „fossil“. So blieb es auch am zweiten und dritten Tage. Wenn ich todmüde und abgehetzt von der Praxis nach Hause kam, erwartete mich meine kleine Frau mit verweinten Augen und einem ganzen Repertoire neuer Untaten unseres „Familienanschlusses“. In unserer entzückenden Loggia hatte sie ein Laboratorim eingerichtet, das zu den unsagbarsten anatomischen Experimenten diente, zwei neue Polstersitzmöbel zeigten häßliche Brandlöcher von Zigaretten, eine kristallene Bowlenschüssel diente etlichen Fröschen zum Aufenthalt, die zur Vivisektion gebraucht wurden, und in einem Mahagonikleiderschrank waren einige frisch geimpfte Meerschweinchen zur weiteren Beobachtung einquartiert.

Nadja Petrowna aber bemerkte gar nichts von dem Unheil, das sie stiftete. Sie empfing mich stets in bester Laune, bald mit einem neuen Tolstoi, bald mit einem neuen Spaltpilz und steigerte sich allmählich zu einer Begeisterung für meine Person, die meine kleine Frau wahnsinnig eifersüchtig werden ließ. Als sie mir aber am vierten Tage ihrer Hausgenossenschaft offenherzig erklärte, es wäre doch viel klüger, wenn ich mich von der kleinen Frau, die mir geistig nichts bieten könnte, scheiden ließe, um mit ihr gemeinschaftlich ein freies Leben zu führen und Bücher und Instrumente mit ihr zu teilen, wobei meine Eheliebste zufällig ins Zimmer kam und in die erste Ohnmacht ihres Lebens fiel, da empfahl ich der sarmatischen Kollegin in schonenden Worten eine Kaltwasserbehandlung außerhalb meines Hauses und das sorgsame Studium des bürgerlichen Gesetzbuches.

Dieses war der erste Streich. Schon am übernächsten Tag kam unser zweiter. Ein süßes junges Mädel mit einem Haufen Koffer, aus dem sie eine Unmenge der genialsten Toiletten herauskramte: lauter Reformkleider in den unglaublichsten Stilen und den kühnsten Farbenträumen. Sie hatte ein entzückendes feines Gesicht und üppiges rotblondes Haar, das à la Cléo beide Ohren bedeckte. Als ich nach Hause kam, saß der neue Gast in inniger Harmonie neben meiner Frau, und sie probierten wechselseitig neue Frisuren aus — das untrüglichste Symptom beginnender Frauenfreundschaft. Mich ignorierte sie so vollkommen, wie Nadja Petrowna meine kleine Käthe ignoriert hatte. Ich schien in ihren Augen ein ziemlich prähistorischer Pfahlbürger zu sein.

Gleich in den nächsten Tagen kamen auf einmal allerhand fremde Gäste in mein Haus. Jünglinge mit blassen, vergeistigten Gesichtern, langen, glockenförmigen Gehröcken, hohen Kravatten gleich Prießnitz-Umschlägen und zweifelhafter Wäsche, soweit etwas davon in die Erscheinung trat. Meine Frau merkwürdigerweise immer mitten dabei. Der Einfluß, den die kleine Sezessionistin vom ersten Moment auf sie gewonnen hatte, war einfach verblüffend. Unter ihrer Einwirkung begann Käthe ihre hübschen hellen Waschblousen als „stillos“ zu verachten und sich „individuelle“ Kleidung mit verrückt gewundenen Schlangenlinien zuzulegen. Zu ihrem Geburtstag wünschte sie sich statt einer neuen hübschen Küchengarnitur die Nachlaßbände von Nietzsches Werken und die Klingersche Salome in Gips. Und ich bekam zu dem meinen, der nur zwei Tage später liegt, statt der hübschen rotbraunen Ledermöbel, die ich mir ausgesucht hatte, heliotropfarbene Sesselchen mit ganz dünnen Stelzbeinen, die, da sie für mein Wartezimmer bestimmt waren, mich zwangen, meine Patienten in eine Unfallversicherung einzukaufen.

Aber das war noch nicht das Schlimmste. Meine blonde Käthe, die sich bis dahin ungeheuer glücklich mit mir gefühlt und tapfer ihren kleinen Pantoffel geschwungen hatte, fing nach und nach an, mich mit den Augen ihrer Freundin zu sehen und mich furchtbar zu unterschätzen. Bei dem jetzt meist angebrannten Mittagessen tauchten die Blicke der beiden Frauen fortwährend teilnahmsvoll in einander, und in den Augen der hübschen kleinen Malerin stand dann ein unsagbar mitleidiges: „Gott, Du armes Kind!“ zu lesen.

Sie gingen sehr oft zusammen aus. Wenn ich mit der Sehnsucht nach meinem traulichen Heim nach Hause kam, war meist niemand da. Sie waren dann zu Kunstvorträgen gegangen oder in Frauenversammlungen, oder ich weiß nicht wohin. Ich haßte die kleine stilvolle „Paletteuse“, wie ich sie bei mir nannte, schon ingrimmig, nur eine gewisse Furcht, mich vor meiner Frau durch meine Eifersucht lächerlich zu machen, hielt mich ab, es mir anmerken zu lassen. Fast sehnte ich die Zeiten zurück, wo Nadine Petrowna als „Familienanschluß“ bei uns gehaust hatte.

Aber die Erlösung kam. Gott sei Dank, sie kam. Die neue Hausgenossin hatte noch keine Miete bezahlt, und meine Frau hatte sich entschieden geweigert, ihr diese gemeine, bürgerliche Verpflichtung nahezulegen.

„Einer Künstlerin!“ hatte sie aufbegehrt. „Philister, Du!“ Eines Tages ließ ich ihr durch das Mädchen die Monatsrechnung ins Zimmer legen. Und siehe — am nächsten Morgen war sie verschwunden . . . Mit Sack und Pack, mit allen Reformkleidern und mit Hinterlassung nicht unbeträchtlicher Schulden und eines zärtlichen Abschiedsbriefs an meine Käthe. Sie möge sich nur recht bald empor schwingen zu dem Lebensideal eines freien, modernen Weibes.

An diesem Abend kam ich mit einem wahren Hochgefühl nach Hause. Endlich kein Gast mehr, kein Familienanschluß —, endlich sollte ich wieder allein sein können mit meinem kleinen Hausschatz, von dem ich so wenig gehabt hatte in der letzten Zeit!

In der sorgfältig aufgeräumten Gaststube, in der weder die Spuren der chemischen Experimente, noch der sezessionistischen Ueberweiblichkeiten zu erblicken waren, saß meine kleine Frau am Fenster und nähte eifrig. Sie trug zu meiner geheimen Freude wieder eines ihrer hübschen einfachen Waschkleider und warf bei meinem Eintreten schnell ein Tuch über ihre Arbeit.

„Na, Gott sei Dank, Schatz,“ sagte ich tief aufatmend. „Kein Gast mehr! Kein Familienanschluß! Endlich allein. Und nun wollen wir's auch bleiben, wie?“ Sie hob ihr Gesicht auf, es war wie von Blut übergossen.

„Ich weiß nicht,“ meinte sie, „ich glaube, wir kriegen doch wieder einen Gast . . .“

„Donnerwetter!“ entfuhr es mir ärgerlich, „schon wieder so einen Familienanschluß? Auf keinen Fall, hörst Du? Ich habe genug von den beiden.“

Und neugierig-ärgerlich fuhr ich nähertretend fort: „Wer ist es denn?"

Da zog sie mich am Rockknopf vollends zu sich heran und sagte, verlegen wie ein ertapptes Schulkind: „Hoffentlich ein Bub'."

Federskizzen vom Zarenhofe.

Von **Harry St. Jones.**

(Nachdruck verboten.)

III.

Die Zarin-Mutter.

Es ist heute kein Geheimnis mehr, daß die Frauen im politischen Leben der Völker eine größere Rolle spielen und immer gespielt haben, als es für das Glück, das Gedeihen der Völker vielleicht nützlich ist. Die Geschichte kennt viele Frauen dieser Art, gute und schlechte, und auch unsere Zeit gibt uns Gelegenheit, zwei, ich möchte sagen große Exemplare dieser Gattung am Werke zu sehen. In Asien ist es die bösartige Kaiserin-Mutter, die noch immer in China wie ein Despot allerschlimmster Sorte wirtschaftet; in Europa ist es die Zarin Maria Feodorowna, die Witwe Alexanders III., die als Mittelpunkt einer Nebenregierung dem ohne Zweifel von edlen Absichten geleiteten Zaren Nikolaus II. seit jeher große Schwierigkeiten in den Weg legt und sich in all ihren offenen und heimlichen Handlungen als eine Frau bewährt, der man einen gewissen Beruf zum Herrschen kaum absprechen darf.

Als Kaiser Alexander III. noch lebte, wußte sich Maria Feodorowna dem despotischen Gottähnlichkeitsbewußtsein des von den besten Absichten geleiteten, aber engherzigen und kleingeistigen Gemahls klug unterzuordnen. Alexander hatte, sobald er zur Regierung gelangte, eine solche Ueberfülle von Herrschsucht in sich entwickelt, daß er seine Machtfülle mit niemandem, selbst nicht mit seiner Gattin teilen wollte. Erst als in der letzten Zeit die Attentatsfurcht den im Grunde tief unglücklichen Autokraten schwach machte, als er schließlich mehr und mehr der schleichenden Krankheit anheimfiel, die bald seinen frühen Tod zur Folge hatte, änderte sich diese Situation. Während der reckenhafte Kaiser unter der Last der Sorgen und des Verhängnisses sichtlich zusammenbrach, wuchs die zarte Frauengestalt der Kaiserin weit über den Rahmen ihres anfänglichen Wirkungskreises hinaus, und die großen Lasten der Zarenkrone ruhten bald ausschließlich auf den schwachen Schultern der Dänentochter. Zumal nach der Katastrophe von Borki, bei der es auf die Tötung der ganzen kaiserlichen Familie abgesehen war, zeigte sich die Zarin als die überlegenere Individualität. Während der Zar fortan ganz in Schwermut und Menschenhaß versank, kam die Elastizität und Frische der Zarin in gesteigertem Maße zur Erscheinung; die zierliche bescheidene Frau wurde mit jedem Tage selbstbewußter, mit großer Gewandtheit bemächtigte sie sich der Regierungsgewalt, die dem Zaren mehr und mehr entglitt, und lenkte diesen fortan ganz nach ihrem Willen.

Alexander III. wurde in der letzten Zeit seines Lebens nur von einem Gefühl beherrscht: von der Angst. Aus diesem Grunde war es sein Wille, daß die Gattin, der einzige Mensch, zu dem er noch ein gewisses Vertrauen hatte, fast unausgesetzt um ihn war; sie sollte ihm gewissermaßen den Rücken decken; sie mußte ihm schließlich auch seine Mahlzeiten eigenhändig zubereiten. Alles das führte der intelligenten Dänin eine Gewalt zu, der sie nach dem Tode des Gatten nicht ohne weiteres entsagen wollte. Sie hatte sich daran gewöhnt, die finsteren Wege der inneren Politik Alexanders III. gutzuheißen; als in den letzten Tagen des Kaisers Maria Feodorowna die eigentliche Beherrscherin aller Reußen war, und man in ganz Petersburg von dem offenen Zwist zwischen Alexander III. und seinem ältesten Sohne sprach, machte sich am Petersburger Hofe eine Strömung geltend, die diesen Zwist gern zu einem völligen Bruch erweitert und Maria Feodorowna nach dem Tode des Zaren zur Regentin ausgerufen hätte. Aber Maria Feodorowna war klug; sie wollte herrschen, ohne die in Rußland so gefährliche Rolle des offiziellen Herrschers zu spielen. So brachte sie noch in der letzten Stunde eine Versöhnung zwischen Vater und Sohn zustande, weil sie genau wußte, welche Macht sie als die Mutter des neuen Zaren und gegebenen Falles vor allem als seine stille Gegnerin besitzen würde.

Wie es in Rußland neben dem selbstherrlichen Kaiser im Grunde stets eine heimliche, furchtbare, mächtige Nebenregierung gegeben hat, so teilten sich denn auch bereits vor dem endgiltigen Tode Alexanders III. die Höflinge, Streber und Finsterlinge Rußlands in zwei feindliche Gruppen, deren eine sich um den Thronfolger, deren andere sich um Maria Feodorowna scharte, und von dem Augenblicke an, da Nikolaus II. den Thron bestieg, hatte er die Partei der Zarin-Mutter gegen sich. So genießt denn bis zum heutigen Tage Maria Feodorowna im politischen Leben Rußlands mehr Einfluß als je zuvor. Alle jene, die unter Alexander III. geherrscht hatten und sich durch den zunächst liberal denkenden Nikolaus bedroht sahen, fanden sich nun im Palast der Zarin-Mutter zusammen. Aber Maria Feodorowna ist, wie schon gesagt, eine kluge Frau. Sie weiß, daß sie die Wünsche der ihr ergebenen Finsterlinge und Reaktionäre im Interesse der Dynastie nicht im vollen Umfange zur Geltung bringen darf. So tritt sie denn auch niemals in einen schroffen Gegensatz zum regierenden Sohne; sie hütet sich sorgfältig, den Anschein zu erwecken, als ob sie den Kaiser zu beeinflussen wünsche — und gerade dadurch erreicht sie am meisten, und so geschieht heute in Rußland nur das, was sie für gut hält.

Wodurch sie diesen Effekt erzielt? Durch eine Art von Zauberformel, der gegenüber, sobald die Kaiserin sie ausspricht, der Wille des Kaisers sich sofort bescheidet. Dieses Zauberwort hat längst die stolzen Hoffnungen von Toleranz und Freiheit geknickt, die sich an den Regierungsantritt des jungen Nikolaus knüpften. Der junge Kaiser mag die edelsten Pläne mit sich herumtragen, sobald er auch nur daran denkt, sie zur Ausführung zu bringen, tritt die Zarin-Mutter als heilige Kaiserin-Witwe auf und legt ihm nahe: „So war es unter dem verewigten Kaiser — so hätte es Alexander III. gemacht!" — und das genügt. Nikolaus schreckt sofort zurück, erklärt seinen Ministern, daß alles so bleiben müsse wie es zu Zeiten seines hochseligen Vaters gewesen, und die Kaiserin-Mutter setzt ohne Mühe durch, was sie durchsetzen will. Wäre Maria Feodorowna eine weniger kluge Frau als sie ist, so würde ihr sanftes, aber zähes Ankämpfen gegen die Neuerungsgelüste des Zaren diesem vielleicht längst die Augen geöffnet haben. Aber Maria Feodorowna negiert kluger Weise nicht alles, was Nikolaus und einige liberal denkende Männer seines Hofes zu tun wünschen. Sie weiß genau zu unterscheiden zwischen jenen Neuerungen, die sich vereiteln lassen, ohne daß dadurch im Lande Unzufriedenheit erregt wird, und jenen, die einer populären Stimmung entgegenkommen. Die Erfüllung der Wünsche der fortschrittlich gesinnten Russen wußte sie durch die Hinweisung auf die Regierungsmethode Alexanders ebenso zu vereiteln, wie die Absicht des jungen Kaisers, mit der intoleranten Polenpolitik seines Vorgängers zu brechen. Den Abrüstungsvorschlägen des jungen Kaisers, die in der Haager Friedenskonferenz verfandet sind, hat sie nicht entgegen gearbeitet; sie erkannte zu gut, daß hier der Dynastie ohne die geringsten Unkosten eine Fülle von idealen Sympathien zugeführt werden würde.

So versteht es die kluge, bekanntlich sehr deutschfeindlich gesinnte, aber von der Trefflichkeit ihrer Anund Absichten ohne Zweifel ehrlich überzeugte Frau, ihre Macht zu behaupten, was ihr um so leichter gelingt, als sie eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf alle jene Elemente übt, die von dem ehrlichen Zar Nikolaus abgestoßen werden. Neben einem Wlassowski, dem eigentlichen Hauptschuldigen an dem gräßlichen Unglück gelegentlich der Krönungsfeier in Moskau, den Nikolaus, sobald er sich von den Verfehlungen des nahezu allmächtig gewesenen Polizeiministers überzeugt hatte, entließ und der nun sofort der Gefolgschaft der Zarin-Mutter beitrat, steht der frühere Unterrichtsminister Wannowski im Schatten des „alten Hofes" — ehemals waren sie die erbittertsten Feinde, jetzt knien sie Hand in Hand zu Füßen der großen Diplomatin, von der die Welt vielleicht noch Ueberraschungen erleben wird.

Als Zarin-Witwe ist Maria Feodorowna für die Entwicklung Rußlands wahrscheinlich ein gefährlicher Faktor, denn solange sie lebt, wird sie in Gemeinschaft mit ihrem ergebenen Freunde Pobjedonoszew dafür sorgen, daß dem Licht der Zutritt zu dem schwer seufzenden russischen Volke möglichst erschwert wird; als Frau und Mutter hat sie dagegen so viele auszeichnende Eigenschaften, daß man sehr wohl begreifen kann, wie Nikolaus die Pietät des Sohnes ihr gegenüber nie verleugnet. Obwohl sie eigentlich gar nicht als Gattin für Alexander III., sondern für dessen älteren, früh verstorbenen Bruder (den Großfürsten Nikolaus Alexandrowicz) bestimmt gewesen war, wurde sie doch ihrem späteren Gemahl (die Vermählung fand am 6. November 1866 statt) eine zärtliche Gattin, an der auch Alexander III. mit aufrichtiger Herzlichkeit hing. Das eheliche Leben gestaltete sich denn auch sehr innig, und der verdüsterte Sinn des Zaren hellte sich sofort auf, wenn er mit der Zarin und den Kindern allein war. Die zarte Gestalt der Kaiserin war dem herkulisch gebauten, mit fabelhaften Kräften ausgestatteten Kaiser, der Hufeisen zerbrach und aus schweren Zinntellern ohne weiteres Bukett-Rosetten zu machen wußte, wie ein Spielzeug, und oft genug hob er sie wie eine Puppe in die Höhe, um mit ihr durchs Zimmer zu tanzen wie ein Kind.

Maria Feodorowna ist auch eine vorzügliche Köchin — und nicht zum wenigsten diesem profaischen Talente hatte sie den großen Einfluß zu verdanken, den sie auf den Kaiser in dessen letzten Lebensjahren ausübte. Wie schon gesagt, wollte Alexander III. in der letzten Zeit nur noch solche Gerichte zu sich nehmen, die von der Zarin selbst zubereitet waren; wäre Maria Feodorowna nur eine mäßige Köchin gewesen, so hätte das schwerlich dazu beigetragen, die Stimmung der Kaisers günstiger zu gestalten. Aber sie verstand es, ihm seine Lieblingsgerichte so schmackhaft zuzubereiten, daß er sich wirklich gar keinen besseren Koch zu wünschen brauchte. Eine ihrer gastronomischen Hauptleistungen war die Herstellung der in Rußland so beliebten Speise, die „russisches Himmelreich" genannt wird. Diese Speise besteht aus Mehlklößen, die mit frischem Quark (weißem Käse) gefüllt sind, Schlagsahne wird dann darüber gegeben. Alexander III. aß dieses „russische Himmelreich" mit Vorliebe, und auch Nikolaus II. gehört zu den Verehrern dieses Nationalgerichtes.

In ihren Lebensgewohnheiten ist Maria Feodorowna so einfach, wie eine russische Kaiserin es nur irgend sein kann. Sie versteht sich mit feinstem Geschmack zu kleiden und weiß, dank ihrem noch immer jugendlichen Aussehen, mit einer Blume oft mehr zu erreichen als mit Perlen und Juwelen, von denen sie übrigens fast nur bei offiziellen Gelegenheiten Gebrauch macht. Sie ist eine Freundin der Kunst, namentlich der Musik, und Anton Rubinstein gehörte zu ihren bevorzugten Lieblingen. Kurz, Maria Feodorowna ist als Frau eine Zierde ihres Geschlechtes — als Zarin-Mutter aber steht sie den edlen Absichten ihres regierenden Sohnes fast wie ein böser Dämon gegenüber. Ob sich darin jetzt, nachdem die junge Zarin dem Lande endlich einen Thronfolger geschenkt und damit Anwartschaft auf größeren Einfluß als bisher gewonnen hat, etwas Wesentliches ändern wird, bleibt erst noch abzuwarten: es wäre jedenfalls, nicht nur im russischen Interesse, ein Ziel, aufs innigste zu wünschen!

Shita kiri suzume.

Der Sperling mit der gespaltenen Zunge.
Ein japanisches Märchen, deutsch von **Max zur Nedden.**

(Nachdruck verboten.)

Hört', was ich Euch erzähle:

Vor langen, langen Jahren lebte weit von der Heerstraße ein altes Ehepaar. Zwar paßten die beiden nicht so recht zueinander, denn der Mann war brav und ruhig, die Frau aber böse und zänkisch, doch lebten sie trotzdem ziemlich in Frieden und waren in Ehren alt geworden.

Eines Tages saß der Alte in der Sonne vor seiner Hütte und guckte in die Welt. Da sah er plötzlich einen kleinen Sperling, der von einem alten Raben hart bedrängt wurde. Der kleine Spatz piepte ängstlich und der große Rabe schlug mit den Flügeln nach ihm und wollte gerade mit seinem Schnabel das kleine Tierchen töten, als der alte Mann dazwischen kam und den Raben verjagte, der ärgerlich krächzend von dannen flog. Gutmütig nahm der Greis den Sperling in die Hand und trug ihn vorsichtig in seine Hütte. Hier sprach er ihm gut zu und bald erholte sich der Kleine, sein Herzchen hörte auf ängstlich zu schlagen und sein Schnabel fing wieder an lustig zu zwitschern. Der Alte setzte ihn in ein Bauer und fütterte ihn mit allen guten Sachen. Jeden Morgen machte er die Tür des Bauers auf, damit er sich frei und nicht gefangen fühlen sollte. Darüber war natürlich unser Spatz sehr lustig. Er benutzte seine Freiheit und flog in der Hütte umher; kam aber die Katze oder die Ratte, dann flog er in seine Burg an der Wand. Auch der Alte hatte über seinen neuen Hausgenossen große Freude, und als er sah, daß dieser aus Dankbarkeit bei ihm blieb und die Hütte nicht verließ, da hörte er nicht auf, die Klugheit und Zahmheit des Sperlings zu rühmen. Seine Frau aber, die böse Sieben, die zeigte so recht wieder ihren schlechten Charakter. Sie ärgerte sich über den kleinen Vogel und gönnte ihm das bißchen Futter nicht, das ihr Mann ihm gab, und diesem gönnte sie wieder die Freude nicht, die er über seinen Sperling hatte. Sie schalt und maulte immerzu über den Vogel und stellte ihm nach, wo sie nur konnte. Eines Tages, als ihr Mann weggegangen war, ließ sie ihrem langgenährten Hasse freien Lauf. Brummend ging sie ihrer Arbeit nach und warf feindselige Blicke auf den kleinen Sperling, der lustig hin und her flog. Sie stand gerade am Waschtrog und hatte Stärke bereitet, um einem Kleide, das sie gewaschen hatte, neuen Glanz zu geben. Da kam der Spatz geflogen, setzte sich auf den Rand des Waschtroges und fing an, etwas von der Stärke zu picken. Das setzte das Weib in große Wut. Sie holte eine Schere und fing den Vogel und wollte ihn erst töten. Da aber schlug ihr doch wohl das Gewissen und sie beschloß nun, ihm nur die Zunge auszuschneiden, damit er in Zukunft nicht mehr naschen konnte. Der arme Spatz zog sein Köpfchen weit zurück, aber er bekam doch einen tiefen Schnitt in die Zunge und schrie laut auf vor Schmerz, so daß das böse Weib ihn erschrocken los ließ. Da flog er in seiner Angst auf und davon auf Nimmerwiedersehen.

Als nach einiger Zeit der Alte wiederkam, fragte er sofort nach seinem kleinen Freunde, und da erzählte ihm die Frau den ganzen Vorfall und zankte ihn außerdem noch tüchtig aus, daß er um so ein dummes Tier so viel Aufhebens machte. Sie sei froh, daß der freche Dieb weg sei. Der Alte aber war so betrübt, daß er ohne Scheu seiner Frau die bittersten Vorwürfe wegen ihrer Hartherzigkeit machte. Dann setzte er sich vor die Tür und spähte nach dem kleinen Sperling aus. Doch Woche auf Woche verging, ohne daß dieser wiederkehrte, und so ergab sich der Alte schließlich in sein Schicksal.

Eines Tages nun schlenderte er an einem warmen, schönen Sommertag umher und lenkte seine Schritte auf ein liebliches Bambusdickicht, das ihm kühlen Schatten versprach. Da bemerkte er plötzlich zwischen den hohen Bambusstauden ein reizend Gärtchen mit einem noch niedlicheren Häuschen, das er vordem nie gesehen hatte. Als er verwundert umherblickte, gewahrte er plötzlich, wie ein niedliches Mädchen das Haus verließ, durch den Garten eilte und ihm mit freundlichem Gruß das Tor öffnete. „Komm herein, mein lieber, alter Freund," sprach das Mädchen, „endlich hast Du mich nun wiedergefunden. Ich bin Dein kleiner Sperling, dem Du das Leben gerettet hast und den Du so treu gepflegt hast." Voll Freude schlug der alte Mann in die Hände und folgte dem Mädchen in das Haus. Verwundert sah er hier, wie reizend das Mädchen wohnte, und wie freundlich es mit ihm umging. Aber kaum hatte er sich etwas von seinem Erstaunen erholt, als schön gekleidete Dienerinnen schon die herrlichsten Leckerbissen auftrugen, wie er sie bei seiner Alten nie so schön bekommen hatte. Da gab es Saihimi, da gab es miso Suppe, auch imagimeshi und torinabe fehlten nicht und Sake soviel er trinken wollte. Nachdem er sich so recht satt gegessen hatte, kamen die Gespielinnen des Sperlingsfräuleins mit Samisen und biwa und tanzten und sangen, daß dem Alten das Herz im Leibe vor Freude hüpfte.

So angenehm verging dem Alten die Zeit, daß er gar nicht merkte, wie es dunkel wurde und auch gar nicht an sein Hauskreuz dachte. Schließlich nahm er, da er doch nicht mehr heimgehen konnte, die Einladung des Sperlingsfräuleins an, in ihrem Hause zu übernachten. Auf den schönsten weichen Decken schlief er herrlich bis in den hellen Morgen, bis die Sonne in den Bambuszweigen blitzte. Nun machte er sich bereit, Abschied von seiner Wirtin zu nehmen, und dankte für alles, was sie ihm Freundliches erwiesen hatte. Doch so ohne weiteres ließ ihn seine kleine Freundin nicht scheiden. „Wie kannst du denken," sprach sie, „daß ich dich ohne Geschenk ziehen lasse." Und dabei ließ sie ein Paar Kasten hereintragen, von denen der eine groß, der andere aber klein war. Bescheiden wählte der Alte den kleinen Kasten, schlug ihn in ein Tuch, das er auf den Rücken nahm, und trat unter herzlichen Dankesworten die Heimreise an.

Doch als er in seine Hütte kam, da könnt Ihr Euch den Empfang wohl denken! Hui, das gab ein Keifen und Schelten, wie von bösen Geistern. Doch der Alte ließ seine zänkische Frau gewähren; er ließ sie poltern, so viel sie wollte, und dachte nur bei sich: zuletzt hört sie doch auf, denn zu einem Zanke, der lange andauert, gehören immer zweie. So steckte er sich denn ein Pfeifchen an und dachte glücklich an sein Spätzchen, das ihn so freundlich bewirtet hatte. Da fiel von ungefähr sein Blick auf den kleinen Kasten, den er von seiner Freundin mitbekommen hatte. Er nahm ihn zur Hand und öffnete ihn. Doch wer beschreibt sein Erstaunen! Gold und die kostbarsten Edelsteine rollten ihm entgegen und seine Augen wurden fast geblendet. Auch seine Frau war ganz freundlich geworden, als sie die vielen Schätze sah, und fragte ihn im sanftesten Tone nach seinen Erlebnissen. Der Alte willfahrtete auch ihrem Wunsche und schilderte sein Abenteuer. Als er aber bis zu dem Kasten gekommen war und erzählte, daß er den großen schweren habe stehen lassen und den kleinen mitgenommen habe, da ging das Gebälfere von neuem los und nicht eher stand das Zankmaul stille, bis er ihr ganz genau den Weg zu dem Häuschen des Spätzchens beschrieben hatte. Sofort zog sie nun ihre besten Kleider an und machte sich eiligst auf den Weg. Doch in ihrer Gier kam sie vom richtigen Wege ab und gelangte erst nach langem Kreuz- und Querlaufen zu dem Häuschen der Spatzen. Da klopfte sie aber nicht etwa an, wie es sich für Gäste schickt, nein, sie lief geradewegs durch den Garten in das Haus und trat mitten unter die erschrockenen Mädchen. Das Spatzenfräulein hatte die Feindin sofort erkannt und überlegte sich nun, was zu tun sei. So ohne weiteres konnte sie sie nicht aus dem Hause weisen, sie ließ also schönen Wein und Kuchen bringen und dachte nun, daß die Alte gehen würde, wenn sie ihren Hunger gestillt hätte. Doch weit gefehlt! „Wollt Ihr mir nicht auch ein Geschenk geben?" fragte sie endlich geradezu, als sie merkte, daß man sie nicht zum Bleiben nötigte. „Von Herzen gerne," sagte die Spätzin und ließ sofort zwei ebensolche Kasten bringen, wie das vorige Mal. Ohne Bedenken griff die Alte nach dem großen Kasten, den sie auch sofort auf den Buckel nahm, und eilte mit flüchtigem Gruße davon.

Kaum konnte sie es erwarten, bis sie zu Hause angelangt war. Doch immer schwerer wurde der Kasten, immer drückender die Last.

Nur ihre Habgier und ihr Geiz stachelten sie immer wieder von neuem an und schließlich kam sie keuchend zu Hause an und brach fast bewußtlos zusammen. Doch bald erholte sie sich wieder und ohne sich die Mühe zu geben, Licht zu machen, riß sie den schweren Kasten auf. Kein Gold und Geschmeide rollten ihr aber entgegen. Nein, scheußliche Gespenster mit glühenden Augen und schlangenartigen Schwänzen stürzten sich auf sie und kniffen und peinigten sie, bis sie voller Verzweiflung in den weiten Wald entfloh. So hatte sie für ihre Schlechtigkeit, Habgier und Grausamkeit ihre wohlverdiente Strafe.

Morphinismus.

Von Dr med. **H. Rossen.**

(Nachdruck verboten.)

Der Morphinismus oder die Morphiumsucht ist ebenso verbreitet wie die Trunksucht, das weiß der Arzt ganz genau, während der Laie es vielleicht nicht recht glaubt. Während der Trinker das Tageslicht und die Oeffentlichkeit nicht scheut, fröhnt der Morphinist seinem Laster meist geheim.

Dargestellt wird das Morphium oder richtiger das Morphin und seine Salze aus dem Opium. Dieses Betäubungsmittel wird im allgemeinen gewonnen durch Einschnitte in die unreifen Mohnköpfe und Sammeln des aus den verwundeten Stellen ausfließenden Milchsaftes, der dann eingedampft und in kleine Kuchen geformt wird.

Der wirksame Bestandteil des Opiums ist das Alkaloid Morphin. Während man das Alkaloid erst im vorigen Jahrhundert kennen lernte, war dagegen das Opium schon seit Jahrtausenden bekannt. Im Orient wird die Kultur der Mohnpflanze und der Handel mit dem daraus gewonnenen Opium in außerordentlich umfangreichem Maße schon seit Jahrhunderten betrieben. Das Opium ist den meisten Völkern Asiens ebenso unentbehrlich wie uns der Tabak. Das Opium wird wie der Tabak geraucht und gekaut. Nach der neuesten Schätzung fröhnen etwa 500 Millionen Menschen dem Opiumgenuß, dem sogenannten Mohnrausch, der in seinen Folgen noch verderblicher ist, als der Alkoholgenuß, der Alkoholrausch. Beim Opiumrauchen werden zuerst die Bewegungsorgane in Mitleidenschaft gezogen, dann erst die Nerven, darauf treten Sinnestäuschungen auf, aber keinerlei wonnesame Bilder und Träume, diese treten nur beim Haschischgenuß ein. Beim Opiumrauchen werden die Gehirnnerven mehr betäubt, es tritt ein Zustand von angenehmer Ruhe und Wunschlosigkeit ein. Wer dieses Gefühl einmal gekostet hat, der begreift es wohl, weshalb es so viele Anhänger des Mohnrausches gibt, denn für den von Schmerzen und Leiden Gequälten oder von Sorgen und Kummer Heimgesuchten ist es eine große Versuchung, wenn er für wenige Pfennige sich einen Rausch verschaffen kann, der ihn für einige Zeit dem Jammer des Daseins entreißt und in eine Art von Paradies versetzt. Es ist derselbe Beweggrund beim Opiumrauchen wie beim Branntweintrinken.

Aehnlich wirkt auch das Morphin und seine Salze, das essigsaure oder salzsaure Morphin. Alle diese leichten und weißen, höchst bitteren Salze sind sehr leicht in Wasser löslich. Und diese Löslichkeit in Wasser macht es zu subkutanen Einspritzungen geeignet. Und so wird denn auch heute ein ungeheurer Mißbrauch getrieben mit diesen Hauteinspritzungen. Die leichte Art der Zuführung, die schnelle blitzartige Wirkung haben dazu beigetragen, daß die Morphinisten zu Tausenden in jedem Lande zählen. Die Einspritzung geschieht so, daß eine kleine Spritze, die ein Gramm Lösung enthält, nach einem Stich durch die Haut, welchen man mittels des nadelförmig zugespitzten Ausflußröhrchens ausführt, unter die Haut entleert wird. Die blitzschnelle Wirkung dieser subkutanen Injektion hat für die Menschen, die an schmerzhaften Krankheiten leiden, etwas ungemein Bestechendes. Die Morphinisten sind glücklich wie die Opiumraucher, sie freuen sich, ein Mittel gefunden zu haben, durch welches sie ihre Schmerzen vertreiben, ihr Elend auf Stunden vergessen oder den langentbehrten Schlaf wieder finden können.

Die kleinen üblen Nebenerscheinungen wie der etwas schmerzhafte Stich der Spritze, leichtes Uebelsein oder Brechneigung, kommen bei der zauberhaften Hauptwirkung beim richtigen Morphinisten nicht in Betracht. Alle diese Nebenerscheinungen werden bald vergessen und treten mit wachsender Gewohnheit immer weniger in Erscheinung. So kommt es, daß bei chronischen Schmerzen und andauernder Schlaflosigkeit die erlösende und schlafbringende Einspritzung immer mehr begehrt wird. Es liegt etwas Dämonisches in diesem Mittel und sein Name ist treffend gewählt. Morphin ist abgeleitet von Morpheus, dem Gott des Schlafes und der Träume. Es ist schwer, fast unmöglich, einen richtigen Morphinisten zu heilen. Sie sind meistens so versessen auf ihre Einspritzungen, daß sie zu jedem Mittel greifen, um sich Morphium zu verschaffen. Nach der Gesetzgebung ist in den meisten Ländern die Abgabe von Opium und Morphium ohne ärztliche Verordnung streng verboten. Jedes Morphiumrezept darf in unserem Vaterlande nur einmal angefertigt werden. Der Morphinist ändert im Notfall das Datum, ja er kopiert täuschend das ganze Rezept. Von denen, die sich zu einer Heil- und Abgewöhnungskur bequemen, werden mehr als die Hälfte wieder rückfällig. Das Schlimme und das Dämonische im Opium- wie Morphiumgenuß liegt auch darin, daß die Gaben immer mehr und mehr verstärkt werden müssen, wenn sie wirkungsvoll bleiben sollen.

Der gewohnheitsmäßige Mohnrausch untergräbt selbstverständlich mit der Zeit die Gesundheit und Körperkraft vollständig. Die Störungen äußern sich in allgemeiner Muskelschwäche und Nervenabspannung bei zunehmender Schwächung der Verdauungswerkzeuge. So tritt denn auf die Dauer völlige Nervenzerrüttung, Geisteskrankheit und Tod ein. Der Körper eines solchen Unglücklichen ist oft ganz mit Eiterbeulen bedeckt, hervorgerufen durch die unendlichen Einspritzungen, die sich von einer 2—3maligen zur zwanzig- bis dreißigmaligen täglich gesteigert hatten.

Vom Morphiumgenuß kann man sich nur in der ersten Zeit entwöhnen. Jeder aber, dem körperliches und geistiges Wohlbefinden am Herzen liegt, der nehme niemals ohne ärztliche Verordnung Morphium, er überschreite niemals die vorgeschriebene Gabe. Das ist die beste, die einzige Rettung vor dem Morphinismus.

So treiben diese Armseligen, zwischen Ueberreiz und elendster Abspannung hin- und herschwankend, einem frühzeitigen, häufig freiwillig gesuchten Tode, oder im günstigsten Falle dem Spital entgegen, wo dann meist quälende und nutzlose Morphium-Entziehungskuren versucht werden.

Literarisches.

* Ein interessantes Buch ist in der letzten Woche erschienen. Ein leibhaftiger preußischer Verwaltungsbeamter, der sich zu Studienzwecken über ein Jahr in Amerika aufhielt, ist dort incognito Industriearbeiter gewesen und schildert nun seine Erlebnisse und Erfahrungen: Regierungsrat Kolb, „Als Arbeiter in Amerika" (Berlin S. W. 11, Hofbuchhandlung Karl Siegismund, 142 S., Preis M. 3.—). Seit Göhre seine „drei Monate Fabrikarbeiter" abmachte, ist es ja öfter geschehen, daß studierte Leute den Arbeiterkittel anzogen und in die Fabrik gingen, um am eigenen Leibe zu erfahren, wie es sei, Handarbeiter zu sein. Aber ein preußischer Regierungsrat als Arbeiter — das war doch noch nicht da. Im Vorwort erzählt er, daß sozialen Fragen seit langem sein Interesse galt. Zwei Monate weilte er bereits in den Vereinigten Staaten, die erste große Neugierde war gestillt. Nun reizte es ihn, die Existenzbedingungen des amerikanischen Proletariats kennen zu lernen, das, auch in seinen deutschen Bestandteilen, vom kommunistischen Evangelium zumeist nichts wissen will. Hierzu gab es nur einen Weg: er mußte selber Arbeiter werden. So entschloß er sich zu einem Versuch, in Chicago. Aber er war gerade in eine Zeit niedergehender Konjunktur geraten — es war vor fünf Jahren — und so dauerte es sechs Wochen, bis er überhaupt Arbeit fand, obwohl er zu jeder ehrlichen Hantierung bereit war und kein Mittel unversucht ließ. Endlich glückte es in einer Brauerei, aber nach Monatsfrist jagte man ihn wieder fort. Dann stand er drei Monate im Montiersaal am Schraubstock, und schließlich verlebte er einen Monat noch in einer Arbeiterherberge San Franciscos. „Gearbeitet habe ich dort nicht mehr; die Energie war mir ausgegangen."

Das wird nun im einzelnen geschildert. Aus dem Buche ersieht man bald, daß Regierungsrat Kolb nicht nur soziale, sondern auch literarische Interessen hat. Es ist ein schönes Buch und ehrenvoll für den Verfasser. Denn es ist ehrenvoll, dies zu gestehen: „Nicht unparteiisch, sondern mit vorgefaßter Ab- und Absicht war ich zu Werke gegangen. Fremd, ablehnend stand ich der modernen Arbeiterbewegung gegenüber. Gegen sie und gegen die, welche ihr Vorschub leisten, wollte ich Material gewinnen im Umgang mit dem ihr gleichfalls abholden, sozialpolitisch indifferenten Proletariat der Vereinigten Staaten . . . Mir ist geschehen, wie wohl jedem aus unsern Reihen, der ehrlich um diese Fragen sich müht: ich fand Probleme, wo ich Axiome wähnte. Manche Wünsche unserer Arbeiterschaft, die ich vordem verständnislos überhörte, halte ich heute für ernstlich diskutabel." Die Regierung würden wir weise nennen, die es verstünde, eine ganze Anzahl solcher Männer heranzuziehen. Denn, wer dies erlebt hat, kann nicht mehr in den Akten verstauben, und nichts Menschliches wird ihm fremd bleiben.

* Schon häufig genug hat man gehört, daß ein unbeliebter Offizier im Manöver durch einen reglementswidrig abgegebenen scharfen Schuß hinterrücks getötet oder doch verwundet wurde. Der bekannte Militärschriftsteller Teo von Torn läßt dies in seinem neuesten soeben im Verlage von W. Bobach & Co., Berlin und Leipzig, erschienenen Roman „Regiments-Indiskretionen" zur Tatsache werden und schildert, in die Untersuchung der Motive eintretend, wahrheitsgetreu das tägliche Leben in einem Linienregiment. Torn hat sich bemüht, Licht und Schatten gerecht zu verteilen, er geht in äußerst geschickter Weise von den dienstlichen auf die häuslichen und gesellschaftlichen Verhältnisse über und liefert dadurch ein hochinteressantes, erschöpfendes Kulturbild. Nicht nur die traurigen Folgen einer mit zusammengeborgtem Kommißvermögen entrierten Ehe, sondern auch das glänzende Elend eines in der Blüte der Jahre pensionierten und zur Untätigkeit verdammten Offiziers werden hier richtig beleuchtet. Der fließend und nicht ohne Humor geschriebene Roman ist gleicherweise reich an dramatischen Momenten. Der nur 3 Mark kostende gut ausgestattete Roman ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Verzeichnis

der beim Königlichen Standesamt zu Hagen am 1. Sept. 1904 beurkundeten

Geburten: Friedrich Wilhelm Kranz, Friseur, 1 S. Agent August Wegener 1 T. Waldarbeiter Robert Julius Mummel genannt Wigger 1 T. Fabriktagelöhner Karl Hermann Grodeck 1 T. Scherenarbeiter Heinrich Engelbert Krauskopf 1 S. Schneidermeister Josef Franz Dahlhoff 1 S. Feilenhauer Eduard Sorgenicht 1 S. Fabriktagelöhner Bernhardin Leiser 1 S. Fabrikschlosser Heinrich Wilhelm Boesebeck 1 T. Schraubenanschneider Gustav Karnopp 1 T. Fabriktagelöhner Wilhelm vom Wege 1 S. Fabrikschlosser Julius Weishaupt 1 T. Klempnergehilfe August Ide 1 T. Ingenieur Friedr. Wilh. Osenberg 1 S. Eisenbahnschlosser Emil vom Lehn 1 T.

Aufgebote: Fabrikant Hugo Killing und Elisabeth Vollmann, beide hier. Lehrer Heinrich Vorwald und Maria Hollmann, beide hier. Otto Helmert, Korbmacher zu Hagen, und M. W. Hausmann zu Wipperfürth.

Eheschließungen: Ingenieur Friedrich Heinrich Rehmann zu Essen und Hedwig Graeber zu Hagen. Fabrikschreiner Otto Karl Rommel und Maria Bohm, beide hier. Lehrer Wilhelm Walter Kosthölter zu Hagen und Emma Wassermeier zu Iserlohn. Brennereitagelöhner Emanuel Finger und Witwe Krause, Karoline geb. Wittekind, beide hier.

Sterbefälle: Johann Franz, S. v. Fabrikschlosser Eduard Karl Tasche, 20 T. Karl Eilert, Buchhalter, 55 J. Eugen, S. v. Tagelöhner Gustav Herzbruch, 1 J. Paula, T. v. Tagelöhner Emil Hecht, 27 T. Ehefrau Bergmann August Borkenstein, Lina geb. Schneider, 29 J. Rich., S. v. Fabriktagelöhner Richard Bleicher, 5 M. 23 T. Friedrich Wilhelm Gode, Rentner (früher Handelsmann), 62 J.

Hohe Provision
zahle ich
für Nachweisung an Lebensversicherungen
für I. Gesellschaft.
Anfr. unter B 23597 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Kapitalist sucht
Beteiligung
an einem gutgehendem Geschäft.
Angeb. unter T 22687 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Vakanzen-Post" Eßlingen a. N.

Feuerversicherung.
Agenten bei hoh. Provisionen ges. Offerten unter J 23665 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Tücht. jg.
Kaufmann
der Eisenbranche, i. Bes. des einj.-freiw. Zeugnisses, fl. Stenograph und Maschinenschreiber, in allen Kontorarb. firm, Korrespondent englisch u. franz., Vorkenntn. italien., sucht per 1. Oktbr. Stellung. Ansprüche bescheiden. 23865
Gefl. Off. erb. an **Rudolf Mosse, Dresden,** unter D. P. 8344.

Zum 1. Oktbr. cr. wird v. ein. Fabrikgeschäft
1 tücht. Buchhalter
gesucht, der auch mit d. Lohn- u. Akkordwesen durchaus vertraut sein muß.
Angeb. mit Gehaltsanspr. unt. H 23887 an die Geschst. d. Z. erb.

Reisender.
Suche 1. Oktob. für mein Bau- und Möbelbeschlag- und Drechsler-Engros-Geschäft eine im Kohlengeb. gut eingeführte u. mit Art. vertraute **tüchtige Reisekraft.**
Angeb. mit Gehaltsanspr. erb. unt. N 23261 an d. Gschst. d. Bl.

Junger Kommis,
welcher in einem Fabrik- und Engros-Geschäft der Eisenwarenbranche tätig ist, **sucht** per 1. Oktober oder auch später anderweitig Stellung. Ia. Zeugnisse stehen zu Diensten.
Gefl. Angebote unter D 23821 an die Geschst. d. Ztg.

10—15 tücht. Reisende
auf Bilder gesucht. Zu melden 5 Uhr nachm. Altenhagenerstr. 22, 3. Etg., rechts. 23590

Tüchtige
Innenstuckateure
auf dauernde Arbeit (Winterarbeit) sofort gesucht.
G. Harms & Co.,
23730 Münster i. W.

Provisionsreisende gesucht.

Für den hiesigen Platz werden auf kommenden Herbst zum Vertrieb eines konkurrenzlosen, patentierten, bereits vorzüglich eingeführten Haushaltungsartikels gebild., respektable Herren (gelernte Kaufleute nicht unter 30 Jahr alt, womöglich mit Reisepraxis) bei hoher Provision gesucht. Gefl. Anerbieten mit Angabe von Referenzen und bisheriger Tätigkeit unter Chiffre S. P. 4048 an Rudolf Mosse, Stuttgart. 23524

Junger Mann,
mit schöner Handschrift, vertraut mit der einfachen Buchführung, sucht Stellung auf ein. Kontor.
Angeb. unter K 23852 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Eine größere Fabrik für Eisenbahnmaterial sucht einen
Schreiber
für Lohnlisten und andere schriftliche Arbeiten.
Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsanspr. unter E 23653 an die Geschst. d. Ztg.

Zuverlässiger Heizer
sucht Stellung zur Bedienung **von Privat-Dampfheizungen.**
Angeb. unter B 23621 beförd. die Geschst. d. Ztg.

Tüchtige Zuschläger
auf sofort gesucht von
C. & Fr. Bockhacker,
23870 Gevelsberg.

Rock- und Hosenarbeiter
auf sofort gesucht. **R. Breling,** Bismarckstraße 7. 23854

Tücht. Schreinergesellen
gesucht. 23773
Wilh. Weyer, Gartenstr. 23.

Tücht. Anstreichergehilfen
sucht für dauernde Beschäftigung
Karl Bucker,
23727 Haspe.

5-6 Anstreichergehilf.
gesucht, welche selbständig arbeit. können, auch ein 23661
Malergehilfe gesucht.
Stundenlohn 50 Pfg.
Ewald Hirth, Breckerfeld.

Erfahrener, erster
Bäckergehilfe
gesucht. 23729
Schulte, Iserlohn, Jaelstraße 13.

Ein ordentlicher
Bäckergehilfe
wird zum 1. Oktober gesucht.
Hugo Lohmann,
23862 Altenvörde.

Eisenwaren.
Packer gesucht,
der die Branche gründlich kennt. Angebote unter W 23451 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Packer gesucht,
der Glaswaren einzupacken versteht. Dauernde Stellung.
Angeb. bef. unter R 23277 die Geschst. d. Ztg.

15—20 jugendl. Arbeiter
nicht über 16 Jahren, gegen guten Lohn, nur für Tagesbetrieb, sowie
5—10 Mädchen
für sofort gesucht. 23638
W. Wippermann jr.
Hagen-Delstern.

Ich suche für das Kontor meines Eisenwar.-Engros-Gesch. einen 23560
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Carl Schmale, Haspe.

Ein Metzgerlehrling
gesucht. **Albert Schmidt,**
23846 Kampstraße.

Schulfreier, kräftiger
Laufbursche gesucht.
23855 Konkordiastr. 10.

Ein Fräulein
zum Erlernen der Küche gesucht, ohne gegenseitige Vergütung. Lehrzeit 1 Jahr. 23540
Carl Schulte,
„Hotel zum Adler"
Gummersbach.

---

2 tüchtige, erstklassige
Verkäuferinnen
für Kolonialwarenbranche per sofort gesucht. 23361
Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.

Ein ordentl. Mädchen
zum 1. Novbr. gesucht. 23464
Elberfelderstr. 51, I.

Ein einf. evang. 23jähr.
Fräulein
aus achtb. Familie, im Kochen, Nähen, Bügeln und allen Haus- u. Handarb. erfahren, sucht Anf. Novbr. o. später passende Stelle im kinderl. ruh. Hause bei Familienanschl., w. Dienstmädchen vorh. Anerb. unter E 23823 a. d. Geschst. d. Ztg.

Modes.
1 gute 2. Arbeiterin,
in der Nähe von Hagen gesucht. Angenehme Stellung.
Angeb. bef. unt. C 23808 die Geschst. d. Ztg.

Lehrmädchen
für Manufakturwaren suchen
Gebrüder Evers,
23776 Hagen-Wehringhausen.

Lehrmädchen
für bessere Kostüme auf sofort gesucht. 23641
Hermine Schüren,
Wehringhauserstr. 27, II.

Für 1. November oder früher eine ältere, tüchtige
Haushälterin
bei einzelnem Herrn gesucht. Kinderlose Witwe nicht ausgeschlossen.
Schriftl. Angebote unt. P 23691 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Ein Mädchen,
17 Jahre alt, sucht per 1. Nov. Stellg. in klein. bürgerl. Haush. Wer, sagt d. Geschst. 23215

Zum 1. Oktober oder früher wird ein zuverlässiges
Mädchen
als **Wirtschafterin** für den Haushalt eines alleinstehenden älteren Herrn gesucht.
Gefl. Angebote unter D 23648 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche z. 1. Oktbr. ein ordentl.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit und ebenfalls ein braves
Zweitmädchen,
welches auch im Geschäft mit tätig sein muß. 23641
Metzger **Mansbach,**
Barmen, Fischerthalerstr. 13.

Ein properes Mädchen
für ganze Tage gesucht. 23861
Zu erfr. in d. Geschst. d. Ztg.

Gesucht für 1. Oktober ein in allen Hausarbeiten und in der Küche erfahrenes
besseres Mädchen.
23649 Buscheystr. 13, 1. Et.

Jg., prop. **Mädchen** f. kl. Haush. Metzgerei v. bald gesucht. 23787
Frau Julius Wüstenhagen
Lüttringhausen b. Elberfeld.

Zum 1. oder 15. Oktober ein in Haus- und Küchenarbeit erfahrenes, tüchtiges 23788
Mädchen gesucht.
Packstraße 19.

Ein erfahrenes
Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht. Näher. zu erfr. bei
Ww. Hösling, Hagen,
23736 Böhmerstr. 20.

Ordtl. junges Mädchen
für kl. Haush. ges. 23738
Barmen, Kleinenwert 60, part.

---

1 brav. tücht. Mädchen
gesucht.
23718 Nembergstr. 4.

Ein sauberes Mädchen
gesucht. 23712
Stanger, Karlstr. 36, I.

Ein in allen häusl. Arbeiten erfahrenes 23707
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn per 1. Oktbr. gesucht.
Frau Louis Sieger,
Frankfurterstr. 61 a.

Dienstmädchen
sofort oder später gesucht.
23879 Augustastr. 35, II.

Eine propere 23849
Waschfrau
gesucht.
Kölnerstr. 17, 1. Etg.

Billige Drucksachen für Geschäfts- u. Vereinsbed. fert. an Rich. Wertz, Druckerei, Kampstr. 14.

250
Kistel hochfeine süße
Weintrauben u. Pfirsiche
Trauben per Kiste 1.40 Mk. und größere,
Pfirsiche per Kiste **12 Stück** 1.40 Mk. an 23811
sowie alles andere ff. Tafel- und Kochobst zu billigsten Preisen empfiehlt u. versendet
Jul. Scherney
Fernspr. 44 u. 1009
Elberfelderstraße 20 und 20a.

Billig! Achtung! Billig!
Erhalte heute wieder eine Ladung prima westfäl. gepflücktes
Obst
und gebe dasselbe zu den bekannt. billigen Preisen wieder ab.
Ferner erhielt eine Ladung
pa. westfäl. Kartoffeln, Blauaugen, 10 Pfd. 44 Pfg.
„ „ **Eier-Kartoffeln** 10 Pfd. 46 Pfg.
„ „ **Mäuse-Kartoffeln** 10 Pfd. 48 Pfg.
Zentnerweise billiger.
Elberfelderstraße, Ecke Brusewinkel.

Versende:
30 Ltr. **Weißwein** zu M. 12,—
30 Ltr. **Rotwein** zu M. 13,50
gegen Nachnahme. Faß leihweise u. frk. zurück zu senden.
Fr. Brennfleck,
Weingut Schloß Kupperwolf,
Edesheim, Pfalz. 22124

Naturbutter 10 Pfd.-Kolli M. 6.50
Bienenhonig M. 4.50
H. Spitzer, Probuzna via Breslau.

Geld-Darlehne f. Pers. j. Stand. a 4, 5, 6% in klein. Raten rückzahlbar. **M. Joseph, Berlin,** Gleditschstr. 51. Rückp. 23245

Kapital
von 3000—4000 Mk. gegen gute Zinsen und Sicherheit möglichst sofort gesucht. Rückzahlung nach Uebereinkunft.
Angebote unter T 23716 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche per Herbst
25000 Mark
auf 2. Hypothek, hinter 110000 Mk. Sparkassengelder. Objekt liegt in feinster Lage einer Stadt, nachweislich 10000 Mk. Mietseinnahme.
Schriftl. Angeb. unt. U 23732 an die Geschst. d. Ztg.

Mark 3000
gegen doppelte Sicherheit u. 6% Zinsen per bald zu leihen gesucht.
Angebote unter N 23873 an die Geschäftsstelle d. Bl.

3000 Mark
auf 2. Hypothek auszul. Angeb. unt. L 23859 an die Geschst. d. Z.

Ein älteres, erfahrenes
Mädchen, 23869
welches zu Hause schlafen kann, in kl. Haushalt (1 Kind) gesucht.
Kampstr. 5, II.

Ein junges Mädchen,
15—16 Jahre, für leichte Hausarbeit und zu 1 Kinde gesucht.
23868 Elberfelderstr. 98, Konditorei.

Zur Aushilfe wird im kleinen bürgerl. Haushalt ein properes
Mädchen gesucht.
23820 Langestr. 58.

Braves Mädchen
sofort gesucht. 23825
Moltkestr. 6, part. l.

Ein Dienstmädchen,
welch. zu Hause schlaf. kann, ges.
23739 Kölnerstr. 45.

Ein Dienstmädchen
gesucht. 23453
Frau Kober, Altenhagen, Alleestraße 19.

Ordentliches
Dienstmädchen
gesucht. 23404
Näheres Augustastr. 46, II.

Aelt. Zweitmädchen
zum 15. ds. Mts. gesucht.
Zu erfr. in d. Gschst. 23699

Suche zum 1. Novbr. ein tüchtiges, properes
Morgenmädchen.
23366 Elberfelderstr. 92, I.

Kräftiges, properes
Morgenmädchen
per 15. Septbr. gesucht.
Frau Julius Mann,
23781 Mittelstr. 9.

Ein tüchtiges, properes 23816
Morgenmädchen
zum 1. Oktober gesucht, welches gleichzeitig abends die Reinigung eines Kontors übernehmen will.
Näh. Gartenstraße 9, 2 Trepp.

DUHR's Garantiert purer Traubensaft.
Magenstärkend u. blutbildend, vorzügl. Stärkungsmittel für Schwache, Kranke u. Genesende.
Reconvalescenten-Wein spanisch.
In Original-½ Flaschen zu Mk. 1.10.
Vorrätig in folgenden Niederlagen der
Deutschen Weingesellschaft Duhr & Co.
Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten, Cöln:

HAGEN:
Emil Bohnhof, Augustastr. 7
D. Cramer Wwe.
Rich. Hengstenberg
Robert Kemper
August Resa
Heinr. Roth jr.
Frl. Math. Schoppmann, Kölnerst.
Aug. Vetter, Kampstr. 15
Emil Hagebölling, Gevelsberg
H. C. Winkelmann, Milspe
Friedr. Engels, Westhofen
Carl vom Lehn, Eckesey
Heinrich Fischer, Boele
Jakob Theiss, Breckerfeld
Chr. Voss, Herdecke
Ludwig Euler, Wetter
E. Dahlmann, Haspe
C. F. Schneider, Schwelm
Aug. Dellwig, Witten
Wilh. Hummrich, Witten
Joh. Sohröder, Letmathe
Chr. Pack, Berghofen, Kr. Hörde
Ludw. Ewald, Restaur., Werne
Franz Gessinger, Schwerte.
23832

Fabrikmarke Rotkäppchen
30 Tage zur Probe
versenden wir, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte unserer Ware zu überzeugen, unser
Silberstahl-Rasiermesser No. 30
fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etui **pro Stück M. 1.50** unter 5jähriger Garantie. Bestteller verpflichtet sich, den Betrag binnen 30 Tagen ein- oder das Messer retour zu senden. Also kein Risiko!
Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme. Namen in Goldschrift pro St. 10 Pfg. mehr. **Umsonst** und portofrei versenden wir unsern Hauptpreiskatalog neueste Ausgabe mit za. 2000 Abbildungen über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Pfeifen, Sensen, Haushaltungsartikel sowie viele Neuheiten.

Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik u. Versandgeschäft, **Wald** b. Solingen No. 38

Dr. Thompson's Seifenpulver
gibt
ohne Bleiche
weisse Wäsche.
Vertreten durch Herrn Jul. Bovenkerk in Hagen i. W.

Fritz Zimmermann,
Zahnkünstler,
Schulstrasse 8a.
Fernsprecher 844.
18251

Sich elegant kleiden
mit wenig Aufwendungen kann man mit Hilfe der beliebten „Favorit-Schnitte". „Favorit-Modenalbum" nur 50 Pfg. bei
Hermann Kornblum, Hagen i. W.

Trinkt Rademachers Fortuna-Kaffee

Zu kaufen gesucht:
Ein Riemen-Fallhammer von zirka 150 Kilo Bärgewicht, ein Gebläse für 2 bis 3 Schmiedefeuer, 2 Ambosse von zirka 200 Kilo, eine Transmission, 5 bis 6 Meter lang, 60—65 (), rund, eine Schleifstein-Garnitur, eine Dezimalwage von 500—600 Kilo Tragkraft, ein Schraubstock, zirka 30 Kilo.
Sämtliche Gegenstände können **gebraucht,** jedoch guterhalten sein. Ang. unt. O 23875 a. d. Gesch.

Bei dem Abbruch des Pütterschen Hauses in Wehringhausen an der Gasanstalt sind billig zu kaufen:
Alte jedoch noch gute Dachpfannen, Türen, Fenster, Steinplatten, eichen. Bauholz, Bretter und Brennholz 2c.
Erlinghagen & Sahling
Baugeschäft. 23796

Musikalien
vorrätig in der
G. Butz'schen Buchhdlg. R. Hartig.

Umzugshalber:
1 Trumeaux, mußb., 1 Trumeaux, mahag., 1 schwarz. Schreibtisch, 1 mahag. Schreibtisch, Betten, Kronleuchter, 1 Kleiderschrank, 1 rot. Plüschsofa mit Sesseln, groß. weißer Tafelherd, mah. Zimmerwasserklosett, 1 Weinschrank, eleg. Nußbaumstühle, Klavierstuhl, Nähtisch, mahag. Tische, feine u. einfache Anrichte, Sekretär, Ausziehtisch, 1 Kommode u. m. a.
Mittelstraße 16a, 2 Treppen.

Garnitur.
Sofa mit 2 Sesseln, hochmodern, neu, mit **bestem Oliviplüsch bezogen,** Wert 375 Mk., ist wegzugshalber für 195 Mk. sofort zu verkaufen. 23877
Hagen i. W. Augustastr. 55.

Eine Partie gut erhaltene
Packkörbe u. Kisten
zu kaufen gesucht. 23872
Winterhoff & Knappmann,
Baubeschlagfabrik, Herdecke.

Ein fast neuer 23824
Gasofen
zu verkaufen.
S. Blumenthal, Kabel.

Hochelegante 23871
Konzertzither,
wenig gebraucht, wie neu, billig zu verkaufen.
Moltkestr. 3, I, links.

Eine noch gut erhaltene
Badewanne
billig zu verkaufen.
23858 Nordstraße 4.

---

6 Monate alter
Schäferhund
zu verkaufen. 23817
Anton de Pauli, Mühlenstr. 4.

Rattenfänger,
garantiert scharf auf Ratten, geflügelfromm, zu kaufen gesucht. Keine Luxuspreise.
Fr. Ernst Ahr,
23819 Haspe.

Red Star Line
Antwerpen
Amerika
Antwerpen & New York
Antwerpen & Philadelphia
Red Star Linie in **Antwerpen** 769
oder deren Agenten
Hans Voigt in Firma
Jul. Scherney, Markt 21 in Dortmund.

Telephon 1509. Telephon 1509.
Leopold Salomon
Hofaue 87 **Elberfeld** Hofaue 87
Grundstück-, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft.
Baugelder in jeder Höhe stets vorrätig.
Anträge können eventl. in **einem Tag** ihre Bewilligung finden.
I. Hypothek zu billigstem Zinsfuss. — An- und Vermietungen sowie Finanzierungen jeder Art. Gründungen, Spekulationsterrains und Bankkredite. — An- und Verkauf von Grundstücken für **Elberfeld, Barmen, Düsseldorf, Köln, Hagen,** als auch Hypotheken und Erbschaftsanteilen etc. — Anmeldungen von Kapitalien sind kostenlos. 23835
Sprechzeit: mittags von 1—3 Uhr, abends von 8—9 Uhr. Bei schriftl. Anfragen bitte Rückporto beizufügen.
Ia. Verbindung. u Referenzen.

Gebrauchte Flügel
und **Pianinos,** durch Eintausch erhalten, werden zu entgegenkommenden Bedingungen abgegeben. 23246
Rud. Ibach Sohn
Barmen, Neuerweg 40/42.

Wer liebt
ein zart., rein. **Gesicht?** ros., jugendfrisch. **Aussehen?** weiße, sammetw. **Haut?** u. blendend schönen **Teint?** Der gebrauche nur **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilchseife** von Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: Steckenpferd. a St. 50 Pfg. bei: **Fr. Lohrmann, O. & F. Meibes, Wilh. Müller u. G. Becker** in **Hagen, Herm. Kornblum** in **Altenhagen u. Wehringhausen H. Schauerte & Co.** in **Wattenscheid. A. Dietzel** in **Bochum.** 4415 **H. Lindenberg** in **Menden. H. Ströher** in **Neheim.** Apoth. **Keininghaus** in **Letmathe.** Apoth. **Peiffer** in **Altendorn.**

Haarbalsam
Sichere Beförderung des Haarwuchses.
Sichere Stärkung der Kopfhaut.
Keine Kopfschuppen mehr.
Kein Jucken der Kopfhaut. 408
Angenehm im Gebrauch.
Alleiniger Fabrikant
Gustav Guttentag
Hagen i. W.
Frankfurterstraße 91.

Die Bettfedern-Handlung
Wilh. Bohn, Osnabrück,
versendet geg. Nachn. dopp. gereinigte gute neue **Bettfedern** für 60 u. 100 Pf. d. Pfd., **Halbdaunen** 125 Pf., Ia. **Halbdaunen** 150 Pf., Ia. **Ganzdaunen** nur 250 Pf., Ia. weiße **Gänsefedern** 230 Pf., Ia. silbergraue **Gänsefedern** 200 Pf. Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rab. Verpack. frei. Gar.: Zurückn.

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke

Ia. Hausbrandkohlen
Ia. Nußkohlen I bis IV
Ia. Anthracit-Nuss II
(liefert waggon- und karrenweise billigst 23841
Fr. Kistermann jr.,
Hagen i. W., Eppenhauserstr. 7.

Oeffentl. Versteigerung.

Dienstag, 6. cr., vorm. 11 Uhr, werde ich in der Wirtschaft **Holzapfel (Höfer),** Frankfurterstr. 89:

1 Piano, 1 Billard,

beide fast neu, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Besichtigung vorher an Ort und Stelle. 23880

Hagen, den 2. Septbr. 1904.

E. Holzenhauer,
beeidigter, öffentlich angestellter Auktionator.

Auktion.

Dienstag, den 6. September,
morgens 10 Uhr,
werde ich beim Wirt **Holzapfel,** Frankfurterstr. 89

1 neue feine Plüschgarnitur,
ferner 1 gebr. eichenen Sekretärschrank mit Geheimverschluß, 1 Mantelofen m. Marmorplatte, Tische, Stühle, 1 Sofa, 1 Regulateur

freiwillig versteigern. Besichtigung kann vorher im Auktionslokal erfolgen. 23942

G. Lück, Auktionat., Gartenstr. 19.

Stellmacherei

in einer Industriestadt, mit Maschinenbetrieb, wo nachweislich drei Gehilfen beschäftigt werden, ist an eine leistungsfähige Person zu verkaufen evtl. zu vermieten.

Näh. in d. Geschst. 23897

Schönes Eckrestaurant,

hochrentabel, in Halle S., Verkehrsstraße, sterbefallshalber baldigst **zu verpachten.** 23898

G. Dangschat, Halle S., Steg 18.

Abgeschl. Etagen,

5 und 6 Räume, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, zu Oktbr. oder später preiswert zu vermieten. 23945

Körner- u. Kampstr.-Ecke, **Deutscher Krug.**

Eine 1. Etage

(6 Räume) möglichst mit 2 **Bureau-Räume im Parterre** per sofort oder 1. Oktbr. im Mittelpunkt der Stadt zu mieten gesucht.

Angebote unter C 23917 bef. die Geschst. d. Ztg.

Bäckerlokal

für sofort oder später gesucht.

Richard Knode,
23826 Wittekindstr. 30.

Wohnung

4 Zimmer, 1. Etage, per sofort oder später zu vermieten. 23904

Eduard Wolf,
Körnerstr 76.

Abgeschlossene
4 Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör per 1. Novbr. an ruhige Familie zu vermieten.

C. Kutschmann,
23933 Hochstr. 78.

4 Zimmer,

1. Etage, per 1. Nov. an ruhige Familie zu vermieten. 23930

Josef Keßler, Gartenstr. 11.

Gute Wohnung

von 4—5 Zimmern auf sofort gesucht, am liebsten Parterre.

Gefl. Angebote unter P 23878 a. d. Geschäftsst.

3 Zimmer

mit Gas- u. Wasserleit., part. od 1. Etg., für Nov. ges. nahe Bahnh. od. Wehringhauserstr. event. mit **Werkstatt** od. pass. **Keller.**

Angebote unter M 23860 bef. die Geschäftsst. d. Ztg.

4 Zimmer,

abgeschl. 2. Etage, per November zu vermieten. 23857

Nordstraße 4.

2 Wohnungen

von 3 und 2 Zimmern per 1. Novbr. billig zu vermieten. 23850

Eckesey, Brinkstr. 104.

Kl. Familie sucht bald. abgeschl.
3räumige Wohnung
Nähe Mittelpunkt der Stadt im Preise von 300—350 Mk.

Angebote unt. J 23845 an die Geschäftsst. d. Ztg.

2 schöne Zimmer,

abgeschlossen, mit Gas per 1. Nov. zu vermieten. 23827

Rembergstr. 56.

Ein Mansardenzimmer

mit Bleiche u. sonstigem Zubehör pr. 1. November billig zu vermieten.

Haldenerstr. 23.

1 oder 2 schöne 23951
Mansardenzimmer
in ruhigem Hause zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Z.

Freundlich möbl. Frontzimmer

zu vermieten.
23874 Hochstraße 24.

1 abgeschl. Mansardenwohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör u. eine abgeschl. **Wohnung** von 3 Zimmern, 2. Etg., per 1. Nov. d. J. zu vermieten.
16914 Bismarckstr. 5.

Grosses fein möbl. Zimmer

mit Schreibtisch u. **guter Pension** (zum Mitbewohnen) in der Nähe Rathauses zu vermieten.

Hochstraße 90 II.

Möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension zu verm.
23950 Gartenstraße 8, II.

Ein separat gelegenes **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension sofort zu vermieten.
23764 Körnerstr. 13, part.

1 schön mbl. Frontzimmer

billig zu vermieten. 23936

Körnerstr. 80, 2. Et. r.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. 23932

Näh. Frankfurterstr. 59b, 2. E.

In ruhigem Hause
hübsch möbl. Zimmer

mit oder ohne Frühstück an Dame oder Herrn preiswert zu vermieten.

Hochstraße 10, III.

Geschäftsfräulein sucht p. sofort
möbl. Zimmer m. voller guter Pension
in bürgerl. Hause, Nähe Elberfelderstraße. Angebote unter X 23907 an d. Geschst. d. Ztg.

Ein anständiger j. Mann kann
Kost und Logis erhalt.
23890 Hochstr. 58, part.

Junge Leute erhalten
Kost und Logis.
23882 Hochstraße 96, 1. Etg.

Ein prop. jung. Mann findet
Kost und Logis.
23939 Oststr. 7, 3. Et. rechts.

Haupt-Agentur

einer gut eingeführten
Unfall- und Haftpflichtversicherung
mit bestehendem, nicht unbedeutendem Inkasso für Hagen und Umgegend zu vergeben.

Angeb. unter Z 23910 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kupfer- und Messing-Walzwerk u. Drahtzieherei.

Junger Kaufmann, 26 Jahre, z. Z. bei größ. rhein. Werk in Stellung, branchekundig, der auch die Absatzgebiete genau kennt, wünscht anderweitiges **Engagement.** Gefl. Angebote unter R 23888 an die Geschst. d. Ztg.

Beteiligung.

Jung. Kaufmann, 28 J., sucht Lebensstellung als **Buchhalter, Kassierer** oder ähnl. Posten in ein. Geschäft, wo derselbe sich später mit **Kapital beteiligen** kann. Feinste Referenzen u. Zeugnisse zur Hand.

Gefl. Angeb. u. S 23889 an d. Geschst. d. Ztg.

Einige sol. strebs. Fachleute, sehr gut eingef. Fabrikanten eines cour. rentabl. Artikels, suchen zur Vergrößerung des Betriebes und zur besseren Ausnutzung ihrer Kräfte eine passende

Beteiligung

mit entspr. Kapital, event. auch mit pass. Werk per Anf. n. J.

Angebote unt. B 23913 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Reisender

für **eingeführte** Tour Süddeutschlands zum Besuche der Eisenwarenhandlungen von einer Werkzeugfabrik des bergischen Industriebezirks gesucht. Nur Herren mit besten Zeugnissen und die bereits mehrere Jahre gereist haben, wollen sich melden.

Angebote unter G 23829 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Mann,

in einem großen Baugeschäft mit kaufm. Arbeiten, Lohnrechnungswesen u. s. w. beschäftigt, sucht sich per sofort oder später zu verändern.

Angebote unt. F 23925 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Mann,

der im Herbst vom Militär zurückkommt, sucht per 1. Okt. Stellung als **Kontorist.** Suchender ist perfekt in der Korrespondenz u. Buchführung, gewandter Maschinenschreiber u. Stenograph. Gute Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Ang. unt. Z 23457 an die G. d. Ztg.

Erklärung.

Es ist unwahr, daß **Frau H. Klees** aus Elberfeld **jemals** einen Waggon oder Doppelwaggon Einmachgurken nach Hagen bekommen hat.

Es ist unwahr, daß Frau H. Klees **jemals** einen Waggon oder Doppelwaggon Gemüse nach Hagen bekommen hat.

Es ist unwahr, daß Frau H. Klees jemals einen Waggon Gemüse nach Hagen aus erster Hand bezogen hat. Dasselbe stammt allemal vom Elberfelder, Dortmunder und Hagener Markt, und daß es nicht immer die beste Ware ist, haben einsichtsvolle Käufer längst herausgefunden.

Es ist unwahr, daß Freitag morgen ein Doppelwaggon Gemüse für Frau H. Klees eingetroffen ist.

Es ist unwahr, daß gestern, Freitag, nachmittag wieder ein Doppelwaggon Einmachgurken für Frau H. Klees eingetroffen ist, es sollte mit der gestrigen Annonce nur die alte Ware vom Dienstag an den Mann gebracht werden.

Es ist traurige Ueberhebung von Frau H. Klees aus Elberfeld, wenn sie behauptet, das größte Detail-Geschäft in Obst und Gemüse am Platze zu haben und daß Frau Klees aus Elberfeld sich als Wohltäterin der armen Leute von Hagen aufspielt. Es ist traurig genug, daß man sich mit solcher Konkurrenz, welche die Größe ihres Umsatzes in erster Linie ihrer unlauteren Reklame verdankt, herumschlagen muß, und daß der Gewerbeschutzverein nicht bereits längst dem **unlauteren** Treiben ein Ende gemacht hat. Konkurrenz muß sein, sie soll aber ehrlich sein.

Wenn Frau Klees aus Elberfeld noch mehr wissen will, stehe ich mit weiteren Angaben zu Diensten.

23864 **Aug. Siewert.**

Bekanntmachung.



Meiner werten Kundschaft hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich mein **Ladenlokal bedeutend vergrößert** habe. Durch günstige Abschlüsse bin ich in der Lage, **viele Vorteile** zu bieten.

Ich unterhalte stets ein großes Lager in

Beleuchtungs-Körpern.

ff. Messing-Kronleuchter, 3armig, komplett von 13 Mk., **ff. Messing-Zugampeln** von 14 Mk. an bis zu den hochmodernsten Ausführungen, **Lyren,** schwarz mit Kupfer, komplett 6 Mk.

Das Anbringen der Kronen, Ampeln, Lyren 2c. gratis.

Elegante Badeeinrichtungen mit ff. Ofen u. Wanne v. 100 M. an,

Gas-Heizöfen von 8 Mark an per Stück,

Gaskocher

nur bewährter Systeme, wegen vorgerückter Saison **weit unter Preis.**

Elektrische Schwachstromartikel in großer Auswahl.

Glühkörper in bekannter Güte für Gas, Spiritus, Benzin, Petroleum, Starklicht usw. **Normal-Glühkörper** von 8 Pfg. an p. Stück inkl. Stift. **Intensiv-Glühkörper,** Garantie beste Qualität, auch in den meisten Geschäften für Haushaltungsartikel käuflich. 23851

Wilh. Ebkemeier

Telephon 885 **Gasglühlicht-Fabrik „Merkur"** Telephon 885
Bahnhofstrasse II, neben der Hauptpost.

Für ein Eisenwaren-Fabrikgeschäft ein 23818
junger Mann
für Kontor und Lager gesucht. Angeb. unter M. T. 460 an das Central-Zeitungs-Bureau, Münster i. W.

Ein ordentlicher 23909
Hufschmiedegeselle
wird für dauernde Arbeit gesucht, Eintritt Anfang Oktober.

Eduard Rummenholl
Huf- und Wagenschmiederei
Hohenlimburg.

Mehrere gewandte 23916
Schlosser,
welche befähigt sind, selbstthätige Maschinen zu bedienen und die Werkzeuge hierfür anzufertigen, für meine Automaten-Abteilung gesucht. Hoher Lohn.

Friedrich Altena,
Fabrik für Fahrrad- und Motorradteile, Altena i. Westf.

Ein erfahrener
Schlossergeselle
auf sofort gesucht. 23908

Heinr. Haverkamp,
Schwelm, Kirchstr.

Vernickler
der selbständig arbeiten kann, sucht 23883

F. C. Ellinghaus,
Altenhagen.

Schreinergehilfe
sofort gesucht, auch Winterarbeit.

Chr. Michel,
23893 Frankfurterstr. 54.

Packer
für ein Eisenwarengeschäft gesucht. — Schriftl. Angebote unt. T 23896 an die Geschst. d. Ztg.

Suche für mein Geschäft einen ordentlichen, zuverlässigen
Knecht.

Ernst Eckes, Gevelsberg,
Fourage- und Landesprodukten-Handlung. 23906

Kräftiger, schulfreier Knabe als
Ausläufer
für sofort gesucht. 23746

Mittelstr. 20.

Näherin
für Kleider zu ändern im Hause gesucht. 23892

Näheres i. d. Gschftsst. d. Ztg.

Ein älteres, erfahrenes Fräulein sucht Stelle als
Haushälterin
bei einzelnem Herrn oder wo die Hausfrau fehlt in bess. Hause.

Angeb. unter W 23901 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Einige Lehrmädchen
finden in meinem Sortimentsgeschäft noch Aufnahme.

Herm. Kornblum Nachf.
Altenhagen. 23905

Ein tücht. Mädchen,
welches sich im bürgerl. Haushalt ausbilden will, in einen kleinen Haushalt gesucht. 23918

Näh. Frankfurterstraße 33.

Wegen Heirat des jetzigen ein in Küche und Hausarbeiten erfahrenes 23928
Mädchen
zu Mitte Oktober bei hohem Lohn gesucht; ebenso zu sofort tüchtig.

Morgenmädchen.

Frau Apother Gauser.

Junges Mädchen,
welches ½ Jahr die Küche erlernt hat, sucht Stelle.

Angebote unter Q 23884 an d. Geschst. d. Ztg.

Mehrere Mädchen
erhalten sofort Stelle. 23885

Frau **H. Bockmeyer,**
Gerberstr. 6, an der Springe.

Erstwärterin,
ärztlich geprüft, von Mitte Okt. bis Anfang Dezbr. frei.

Schriftl. Angeb. unt. H 23894 durch die Geschst. d. Ztg.

Oeffentlicher Vortrag!

im **Kaisersaal,** Elberfelderstraße, part., **Sonntag abend** ½9 **Uhr.**

Thema: **Das Geheimnis der Geburt Christi.**

Eintritt frei für jedermann. 23941

Fredenbaum Dortmund.

Sonntag, den 4. September:

Großes Garten-Konzert
der **Giesenkirchschen Kapelle**

Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte sowie Verlosung.

Um 8 Uhr abends: 23863

Großes Brillant-Feuerwerk
und **japanische Beleuchtung**

des gesamten Etablissements durch zirka 20000 Lichter, ähnlich wie auf der Düsseldorfer Ausstellung.

Arrangeur: Pyrotechniker **C. Lippold,** Elberfeld.

Einzig! **Großartig!**

Im Saale: Tanz.

Anfang des Konzertes 3 Uhr. **Entree 30 Pfg.** a Person.

Allgem. Konsum-Verein f. Hagen i. W. u. Umgegend

e. G. m. b. H.

Sonntag den 11. September a. c.
nachmittags 4 Uhr
im **Germaniasaal** in Wehringhausen:

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht, a) des Vorstandes, b) des Aufsichtsrates.
2. Beschluß über die Gewinnverteilung.
3. Entlastung der Verwaltung.
4. Lagerhalterangelegenheit.
5. Enthebung eines Aufsichtsratsmitgliedes vom Amte, § 21, und Ersatzwahl desselben, § 16 der Statuten.

Nur Mitglieder und deren Frauen haben Zutritt, wenn sie sich legitimieren können durch die grüne Karte. Abstimmungen erfolgen durch Hochhalten der Karte.

Die Bilanz hängt in jeder Verkaufsstelle aus.

Der Jahresbericht wird den Mitgliedern per Post zugehen.

Der Aufsichtsrat.

23881 J. A.: G. Heinrich, Vorsitzender.

Becker's Kurrentbuch.

Buchführung

für kaufmännische Geschäfte, gewerbliche Betriebe, Handwerker und Ladengeschäfte. Uebersichtlich, einfach, monatlich Abschluss über Einkauf, Verkauf, Unkosten, Geld-Einnahmen und Ausgaben.

Ein Schriftwerk, u. a. eine Anleitung zum Gebrauch von Becker's Kurrentbuch enthaltend, **ist in meinem Verlage** und in allen Buchhandlungen käuflich und wird zum Preise von ℳ 5.75 abgegeben.

Friedrich Becker, Dortmund,
gerichtlich vereidigter Bücherrevisor. 23869
Verlag von Becker's Kurrentbuch.

Preisausschreiben

23914

Mk. 1000.00 in bar

zahlbar durch die Deutsche Bank, Berlin.

Nähere Bedingungen durch sämtliche Verkaufsstellen von

Everett's Schuh-Crême

oder durch **Haasenstein & Vogler A.-G., Köln a. Rh.**

Everett & Co., London E. C., 51, Fetter Lane.



Jul. Scherney, Elberfelderstr. 20.



Musik-Instrumente & Saiten aller Art liefert billigst unter Garantie
J. Köhler, Instrumentenmacher
Hagen, Elberfelderstr.
Grösste Auswahl Billigste Preise
Reparaturen prompt und billig. 27

Gut erhaltene stationäre
Lokomobile,
7 Atm., 15—20 eff. P. S., mit allem Zubehör, noch im Betrieb zu sehen, preiswert zu verkaufen.

Anfragen unter A 23912 bef. die Geschst. d. Ztg.

Schweizer Ziegenbock
zu verkaufen.
23940 Grünstraße 86.

Für sofort ein erfahrenes
zuverlässiges Mädchen
in kl. Haushalt b. hoh. Lohn ges.
23931 Bergstr. 76 I.

Besseres, älteres Mädchen, in allen Zweigen des Haushaltes gründl. erfahr., sucht angenehme ruhige Stelle als
Zweit- od. Drittmädchen
in herrschaftlich. Hause. Prima Zeugn. zu Diensten.

Angebote unter V 23900 an d. Geschst. d, Ztg.

Weltuntergang.

Soeben erschien ein neuer Band der Veröffentlichungen der Gesellschaft für Naturfreunde „Kosmos" betitelt.

Wie kann die Welt einmal untergehen?

Von
Dr. M. Wilh. Meyer
(Urania-Meyer).

Mit zahlreichen Illustrationen.
Preis 1 Mk.

Vorrätig in der
Gustav Butzschen Buchhandlung
Richard Hartig.

Ein starker Ziehhund

zu kaufen gesucht. 23886

Hochstraße 96.

Tanzkränzchen

Sonntag, den 4. Septbr.,
im Saale des Herrn 23891
Gottl. Rutschke, Boelerheide.
Entree frei. Anfang 5 Uhr.



Veteranen-Vereinigung Hagen.

Sonntag den 4. September:
Zur Erinnerung an Sedan
Ausflug
nach dem **Höing.** 3 Uhr nachmittags antreten an der **Volmebrücke-Heidenstraße** mit Familie. Orden und Ehrenzeichen anlegen.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
23902 **Der Vorstand.**

Wehringhauser „Sängerbund"

Sonntag den 4. September:
Familienausflug
nach der **„Wolfskuhle"-Tücking.**

Unsere werten passiven Mitglieder und Sangesfreunde sind hierzu nebst Familien freundlichst eingeladen und bitten wir um rege Beteiligung.

23903 **Der Vorstand.**

Sparkasse der Stadt Hagen.

Sitzung der Sparkassenverwaltung 23848
am Montag, 5. Septbr. 1904,
nachmittags 4 Uhr,
im Kassenlokale, Kirchstr. 1.

Getragene
Abonnenten-Anzüge und Paletots
billig zu verkaufen. 23663

B. Waller,
Elberfelderstraße 62.

Gebrauchte
Gerüstbretter od. Fußbodenbretter
zu kaufen gesucht. 23927

Herm. Trimpop.

Allerfeinste
Süssrahm-Teebutter
Pfd. **nur Mk. 1.25**
empfiehlt 24926

Gustav Hasenkamp
Hoch- und Kampstraßen-Ecke.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
Wagen
billig zu verkaufen. 23887

Peter Bellut, Hochstraße 96.

Unterricht in fremden Sprachen.

Damen u. Herren, welche noch die **englische, französische oder spanische Sprache** in 6 Monaten nach meiner Methode erlernen wollen, werden freundl. gebeten, sich am **Mittwochabend** von 8—10 Uhr im **Hotel Viktoria,** Bahnhofstraße, zu melden. Preis des ganzen Kursus für jede Sprache Mk. 60. 23856

Mr. Smith aus London,
chemal. englischer Lehrer bei der Kaiserl. Marine in Wilhelmshaven und Kiel.

Wer erteilt einem Kaufmann
gründl. Unterricht
im Maschinenschreiben
(System Hammond)?

Angeb. mit Preis und Unterrichtszeit beförd. unter U 23899 die Geschst. d. Ztg.

Gesucht wird ein Lehrer oder energischer Schüler der oberen Klassen der höheren Schulen, der einen Schüler der Tertia bei den Hausarbeiten beaufsichtigt und
Nachhilfe
erteilt.

Angebote unt. F 23828 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zurückgekehrt.

Augenarzt Dr. Meyer
Hagen, Bahnhofstr. 42.
Fernsprecher 1000. 23915

Zurückgekehrt

Frauenarzt Dr. Fisch
Barmen. 23838